

MASTERARBEIT
zur Erlangung des
„Master of Public Health (M.Sc.PH)

Ines Kruse

Berlin School of Public Health
Charité Universitätsmedizin

Der Waldkindergarten als Therapeutische Landschaft

Welche gesundheitsfördernden Faktoren offerieren Natur und Landschaft eines
Waldkindergartens?

Eine Analyse der Konzepte und ihre Bedeutung für die Gesundheitspflege von
Kleinkindern und Kindern im Vorschulalter

Erstgutachter:

Prof. Ulrich Gebhard – Universität Hamburg

Zweitgutachterin:

Prof. Ulrike Maschewsky-Schneider – Berlin School of Public Health

*Mit Dank an meine Eltern Marion und Frank,
meinen Ehemann Emanuel, meine Kinder Pablo und Richardis,
an Hans und Sabine und all meine lieben Freunde.*

August 2013

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	4
2. Therapeutische Landschaften als Konzept	8
2.1 Aspekte des Landschaftsbegriffes.....	8
2.2 Entwicklung und Bedeutung des Begriffes der Therapeutischen Landschaft ..	8
2.2.1 Humanistische Landschaft.....	9
2.2.2 Struktur und Landschaft.....	16
2.2.3 Soziokulturelle Perspektive.....	17
2.3 Landschaft, Natur und Gesundheit.....	17
3. Public Health Perspektive & Relevanz	21
3.1 Gesundheit und die neue Morbidität im Kindesalter.....	22
3.2 Salutogenese, Entwicklung und Lebenserfahrung.....	24
4. Das Konzept Waldkindergarten	29
4.1 Einführung.....	29
4.2 Grundlagen der Waldkindergartenpädagogik.....	30
4.2.1 Historische Entwicklung.....	30
4.2.2 Naturraum als Erzieher.....	31
4.2.3 Lebenspraktischer Ansatz.....	32
4.3 Bildung im Waldkindergarten.....	33
4.3.1 Zur Bedeutung von Kreativität.....	35
4.3.2 Bildungsbereiche- und Bildungsinhalte im Waldkindergarten	36
4.4 Werte im Waldkindergarten.....	37
4.5 Waldkindergarten und ganzheitliche Gesundheit.....	38
4.6 Bildung und Gesundheit als korrelierende sozioökonomische Faktoren.....	41
5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg	43
5.1 Hypothesen – Fragestellungen.....	43
5.2 Methodik und Forschungsdesign.....	44
5.2.1 Gütekriterien der qualitativen Forschung	44
5.2.2 Dokumentation des Forschungsprozesses.....	45
5.3 Auswertungsstrategie – Qualitative Inhaltsanalyse.....	48
5.3.1 Definition des Ausgangsmaterials.....	48
5.3.2 Kategorienbildung.....	49
5.4 Darstellung der Ergebnisse	50
5.4.1 Humanistische Perspektive.....	50
5.4.2 Soziokulturelle Mechanismen.....	59
5.4.3 Gesundheit.....	62
5.4.4 Struktur.....	64
5.5 Diskussion der Ergebnisse	64
5.5.1 Humanistische Perspektive, Identität und Symbolische Landschaft	66
5.5.2 Soziokulturelle Integration im Waldkindergarten	71
5.5.3 Strukturelle Landschaft und Kulturmaterialismus	72

1 Einführung

6. Ergebniszusammenfassung und Empfehlungen	77
6. Summary of results and references	80
7. Literaturverzeichnis	82
8. Anhang	88

1 Einführung

Es gibt Orte an denen Menschen sich besonders wohl fühlen, die Heilung versprechen und Wohlbefinden hervorbringen. Orte, an den Behandlungen, im Sinne von medizinisch therapeutischen Maßnahmen stattfinden oder Orte, bei denen der Mensch eine besondere Form der Erholung verspürt, wenn er sich dort aufhält. Diese Art von Orten werden seit den neunziger Jahren genauer untersucht. Einer der Pioniere auf diesem Gebiet ist der Medizingeograph Wilbert M. Gesler. Er befasst sich mit und definiert erstmals den Begriff der *Therapeutischen Landschaft*. Das Studium und Verständnis um die Rolle von Landschaften, die therapeutische Wirkungen haben, hat sich in den letzten Jahren zu einem eigenen, stetig wachsenden Forschungsfeld formiert. Eine Vielzahl von Fachdisziplinen ist mittlerweile in ein lebendiges akademisches Feld involviert: Geographen, Soziologen, verschiedene Gesundheitsberufe und Anthropologen komplementieren die *Therapeutischen Landschaften* zu einem ganzheitlich bedeutsamen Forschungsgegenstand.

Welche Faktoren sind es, die eine Landschaft als *Therapeutische Landschaft* definieren, die Heilung, Wohlbefinden und Gesundheit fördern? Gesler hat die Faktoren für sich genau definiert, Williams nimmt diese Definition auf und stellt in ihren Untersuchungen die Vielfältigkeit der Einflüsse dar, aus denen sich eine große Menge weiterer Fragestellungen entwickelt. Sie betont die Bedeutung der symbolischen, kulturellen, strukturellen und humanistischen Dimension bei der Auswertung *Therapeutischer Landschaften* (Williams).

Nach erhöhter Aufmerksamkeit auf das Thema der *Therapeutischen Landschaften* und umfangreichen Studien gelangt eine weitere Dimensionen ins Feld der Forscher: die soziokulturelle Komponente von Gesundheit im Rahmen der *Therapeutischen Landschaft*. Welchen Einfluss hat das soziale Umfeld auf Gesundheit, welche Kraft besitzen kulturformierte gesellschaftliche Assoziationen auf das Gesundheitserleben an bestimmten

1 Einführung

Orten? Im Rahmen von Erklärungsansätzen *Therapeutischer Landschaften* haben humanistische Konzepte ihren festen Platz. Im Konzept der *Symbolischen Landschaft* gehen wir davon aus, dass sich gesellschaftliche, soziale und kulturelle Vorstellungen und Wertemuster in der Landschaft verräumlichen, die Kraft zur Formierung und besondere Wirkung besitzen. Weitere Beachtung findet das Konzept des *Sense of Place*. Welchen Bezug haben Landschaft und Identität? Was verleiht einem Ort seinen Charakter und schafft ein Gefühl von Vertrautheit, Verbundenheit und Identität? Authentische Landschaften werden erstmals 1976 beschrieben (Relph) und nähern sich typologisch ähnlich den Ursachen für *Sense of Place* und *Placelessness*. Aus den Überlegungen zum Konzept der *Authentischen Landschaft*, welche definiert ist als Umwelt, die mit interpersonellen Faktoren vereint ist und dem Konzept zum *Sense of Place*, lässt sich für die *Therapeutischen Landschaften* ableiten, dass eine *Authentische Landschaft* die einen *strong Sense of Place* besitzt, für die Anwendung im Rahmen eines therapeutischen Prozesses sehr geeignet ist (Quinn). Gesundheit und Wohlbefinden spielen eine signifikante Rolle, wenn von *Therapeutischen Landschaften* gesprochen wird. Welche Faktoren die Bevölkerungsgesundheit beeinflussen, das untersucht Public Health. Die interdisziplinäre Forschungsrichtung interessiert Prävention und salutogenetisch orientierte Gesundheitsförderung. Der Soziologe Antonovsky hat sich erstmals für die Frage interessiert: Was hält Menschen gesund? Der bisherigen pathologischen Sichtweise tritt die salutogenetische Anschauung gegenüber (Antonovsky). Das Konzept der *Therapeutischen Landschaften* ist eine außerordentlich umfangreiche Ergänzung zum Modell der Salutogenese. Eine neue Sichtweise auf Behandlungsfelder erweitert das Wissen um Wege zu Heilung, Wohlbefinden und Gesundheit der Bevölkerung. Die Erweiterung des Salutogenetischen Modells mit der Interdisziplinarität des Konzeptes der *Therapeutischen Landschaften* kann der Schulmedizin einen neuen Blickwinkel verleihen. Die ganzheitliche Betrachtung von Wirkmechanismen zur Gesundheit stärkt die komplementärmedizinischen Ansätze und den Fokus auf Gesundheit und Wohlbefinden im Gegensatz zum Fokus auf Krankheit.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Gesundheit von Kindergartenkindern. Welche Faktoren sind es, die Kinder gesund aufwachsen lassen? Die frühe Kindheit verbringt ein Großteil der Kinder in einer Tageseinrichtung. Die Institution Kindertagesstätte steht dabei an erster Stelle. Mit einer Integration von Kinderkrippe zur

1 Einführung

Betreuung von Kindern unter 3 Jahren, ist sie charakterisiert durch ein Angebot ganztägiger Betreuung. Weiterhin gibt es den Kindergarten, welche in der Regel nur eine Teilzeitbetreuung anbietet. Die Kindertagespflege ist vorwiegend ausgerichtet auf die Versorgung von unter drei-jährigen Kindern. Verschiedene pädagogische Ansätze werden zum Wohl der Kinder verwirklicht. Der Waldkindergarten ist eines der Konzepte, welches heute als „innovativste Bildungseinrichtung im Vorschulalter“ (SGDW) benannt wird. Die naturpädagogische Komponente bildet das Kernelement dieser Kindergartenform. Die Betreuung der Kinder beschränkt sich in der Regel auf maximal 8 Stunden und findet vorwiegend im Freien statt. Waldkindergärten bieten für Kinder ein übersichtliches Setting an. Zwischen 12 und 24 Kinder sind in einem Waldkindergarten untergebracht. Warum wird diese Bildungseinrichtung mit innovativ betitelt und warum wächst die Zahl der Waldkindergärten von Jahr zu Jahr? Kinder verbrachten vor 20 Jahren noch ein Vielfaches mehr an Zeit in der freien Natur als heute. Das Spielen in der freien Natur bietet optimale Angebote zur bedeutungsvollen sensomotorischen Entwicklung in den ersten Lebensjahren, deren Bedeutung wissenschaftlich vielfältig bestätigt wird. Entwicklungspsychologen, Erziehungswissenschaftler und Pädagogen beschäftigen sich aus diversen Perspektiven mit der Bedeutung der Natur für die Entwicklung des Kindes. Kann der Waldkindergarten dem Naturdefizit von Kindern entgegenwirken und mit all seinen Angeboten als *Therapeutische Landschaft* im Sinne der Gesundheitsförderung und Prävention betrachtet werden? Gesundheit ist ein mehrdimensionales Phänomen (BMBF), welches eine körperliche, geistige und soziale (WHO) Entfaltung, Selbstständigkeit und Wohlbefinden ermöglicht. Die humanistische Herangehensweise beim Konzept der Therapeutischen Landschaften komplementiert die traditionelle Erforschung von Gesundheitsmechanismen und trägt zu einer ganzheitlichen Betrachtung bei. Die verschiedenen Bedeutungsebenen des Konzeptes der *Therapeutischen Landschaft* werden in Bezug zum Waldkindergarten definiert und dargestellt. Es wird erkennbar sein, dass eine Vielfalt von Forschungsimplicationen zu stellen sind. Um dem Waldkindergarten als *Therapeutische Landschaft* näher zu kommen, bedarf es einer Explorierung des Forschungsfeldes, welches als Herausforderung gilt. Das Befragen, Interviewen und Beobachten von Waldkindergartenkindern ist in Anbetracht des bisherigen Mangels an Daten notwendig und wäre ein nächster Schritt. In dieser Arbeit werden Pädagogen und Eltern befragt, welche einen intensiven Bezug zum Waldkindergarten haben. Sie sind eine

1 Einführung

wesentliche Komponente, wenn es darum geht, die Kultur des Waldkindergartens ganzheitlich zu verstehen und sie in die Gesundheitsforschung einzuordnen. Die seelische Gesundheit einer Bevölkerung ist der Schlüssel zu körperlicher und sozialer Gesundheit. Alle drei Komponenten sind untrennbar und verdienen ein Höchstmaß an Aufmerksamkeit in den ersten Lebensjahren. „Entscheidend sind die ersten Lebensjahre“ betont der Kinder- und Jugendpsychotherapeut Horst Schetelig (Schetelig). Bindung ist der Grundbaustein für Urvertrauen, welches sich im gesamten Erwachsenenalter positiv auf die körperliche und geistige Gesundheit auswirkt. Nach Meinung des im Jahr 2010 gegründeten Institutes für Bindungswissenschaften sollte der Fokus darin liegen:

„ ... die stabile und gesunde Entwicklung sowie das Wachstum der Kinder zu sichern, um den Aufbau einer ausgewogenen und kohärenten Persönlichkeit zu gewährleisten. Bestimmend für das menschliche Wachstum und seine Entwicklung sind allererste Erfahrungen und die kontinuierliche Präsenz primärer Bindungspersonen, die zur Entstehung eines kohärenten Selbst und eines authentischen Selbstbildes – und auch für die Entwicklung des kindlichen Gehirns – unerlässlich sind.“ (IfB)

Vielleicht kann eine Untersuchung von Waldkindergärten mit Hilfe des Konzeptes der *Therapeutischen Landschaften* praxisnahe erprobte Möglichkeiten aufzeigen, die für eine nachhaltige Kindergesundheit (Böhm) Vorbild sind und schließlich der Gesundheitsförderung, welche sich in Glück und Wohlbefinden einer Gesellschaft ausdrückt, dienen.

2 Therapeutische Landschaften als Konzept

2.1 Aspekte des Landschaftsbegriffes

Der Begriff Landschaft kann vielfältig interpretiert werden. Der Volksmund verbindet mit dem Wort Landschaft primär einen von Natur geprägten Raum, der in seiner Erscheinung besonders harmonisch wirkt. Berge, Täler, weite Wiesen, Wälder und Seen kommen dem Menschen in den Sinn, wenn er das Wort Landschaft hört. Landschaft steht immer in Beziehung zur Natur, zur Umwelt, zu Orten, Plätzen, Regionen und Geographie (Meining). In der klassischen Geographie wird Landschaft definiert als eine Erscheinung aus dem Wechselspiel physisch irdischer Gegebenheiten und menschlicher Aktivität (Jackson). Sie ist sowohl strukturellen als auch humanistischen Einflüssen unterworfen.

2 Therapeutische Landschaften als Konzept

Landschaft ist Kultur, ihre Erscheinung ist ein Spiegel aktuell menschlich gelebter Werte. Die kulturell historische Geographie beschreibt Landschaft als Teil sozialer Formationen, dessen Bild Geschichte widerspiegelt (Cosgrove).

2.2 Entwicklung und Bedeutung des Begriffes der *Therapeutischen Landschaft*

Die Arbeit im Rahmen der *Therapeutischen Landschaft* geht auf den Medizingeographen Wilbert M. Gesler zurück. Gesler stellt das Konzept im Jahr 1991 in seinem Buch *The Cultural Geography of Health Care* vor. Die *Therapeutische Landschaft* fokussiert sich in ihrer Definition auf Orte, die assoziiert sind mit Behandlung oder Heilung. Sie haben regenerative Kräfte, stoßen Heilungsprozesse an und bringen Erholung (Gesler 1992). Es sind Orte, Plätze, Situationen, Lokalitäten und Milieus, symbolische und soziale Umwelten die den Ruf haben, dem Menschen physische, mentale oder spirituelle Heilung und Wohlbefinden zu verschaffen (Gesler 1993), Williams Begriffsdefinition umfasst die gesamte physische und psychische Umwelt, die mit Behandlung, Heilung, Gesundheit und Wohlbefinden assoziiert werden kann. Das Konzept der *Therapeutischen Landschaft* vereint humanistische Werte und die Philosophie ganzheitlicher Medizin (Williams). Im Rahmen ganzheitlicher Medizin spielt Prävention und Gesundheitsförderung eine bedeutende Rolle, folglich schließt das Konzept *Therapeutischer Landschaften* Orte ein, die gesundheitsfördernde und präventive Wirkungen auf den Menschen haben. Therapeutische Landschaften schaffen eine heilende Atmosphäre, die sich aus einer gelungenen Kombination physischer Erscheinungen der Umgebung, sozialen Verhältnissen und menschlichen Überzeugungen zusammensetzen. Anhand dieser Merkmale wird eine Vielzahl von Orten in den letzten Jahren untersucht. Eine *Therapeutische Landschaft* zu definieren, bedeutet sie zu identifizieren anhand heilsamer Merkmale, die den ihr innewohnenden Menschen Wohlbefinden verschaffen. Das Konzept demonstriert, welche Rolle Orte zur Erhaltung von Gesundheit spielen. Die Bedeutungsbeziehung von Orten und Gesundheit erfährt ganz entscheidende Prägungen unter Berücksichtigung kultureller Dimensionen (Wilson 2002). Eine zentrale Rolle und Berücksichtigung sollten dabei Orte im Alltag spielen, Orte an denen wir uns die meiste Zeit in unserem Leben aufhalten. Für Kinder im Vorschulalter sind solche Orte unter anderem der Kindergarten. Ein Ort, an dem sie wertvolle Stunden und identitätsstiftende

2 Therapeutische Landschaften als Konzept

Lebensjahre verbringen. Ein Ort an dem so viele Stunden verbracht werden, sollte die Eigenschaften besitzen, sich entwicklungs- und gesundheitsfördernd auf den Leib und die Seele des Kindes auszuwirken. In dieser Arbeit wird der Waldkindergarten hinsichtlich seiner therapeutischen Qualitäten, beziehend auf das Konzept der *Therapeutischen Landschaften*, untersucht. Explizite Fragestellungen und Hypothesen werden in folgenden Kapiteln konstituiert.

2.2.1 Humanistische Landschaft

Die im Rahmen der mit Humanismus und Landschaft benannten Konzepte beschäftigen sich mit Landschaft und Identitätsentwicklung - *Sense of Place* und *Place Identity*, mit der Landschaft als symbolische Funktionale, mit der Wichtigkeit persönlicher Werte und Erfahrungen und dem Thema Authentizität (Gesler 1992). Nach einer anfänglichen Beschränkung auf die materiell physischen Komponenten im Rahmen der humanistischen Deutungen Therapeutischer Landschaften, halten ortsgebundene Kulturdefinitionen, Werte und Glaubensvorstellungen Einzug in die Erklärungen therapeutischer Prozesse. Entscheidend für die Erklärungsvariablen der humanistischen Landschaft sind subjektiv individuelle Komponenten von Erscheinung und Erfahrung. Im Kontext der Therapeutischen Landschaft werden diese Themen in Bezug zur Gesundheit gesetzt und das heilende Potential ermittelt. Individuen kreieren Bedeutungen und Sinn ihrer Erfahrungen im Rahmen von strukturellen Begebenheiten. Die Erkenntnis der strukturellen Zwänge, unter denen Menschen ihre Meinungen ausbilden, rechtfertigt die Notwendigkeit einer ganzheitlichen und humanistischen Herangehensweise. Die Betrachtung von Krankheit und Gesundheit hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert. Der Blick erweitert sich von einer pathologischen Sichtweise zur salutogenetischen Orientierung. Die Notwendigkeit, den Blick um eine humanistische Perspektive zu erweitern, entspricht dem Weg zu einer ganzheitlichen Medizin. Die Etablierung von Disziplinen wie Medizinanthropologie und Medizingeographie fördert ganzheitliche Herangehensweisen und leistet einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung von Gesundheit.

- *Symbolische Landschaften*

2 Therapeutische Landschaften als Konzept

Der Terminus Symbol wird im Allgemeinen als Bedeutungsträger verwendet, der eine Vorstellung von etwas bezeichnet, das nicht unbedingt gegenwärtig sein muss. Die Symbolik verwandelt die Erscheinung in eine Idee. Symbole erzeugen Erinnerungen und sind affektbeladene Bedeutungsträger, welche die Fähigkeit besitzen, kulturelle Werte und Normen zu repräsentieren. Die symbolische Landschaft erfasst diese Phänomene und ist der Spiegel subjektiver Welten. Symbole sind Ausdruck von Identität.

Soziale Identität und Realität werden kreiert und erhalten durch Symbole ihre Bedeutung und Aufmerksamkeit. Der symbolische Aspekt einer Landschaft deutet auf kulturelle Werte hin, sie entstehen nicht selten in Krisenzeiten und sind nach Rowntree and Conkey nicht statisch. Auch soziale Prozesse beeinflussen die Symbolik einer Landschaft (Rowntree, Conkey).

Welche Bedeutung nimmt Symbolik im Rahmen des Konzeptes der *Therapeutischen Landschaften* ein? Der Medizinanthropologe Arthur Kleinman zeigt auf, dass Symbolik Teil eines jeden medizinischen Systems ist. Jedes System ist geprägt von seiner Geschichte, von Ideen und Wertevorstellungen. Ebenso prägt jedes System seine innewohnende Gesellschaft und dessen Handlungen und ist selbst geprägt von ihnen. Das medizinische System ist ein Konstrukt wie jede andere Form sozialer Realität. Der Prozess von Heilung und Gesundheit wird begleitet von Worten, Gefühlen, Werten, Erwartungen und dem Glauben an etwas (Kleinman).

Die kulturell definierte Bedeutung von Gesundheit und die Bedeutung der auffindbaren Symbole in der Landschaft, sind essentiell um eine Therapeutische Landschaft in ihrem Kontext zu interpretieren und zu verstehen.

- *Landschaft, Ort und Identität*

Die Frage nach Identität hat in der Phase der Moderne einen neuen Stellenwert erhalten. Die Spielräume zur Gestaltung des eigenen Lebens setzen wenig gesellschaftlich verbindliche Werte und Normen voraus.

Vormoderne Gesellschaften bildeten eine funktionierende festgelegte Rollen und ein traditionelles System von Mythen, die Orientierung und religiöse Sanktionen boten (Kellner), Identitätsbildung wird scheinbar erschwert, da identitätssichernde Lebenswelten und Milieus ihre Verbindlichkeit verlieren. Wird die Kontinuitäts- und Kohärenzsichernde

2 Therapeutische Landschaften als Konzept

Identitätsbildung zu einer bewussten Aufgabe, welcher sich Individuum und Gesellschaft annehmen müssen? Solange der Mensch Gelegenheit hat sich in seiner ungleichgewichtigen, heterostatischen Dynamik (Antonovsky) zu bewegen, werden sich die lebensnotwendigen Prozesse und Umwelten neu formieren.

Identitätsbildung beginnt von Geburt an und kann als lebenslanger, sich ständig fortschreitender Prozess betrachtet werden. Sie basiert auf „alltäglichen Handlungen und Kommunikation, die als Erfahrung lebensgeschichtlich eingeordnet“ wird (Behringer, S.48).

Die Beziehung von Orten und Identität wird in der Literatur im Rahmen von *Sense of Place* oder *Place Identity* behandelt. Mit welchem Gefühl, mit welcher Empfindung stehe ich bestimmten Orten gegenüber? Was lösen sie in mir aus? Welche Bedeutung haben sie für mich? Welchen Einfluss haben oder hatten sie auf meine Identitätsentwicklung? Was kann besonders identitätsstiftend wirken? Fühle ich mich verbunden und zugehörig?

Humanökologen haben im Rahmen eines Forschungsprojektes der ursprünglich von Prohansky (1983) formulierten *Place Identity* den Beinamen „Psychological identity and identification with [...] neighbourhoods“ gegeben. Es zeigte sich die Entstehung einer psychologischen Identität aus der kognitiven, auf Ortskenntnis basierenden Identität, aus der emotionalen Identifikation, von Zugehörigkeitsgefühl, Stolz oder Scham begleitet und aus der Bereitschaft, sich für oder gegen etwas zu engagieren, im Rahmen bürgerlicher Aktivitäten und Initiativen (Graumann, Kruse S.248). Die Komplexität zum Thema *Sense of place* befasst sich mit Erläuterungen zur Bedeutung, Intention und Werten, welche von Individuen aufgrund ganz persönlicher Erfahrungen den bestimmten Ort zugeschrieben werden. Die subjektiv erlebte Erfahrung von Werten und Moral, ästhetisch positive Zuschreibungen, sinnliche Erlebnisse (Williams) und kulturell gesellschaftliche Bedeutung geben Orten die Kraft einer ganz persönlichen Empfindung. Verbundenheit und Zugehörigkeitsempfindung werden durch ein intensives Wohlbefinden ausgelöst und haben das Potential eines *Sense of Place*. Wenn es um den Nutzen dessen geht, dann werden Orten mit einem starken *Sense of Place* therapeutische Heilkräfte zugeschrieben. Solche Orte haben Einfluss auf Haltungen und Verhalten gegenüber dem Kraftort (Jackson 1989). Als kulturell geprägtes Beispiel kann die allgemeine Haltung der Anishinabek (Ureinwohner Kanadas) gegenüber der Natur gesehen werden. Für die Anishinabek ist

2 Therapeutische Landschaften als Konzept

jedes Naturelement beseelt, die Beziehung zur Natur speist sich aus dem Glauben an die Mutter Erde, die für jede Lebenslage das richtige Mittel und Hilfe darbieten kann. Entsprechend dieser animistischen Haltung verhalten sich die Anishinabek ehrfürchtig und schützend gegenüber der Natur (Wilson 2002). Gebe ich dem Kind in den ersten Lebensjahren die Option, ein positives und intensives Gefühl gegenüber und mit der Natur zu erleben, so ist die Chance, dass der Entwicklung einer Verbundenheit zu derselben stattfindet, sehr hoch. Kindern wird ebenso wie den Naturvölkern ein animistisches Denken nachgesagt (Gebhard 2001). Damit einher geht das empirisch belegte Naturinteresse, dass die Programmierung von Kindern auf Naturerkundung zeigt. In den ersten Lebensjahren sind Kinder ganz natürlich offen für das Lebendige der Natur, sie bevorzugen natürliche Umgebungen und sind spontan bereit, die Umwelt gegen Zerstörung zu schützen (Dollase 1991). Selten wird Identitätsentwicklung getrennt von einem sozialen oder kulturellen Kontext betrachtet. Die Antwort der Mitmenschen auf das Verhalten des Individuums formt sein Verhalten und seine Persönlichkeit. Gemeinsam gelebte Werte und Normen sind identitätstiftend. Die Einbettung in traditionelle Gemeinschaften gibt dem Kind ein Gefühl von Geborgenheit (Opp, Fingerle 2007). Es verspürt Sicherheit, und das Vertrauen in seine eigenen Fähigkeiten kann wachsen. Von Gruppen oder Einzelpersonen begleitete Rituale sind durch Kontinuität gekennzeichnet, welche den Bedürfnissen von Kindern gerecht wird. Williams (2010) verdeutlicht den essentiellen Beitrag dieser Rituale bei der Entwicklung von Identität und Zugehörigkeit. Selbstwirksamkeit und Identität benötigt den sozialen Spiegel, aber auch entsprechende Phasen des Alleinseins um das Selbst zu identifizieren. Versuchen wir nun die Identität im Kontext des *Sense of Place* zu betrachten, kann vermutet werden, dass es Orte des Wohlbefindens und der Heilung sind, mit denen ein Individuum sich identifiziert. Die Komponente Vertrauen und Beziehung, welche für das Kleinkind essentiell für authentisches Wohlbefinden ist, spielt eine Schlüsselrolle. Orte des Wohlbefindens sind durch einen vertrauensvollen, sozialen Rahmen bestimmt und es sind Orte die Möglichkeiten zur Besinnung auf sich selbst geben. Eine interessante Rolle spielt an dieser Stelle der „Childhood Factor“. In einer Studie wurde sich mit der Bedeutung von Kindheitserfahrungen in Bezug zum Aufsuchen von „Grünen Orten“ im Erwachsenenalter auseinandergesetzt. Man fand heraus, dass die Verbundenheit und das Aufsuchen von Natur im Erwachsenenalter besonders hoch frequentiert sind, wenn die Probanden in der

2 *Therapeutische Landschaften als Konzept*

Kindheit besonders viel Zeit in der Natur verbracht haben. Das Gefühl von Verbundenheit ist demnach auch Folge einer Prägung. Der physische und emotionale Nutzen, den Naturaufenthalte im Erwachsenenalter haben, sehen die Autoren als eine sich wiederholende Erfahrung aus der Kindheit, welche in der gleichen geprägt worden ist (Ward Thompson et al.).

Diese Meinung würde zu der Übereinkunft passen, welche Biophilia Verfechter und ihre Kritiker getroffen haben:

„Die genetische Grundausstattung legt [...] die Hirnentwicklung fest, aber das Ergebnis wird von der gegenwärtigen Umwelt geprägt – zum Beispiel von der Bindung an menschliche Bezugspersonen.“

Die Anpassung erfolgt nur an verflossene Umwelten. Anpassungsphänomene spiegeln und sprechen von der Vergangenheit, nicht über Gegenwart oder Zukunft (Louv 2012, S.72 f.) Es kann vermutet werden, dass der Aufenthalt in der Natur vorwiegend von positiven, in jedem Fall von starken Gefühlen und Erfahrungen begleitet wurde, so dass sich ein starker *Sense of Place* durchsetzen konnte, welcher auch heute noch dazu beiträgt, dass Natur aufgesucht wird. Wilson stellt die Hypothese auf, dass die Evolution Ursache dafür ist, dass Menschen eine Tendenz dazu haben, sich mit anderen lebenden Organismen zu verbinden und aus diesem Grund die Natur als lebendiger Organismus gerne aufgesucht wird, da sich hier eine Verbindung spüren lässt, ein Zusammengehörigkeitsgefühl kann sich entwickeln. Die sogenannte Biophilia Hypothese wurde 1984 von dem Soziobiologen Wilson veröffentlicht. Die Interpreten und Befürworter nehmen vor allem heute, wo Technik und Umweltzerstörungen Lebensidentitäten angreifen, immer wieder Bezug darauf. Durch diese Erklärung können wir auf das Konzept der *Therapeutischen Landschaften* zurückführen. *Therapeutische Landschaften* sind Orte des Wohlbefindens und der Heilung, Orte, die eine individuelle Bedeutung und restorative Kräfte besitzen. Restorative Kräfte werden physischen Umgebungen zugeschrieben, die wir selbst gestalten und als „unsere eigene Wahl“ bezeichnen. Der Wahlprozess eines Ortes, der uns Erholung verschafft und an dem sich unsere Identität widerspiegelt, orientiert sich in der Regel eher am Selbst als an der Gruppe. Korpela (1989) und Sarbin (1983) beschreiben die *Place Identity* als ein bedeutendes an der Umwelt ausgerichtetes höheres Organisationsprinzip zu Regulierung des Selbst. Dabei kann die physische Umwelt bewusst oder unbewusst benutzt werden, um die psychische Balance zwischen

2 *Therapeutische Landschaften als Konzept*

Schmerz/Leid und Wohlbefinden zu maximieren, um Einheit oder ein gesundes Stadium der Selbstachtung zu erreichen. Epstein (1983) sagt, dass der Mensch das Bedürfnis hegt, Kohärenz im Rahmen seines konzeptuellen Systems zu erreichen. Vuorinen schreibt dem menschlichem Geist die Fähigkeit zu, ein Sich-Selbst regulierendes System zu sein, das ganz eigenen funktionalen Mechanismen unterliegt und dazu neigt, psychische Anstrengung so gering wie möglich oder konstant zu halten (Korpela 1989). Der gesunde Geist funktioniert nach einer Art und Weise, die die förderlichsten Konsequenzen zur notwendigen Selbsterfahrung nach sich zieht. Nach Korpelas *Environmental Self-Regulation* Theorie ist die Umwelt mehr als ein Mediator zur Regulierung sozialer Interaktionen. Der Raum kann eine wichtige Identitätskomponente sein. Das Individuum gestaltet vorwiegend selbstorientiert seine physische Umwelt zum Zwecke von Privatsphäre und territorialer Abgrenzung. Was macht eine funktionierende *Therapeutische Landschaft* aus? Das Ergebnis ist immer das Gleiche: Wohlbefinden. Die *Therapeutischen Landschaften* ermutigen dazu, die Formierung von Identität auf einer ganzheitlichen Ebene zu betrachten und neben der strukturellen und soziokulturellen Komponente ebenso den physiologischen Raum in den Fokus zu nehmen.

- *Authentische Umwelten*

Gesler greift in seinen Erläuterungen zur *Therapeutischen Landschaft* die Typologie von Relph (1976) auf, nach der *authentische* und *unauthentische Landschaften* existieren. Mit dieser Klassifizierung greift er die Bedeutung der sozialen Komponente im Kontext Landschaft auf. Thematisch interessant wird diese Klassifikation in wahrlich therapeutischen Kontexten, an Orten welche für Menschen als Zuflucht bei Krankheit gelten. Eine authentische Landschaft verfügt über ein soziales interpersonales Netzwerk, das sich der Fürsorge der ihr inwohnenden Menschen annimmt. Unauthentische Landschaften sind gekennzeichnet von räumlichen Trennungen und Isolation, Separation und Quarantäne. Als Beispiel einer Entwicklung von einer unauthentischen zu einer authentischen Landschaft, kann die Krankenhauslandschaft in Deutschland benannt werden. War es vor vielen Jahren noch üblich, Kinder auf isolierten Stationen zu behandeln, so haben Eltern heute die Möglichkeit des sogenannten *Rooming-In*, was bedeutet, dass Familienangehörige 24 Stunden bei ihren Kindern verweilen und sich kümmern können. Das hat zur Folge, dass die Kinder sich wohler fühlen und die Therapie und Heilung mit positiven Emotionen begleitet wird.

2 Therapeutische Landschaften als Konzept

Authentische Landschaften ermöglichen positive zwischenmenschliche Beziehungen, welche einen bedeutenden Einfluss auf das Wohlbefinden des Einzelnen haben können. In der Regel finden im Kontext von authentischen Landschaften Berührungen statt, was bedeutet, dass unsere Sinne erregt werden. Dabei zielen Berührungen weit über den haptischen Kontext hinaus. Berührung kann durch hören, riechen und fühlen erfahren werden. Durch positive Erfahrungen im Krankenhaus wird sich eine offene Verbundenheit dem Ort gegenüber einstellen. Sowohl die Chance auf Heilung, als auch die Akzeptanz und Wertschätzung dieses Ortes ist auf diese Art und Weise gewährleistet. Eine authentische Landschaft trägt dazu bei, eine heilsame Umwelt zu gestalten.

Quinn (1992) hat intensiv mit dem Thema Holistic Nursing beschäftigt. Ihr vielfach zitierter Artikel „The nurse as healing environment“ beschreibt das Phänomen und die Chance von Menschlichkeit. Sie stellt die Frage nach der optimalen Haltung im Pflegeprozess, welche dazu beiträgt Heilung und Gesundheit zu fördern. Im Rahmen ihrer Studie beweist sie die Wirksamkeit von *Therapeutic Touch*, einer Berührungstechnik, welche den Austausch menschlicher Energien fördert. Quinn fand auch heraus, dass die Methode allein nicht ausschlaggebend ist für Heilung und Wohlbefinden, sondern, dass das offene Bewusstsein und die Intention im gesamten Handlungsprozess, die „einzigartig heilend menschliche Umwelt“ signifikante Veränderungen im Wohlbefinden der Patienten hervorrufen.

2.2.2 Struktur und Landschaft

Landschaft erhält aufgrund struktureller Rahmenbedingungen ihren ganz eigenen Charakter. Gemeint sind auch infrastrukturelle Begebenheiten und Standortfaktoren, welche vom Individuum im Moment des Erlebens nicht beeinflussbar sind. Beispiele sind die Sprache einer Region, Ideologien, Hegemonien, soziostrukturelle Ungleichheiten, Geographie, historische Kontingenzen oder die Bedeutung vergangener Ereignisse, welche die sozialen Strukturen geformt haben (Gesler 1992). Auch Gesellschaften können Einflüssen dominanter Strukturen unterlegen sein diese können Vertreter von Ideologien sein, welche einen unbemerkbaren Einfluss auf Gesellschaft und Kultur erheben (Eyles, Woods). Ideologien sind nicht selten der erste Schritt für einen sich entwickelnden Gemeinschaftssinn. In Abhängigkeit von der Landschaft und ihrer Erscheinung im Rahmen all der oben genannten Komponenten, können die strukturellen

2 Therapeutische Landschaften als Konzept

Rahmenbedingungen völlig unterschiedlich ausfallen.

Kulturmaterialismus

Es ist schwer zu sagen, von wem der entscheidende Einfluss ausgeht. Das Wissen um die Strukturen einer Landschaft und ihren vermeintlichen Einfluss auf kulturelle Identität und die Theorien von Marvin Harris (1989) zum *Cultural Materialism*, geben keine Klarheit darüber, welche Kraft bei der Wesensbildung und ihrer Erscheinung mehr Bedeutung hat. Die Humanisten erhielten Kritik darüber, dass sie der strukturellen und der materiellen Komponente keine Beachtung schenken. Die Vertreter des Materialismus wurden aufgrund der Missachtung individueller Stärken und Ressourcen kritisiert, die jeder Mensch mit sich bringt. Sowohl die Spontanität individueller Lebenswelten, als auch die Einbettung dieser in eine Struktur (Ley), sollte in ihrer Bedeutung verstanden und als wechselwirkend betrachtet werden. Vor allem dann, wenn wir von *Therapeutischen Landschaften* sprechen ist ein Verständnis dieser Mechanismen wichtig. Die Sichtweise der Kulturmaterialisten kann in vielfältiger Weise hilfreich sein, um einer Wahrheit näher zu kommen. Es eröffnet einen zusätzlichen Weg zur Gestaltung und Wahrnehmung *Therapeutischer Landschaften*. Gesler (1992) betont die Bedeutung des Ortes an dem das Gespräch stattfindet. Dass die Struktur Veränderungen hervorrufen kann, zeigen Erfahrungen aus der Psychiatrie. Hier werden seit Jahren Hunde eingesetzt, um eine heilende Verbindung zu Patienten herzustellen. Kaum, das ein Hund die Arzt-Patienten Konversation begleitet, verändert sich etwas im Gespräch. Mit Erfolg überwinden Patienten ihre Hemmungen, die Hunde beruhigen und aktivieren Menschen und stärken Selbstwertgefühle (Vernooij, Schneider). Die Umwelt, welche uns umgibt beeinflusst unser Verhalten, ganz gleich ob sie materieller oder idealistischer Natur ist.

2.2.3 Soziokulturelle Perspektive

Soziokulturelle Lebenswelten, sind Orte, an denen sich Menschen begegnen, die einen engen Zusammenhang zwischen sozialen und kulturellen Werte aufweisen, sie teilen gemeinsame Werte. Der soziokulturelle Ort stellt eine Schnittmenge zwischen Kultur-, Bildungs- und Sozialarbeit dar. Der kulturelle Part ergibt sich aus einer Dynamik zwischen Humanismus und Struktur. Die sozialen Strukturen, kultureller Wandel und politische Veränderungen haben Auswirkungen auf die Landschaft und deren

2 *Therapeutische Landschaften als Konzept*

Nutzungsformen und sind insofern interessant für die *Therapeutischen Landschaften*, da sich die Frage stellt nach den soziokulturellen Aspekten, die zu Gesundheit und Wohlbefinden beitragen.

2.3 **Landschaft, Natur und Gesundheit**

„In der Natur tritt uns der unendliche Geist als rätselhaft schöpferische Kraft entgegen. In unserem Willen zum Leben erlebt er sich in uns als welt- und lebensbejahendes und als ethisches Wollen.“ (Albert Schweitzer 1923, XVI)

Eine bewusst gestaltete Verbindung der Konzepte von Landschaft und Gesundheit ist in unseren Breitengraden modern. Das Wissen um die Bedeutung von Natur für die Gesundheit ist alt. Die Allgegenwärtigkeit von Natur bis vor 100 Jahren, schuf kaum Notwendigkeit, sich in großen Maßstäben bewusst mit Gestaltung und Wirkung von Natur auseinanderzusetzen. Die Geschichte von Luftkurorten und Lungensanatorien beginnt Mitte des 19. Jahrhunderts in Deutschland. Im Jahr 1892 veröffentlichte der Allgemeine Deutsche Bäderverband die ersten Begriffsbestimmungen für Heilquellen und andere therapeutische Werte wie Boden, Luft, Meer und Klima im Allgemeinen. Heute ist es der Deutsche Heilbäderverband (DHSV), welcher gemeinsam mit dem Deutschen Tourismusverband (DTV) Qualitätsstandards für die Prädikatisierung von Kurorten, Erholungsorten und Heilbrunnen herausbringt. Über 350 Heilbäder und Kurorte sind nach diesen Richtlinien deutschlandweit anerkannt. Sie sehen ihre Aufgabe darin, das humanökologische Gleichgewicht, die „Gesundheit“ des Menschen dann wieder herzustellen, wenn Krankheit sich manifestiert hat oder die Gesundheit bedroht ist. Kurortmediziner und Humanökologen sagen, dass Gesundheit

„[...] ein erreichtes individuelles funktional-dynamisches Gleichgewicht zwischen den Fähigkeiten und Kräften des Organismus und der Person (der ökologischen Potenz) und den Anforderungen von Umwelt und Mitwelt ist.“ (DTV, DHSV)

Ebenso ist das Thema Gesundheit ein modernes Thema in der westlichen Zivilisation. Die Veränderung von Lebenswelten und Umwelten erfordert vom Menschen eine Anpassung, die er sich bewusst erschließen möchte. Die Entstehung der Heilbäder und Kurorte ist richtungsweisend und integriert bewusst Raum, Landschaft und Struktur in die Gesundheitsbeziehung. In der fernöstlichen Medizin, welcher bis zu 2500 Jahre alte

2 Therapeutische Landschaften als Konzept

Schriften zugeordnet werden können, gab und gibt es neben dem Heilsystem ein System zum Vorbeug von Krankheiten. Seelische Impulse wurden in der fernöstlichen Medizin immer als eng verknüpft mit den Organen und anderen Strukturen betrachtet. Räumlichen Strukturen wurden große Bedeutungen, die in Bezug zur Volksreligion standen, zugesprochen. Die universelle Lehre des Feng-shui wird bis heute von weiten Teilen der Wissenschaft abgelehnt es gäbe keine empirischen Belege sagen die Kritiker. Trotz dessen findet die Lehre der Harmonie auch bei Landschaftsplanern im deutschsprachigen Raum Interesse (Lippmann). Auch wenn die Anwendung von Feng-shui nach dem Einzug des kommunistischen Regimes in China verboten wurde, ist sie weiterhin sehr beliebt und spielt bei 70 Prozent der chinesischen Bevölkerung eine Rolle beim Bau eines Hauses, angefangen von der Auswahl des Standortes bis hin zu den architektonischen Planungen (Wu et al.). Deutlich wird bei der Auseinandersetzung mit dieser Lehre, dass von den Befürwortern favorisierte Komponenten sich häufig in den hierzulande favorisierten Landschaftsformen wiederfinden: Berge, Täler, Flussläufe und andere Elemente erzeugen harmonisches Wohlbefinden. Viele der Elemente des Feng-shui tragen jahrhundertealte symbolische Bedeutungen und sind tief verwurzelt mit Glaubens- und Wertevorstellungen. Demnach ist es schwierig, dem Feng-shui eine Unwissenschaftlichkeit nachzusagen, wenn die Wissenschaftlichkeit sich vorwiegend an einer Perspektive misst.

„Many things were scientifically known of human anatomy and the motions of the planets before they were scientifically explained.“ George Williams

(Tooby, Cosmides S.19)

Das Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern hat im Jahr 2007 begonnen, Zusammenhänge zwischen Landschaft und Gesundheit zu erforschen (Rodewald). Dabei standen grüne Naturlandschaften im Zentrum, wie Wälder, Bäume, Gewässer, Parks, Gärten oder Ähnliches. Die Studie belegt, dass diese Art von Landschaft eine Auswirkung auf die Gesundheit hat. Um den Zusammenhang von Landschaft und Gesundheit zu verstehen, konnten drei Raumtypen erarbeitet werden: der Bewegungsraum, mit der Frage wie sich die räumliche Umgebung auf die physische Gesundheit auswirkt, der Entspannungsraum, mit der Frage nach dem Potential für die psychische Gesundheit und der Verbindungsraum, welcher das Angebot für die soziale Gesundheit untersucht. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass Landschaft eine bedeutende Ressource zur Gesundheitsförderung darstellt.

2 Therapeutische Landschaften als Konzept

Um die Bedeutung der Natur für die Gesundheit zu erörtern, muss zunächst der hier gemeinte Kontext „Natur“ definiert werden. Richard Louv schreibt in seinem 2012 veröffentlichten Buch:

„Das Prinzip Natur ist ursprünglich eine philosophische Aussage, wird aber von einer wachsenden Anzahl theoretischer, narrativer und empirischer Forschungen gestützt, welche die heilende Kraft der Natur beschreiben – ihren Einfluss auf unsere Sinne und unsere Intelligenz, auf unsere körperliche, seelische und geistige Gesundheit; auf Familien- und Freundschaftsverbindungen sowie auf unsere Beziehungen in der Gemeinschaft aller Lebewesen.“ (Louv 2012, S.20)

In westlichen Kulturkreisen wird Natur verstanden als das, was aus sich selbst heraus entstanden ist, also etwas, das nicht unmittelbar vom Menschen erschaffen worden ist. Natur steht immer in Verbindung mit lebenden Organismen und ist Teil der Umwelt. Der Naturbegriff ist in den letzten Jahrhunderten vielfach definiert worden. In Abhängigkeit der Fachdisziplin findet sie ihren Platz irgendwo zwischen dem Gegenüber von Kultur und der Gültigkeit als universeller Ursprung aller Phänomene. In dieser Arbeit soll Natur mit Wäldern, Wiesen, Bäumen, Seen- und Flusslandschaften, Sand, Steinen, Flora, Fauna, Sonne, Wasser, Wind und verwandten Erscheinungen assoziiert werden. Welche Bedeutung das Aufsuchen und Erfahren solcher Orte für Menschen haben kann, damit hat sich die Wissenschaft in den letzten Jahren vermehrt beschäftigt. Sie ist auf die Suche gegangen nach einem Medium, welches den Menschen wieder ins Gleichgewicht bringen kann. Nachdem zunächst die Symptome identifiziert wurden und schließlich einige Ursachen für Krankheiten erkannt worden sind, gelingt es langsam, die einfachsten Medien zu erschließen, um einer Vielzahl physischer und der stetig wachsenden Zahl psychischer Erkrankungen zu begegnen. Die Essenz der Erkenntnis: Der Mensch braucht die Natur. Aus der Sicht der evolutionären Psychologie könnte argumentiert werden, dass der Mensch die meiste Zeit seiner Entwicklungsgeschichte in Naturräumen verbracht hat und sich diesen über Jahrtausende angepasst hat (Barkow 1995). Die Hypothese von Korpela (2007) besagt, dass der zur Selbstregulation befähigte Mensch sich nicht ausschließlich durch mentale, physische und soziale Strategien erholt, sondern, dass auch umweltbezogene Strategien, wie das Aufsuchen oder Aufhalten in Naturräumen in erheblichem Maße zur Regulation, welche Regeneration mit sich bringt, beitragen. Der Mensch hat sich in einer von Natur geprägten Umgebung als eine Spezies entwickelt, die

2 Therapeutische Landschaften als Konzept

sich viel bewegt. Die Mehrzahl heutiger Aktivitäten und Aufenthalte in der westlich zivilisierten Welt widersprechen diesem Dasein und Verhalten. Bewegungsarmut, der Aufenthalt in Innenräumen und das hochtechnisierte Leben verursachen eine Vernachlässigung sensorischer und motorischer Fähigkeiten und können sich insgesamt negativ auf die Gesundheit auswirken. Der tägliche Umgang mit der Natur fordert und fördert die körperlichen und geistigen Fähigkeiten des Menschen, er beansprucht die Sinne gleichermaßen (Zucchi) und wirkt sich günstig auf die soziale Gesundheit aus. Soziale Treffpunkte, Waldkindergärten oder Parkanlagen sind Orte an denen sich Menschen gerne aufhalten und verweilen. Studien zeigen, dass grüne Außenräume dazu beitragen, dass Menschen sich sozial engagieren, sich sozial integriert und wohl fühlen. Die Konzentrationsfähigkeit steigt, positive Gefühle werden gefördert, Frustration, Ärger und Stress reduziert (Rodewald). Vor über 100 Jahren sagte der amerikanische Naturwissenschaftler und Wildnisexperte John Muir:

„Tausend nervenschwache, überzivilisierte Menschen finden allmählich heraus, dass man nach Hause kommt, wenn man in die Berge geht, dass die Wildnis lebensnotwendig ist und dass Naturparks und Schutzgebiete nicht nur zur Holzversorgung und als Wasserreservoirs taugen, sondern als Quell des Lebens.“ (Fox, S.116)

Ein Gedicht zum Thema Wald und Gesundheit wurde 1986 von einem Förster verfasst und wird bis heute in Wäldern und an Wanderrouen veröffentlicht (Anlage 1).

Jung geht noch einen Schritt weiter und sagt, dass es kein gutes Leben gäbe ohne eine vielfältige Natur, dass die Naturerfahrung zur Entwicklung von Persönlichkeit und Werten beiträgt (Jung et al. S. 9-15).

3. Public Health Perspektive & Relevanz

Den Blick auf Gesundheit zu richten, bedeutet Gesundheit zu fördern. Weiterhin heißt es, ein präventiv ausgerichtetes Handeln am Menschen vorzunehmen. Es werden zielgerichtet vorbeugende Maßnahmen ergriffen um eine Gefährdung der Gesundheit auszuschließen. Public Health spricht an dieser Stelle von Gesundheitsförderung und Prävention. Public Health bemüht sich in seiner Arbeit um die Optimierung sozioökologischer Lebensbedingungen, welche metaperspektivisch zu einer gelungenen Mensch-Umwelt Passform und somit zu Gesundheit beitragen können.

3. Public Health Perspektive & Relevanz

Der therapeutische Ansatz von Public Health beschreibt sich als ökologisch-sozial und hat zum Ziel, die Gesundheit der Bevölkerung oder spezifischer Bevölkerungsgruppen zu begünstigen. Vor allem werden sozialpolitische, ökologische und Verhaltensänderungen angestrebt. Ein noch weitestgehend unbenannter Faktor der Public Health Perspektive ist der Kulturaspekt, welcher durch die Interdisziplinarität des Faches und der Komplexität des Gesundheitsbegriffes an Interesse gewinnt. Eine noch junge Forschungsrichtung, welche durch Arthur Kleinman mitbegründet ist, beobachtet Gesundheits- und Krankheitsgeschehen aus medizinethnologischer Perspektive. Er untersucht und plädiert für die Beachtung der noch weitestgehend unbekannteren soziokulturellen Dimensionen psychischer Erkrankungen. Für das Erhalten von Bevölkerungsgesundheit, welche in hoch entwickelten Ländern von einer Zunahme psychischer Störungen gekennzeichnet ist, sind humanistische, kulturmaterialistische und soziokulturelle Betrachtungsweisen äußerst wertvoll.

3.1 Gesundheit und die neue Morbidität im Kindesalter

Dem komplexen Begriff Gesundheit nähern sich vielfältige Definitionsversuche. Gesundheit wird sozialpolitisch, soziokulturell, biomedizinisch, am sozialmedizinischen Public Health Konzept, am genuin psychologischen Konzept oder biopsychosozial erklärt. In Abhängigkeit linearer Faktoren und disziplinärer Betrachtungsweise kann ein Mensch als gesund oder krank klassifiziert werden. Antonovsky (1997) regt dazu an, die Dichotomie des Gesundheit-Krankheitsbegriffes zu überwinden und sagt *„Wir sind alle sterblich. Ebenso sind wir alle, [...] in einem gewissen Ausmaß gesund.“* (S.23). Die sozialpolitische Definition der WHO (1948) setzt idealistisch maßstäblich hoch an und benennt Gesundheit als *„...ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen.“* Diese Gesundheitsformel wird in der Wissenschaftswelt heute weitestgehend als unbrauchbar beschrieben. Sie wird als Postulat an die Regierungen verstanden, welche bestmögliche äußere Lebensbedingungen für den Menschen schaffen sollen. Das biopsychosoziale Modell definiert die Kompetenz des Systems „Mensch“, Störungen autoregultiv zu bewältigen, es beschreibt Gesundheit als Fähigkeit, pathogene Faktoren ausreichend und

3. Public Health Perspektive & Relevanz

wirksam zu bewältigen. Gesundheit wird als ein dynamisches Geschehen betrachtet, welches in jeder Sekunde des Lebens geschaffen wird. Populär ist auch das Heterostase-Modell, wonach Störungen (Krankheiten) zur Normalität des Lebens zählen. Dieses Modell ist vor allem durch das salutogenetische Modell Antonovskys bekannt geworden (Egger). Im salutogenetischen Ansatz wird die Dichotomie aufgegeben und die Position eines jeden Menschen auf einem Kontinuum untersucht.

Beim Konzept der *Therapeutischen Landschaften* sprechen wir vor allem von Orten, die in der Lage sind Wohlbefinden, Behandlung, Heilung oder Prävention anzubieten.

Gesundheit ist ein subjektives Empfinden, welches vom eigenen Wohlbefinden abhängt. Ein positives Körpergefühl meistert Herausforderungen leichter und stärkt Körper, Geist und damit das Immunsystem. In den ersten Lebensjahren ist die Entwicklung von Kindern körperzentriert ausgerichtet. Es ist wichtig, dass Kinder die Funktionen ihres Körpers in vollem Umfang kennen lernen. Das stärkt ihr Körperbewusstsein und ihr Gefühl für das richtige Maß von Dingen, die ihrem Körper zugeführt werden.

Die neue Morbidität bei Kindern zeigt, dass mehr chronische als akute Erkrankungen vorherrschen: Asthma, Adipositas und Krankheiten des allergischen Formenkreises. Die Verschiebung von somatischen zu psychischen Störungen zeigt sich durch Entwicklungs- und Verhaltensstörungen wie z.B. Lernstörungen, Aufmerksamkeits- und Aktivitätsstörungen, Gewaltbereitschaft und emotionale Auffälligkeiten. Die BELLA-Studie widmete sich der Befragung von Kindern und Jugendlichen zur seelischen Gesundheit. Vor dem Hintergrund der Hypothesen zur neuen Morbidität wurde das seelische Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen erfragt. Die Forscher untersuchten das Auftreten spezifischer psychischer Auffälligkeiten (Depressionen, Ängste, Hyperaktivität, Störung des Sozialverhaltens) sowie die Schutz- und Risikofaktoren, die das Auftreten begünstigen. Dazu zählten sie personale, familiäre und soziale Faktoren. Es fand eine Untersuchung zur Lebensqualität statt und in welchem Maße sie die psychische Auffälligkeit beeinflusst. Befragt wurden Familien mit Kindern zwischen 7 und 10 Jahren (n=1133) und Familien mit Kindern von mindestens 11 Jahren (n=1730). Das Auftreten psychischer Auffälligkeiten konnte mit einem niedrigeren sozioökonomischen Status als signifikant häufiger benannt werden. Es wurde deutlich, dass bestimmte Risikofaktoren das Auftreten psychischer Auffälligkeiten begünstigen (Familienkonflikte, psychische Erkrankung der Eltern, Konflikte in der Familie der Eltern, Unzufriedenheit in der

3. Public Health Perspektive & Relevanz

Partnerschaft, Alleinerziehung oder chronische Schwierigkeiten). Ein hoher sozioökonomischer Status und ein hoher sozialer Status wirken sich positiv auf die Schutzfaktoren aus. Im Ausblick wird an eine Notwendigkeit von rechtzeitig ansetzenden Präventionsmaßnahmen appelliert (Ravens-Sieberer 2006). Sowohl in der Risikoanalyse, als auch in der Analyse zu den Schutzfaktoren wurden Umweltfaktoren, wie Bezug und Aufenthalt in Naturräumen nicht berücksichtigt. Es ist nicht klar, ob es einen Zusammenhang gibt, doch ein bewusster Umgang und eine Begleitung mit der Natur könnte ein Mittel sein, Kindern Sinn zu geben und beschriebene Ängste, Depressionen oder ADHS zu heilen.

Die Aktivhöfe der Sinnstiftung sind naturverbundene Orte an denen Kinder mit Erfolg behandelt werden. Eltern berichten, dass Kinder ihr Ritalin absetzen und nach vielen Wochen erstaunlich verändert, wieder in ihr häusliches Umfeld zurückkehren. Die Höfe gelten als Lebenslernorte für aktive Erfahrung und Entwicklung, Schutzfaktoren die besonders Kindern in ihrer Entwicklung nachweislich zu Gute kommen (Lebenslernorte).

Im Rahmen von Untersuchungen zur Kindergesundheit und Gesellschaft wurden mehrere Schwerpunkte zur Gesundheitsförderung und Prävention benannt. Unter anderem werden die „Verbreitung eines gesundheitsfördernden Lebensstils“ und „vermehrte Angebote von Bewegungsräumen und -aktivitäten in der unmittelbaren Umgebung der Kinder“ empfohlen. Um eine wirksame Primärprävention durchzusetzen empfahl der Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen die Durchführung von Kampagnen, die Verhältnis- und Verhaltensprävention integrieren. Dabei sollen sich diese Kampagnen an „die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen“ richten. „Kindertagesstätten [...] sollen gesundheitsfördernd gestaltet werden.

„Insbesondere für Kinder, deren gesunde Entwicklung in der Familie nicht ausreichend gefördert wird, hat die Kindertagesstätte eine wichtige kompensatorische Aufgabe.“ Ein Großteil der Präventions- und Gesundheitsförderungsprojekte der Kindertagesstätten wird derzeit kein langfristiger Nutzen zugeschrieben. Kurzfristige Projekte fallen unter die Schwelle einer wirksamen Prävention. Das Potential vom Setting Kindertagesstätte wird als groß, aber bisher kaum genutzt eingestuft. (BZgA)

3. 2 Salutogenese, Entwicklung und Lebenserfahrung

3. Public Health Perspektive & Relevanz

Salutogenetische Lebenswelten sind solche, die sich auf der positiven Seite des Gesundheits-Krankheitskontinuums bewegen. Die salutogenetische Orientierung konzentriert sich auf die *Ursprünge der Gesundheit* und ermittelt die Ursachen eines allgemein guten Wohlbefindens. Sie gibt die Vorstellung auf, der Mensch sei gesund oder krank. Gesundheit und Krankheit betrachtet der Salutogenetiker als zum menschlichen Leben dazugehörend. Ziel ist es nicht, die heterostatischen Prozesse zu verhindern, sondern durch allgegenwärtig lebendige Herausforderungen ein hohes Maß an Resistenz und Anpassungsfähigkeit zu erlangen. Die Salutogenese fragt, welche Faktoren daran beteiligt sind, die Balance auf dem Gesundheit-Krankheitskontinuum zu halten und in Richtung des positiven Pols zu bewegen. Dazu ist es sinnvoll, gesundheitliche Ressourcen zu vermehren. Das Augenmerk der Gesundheitsförderung liegt auf dem Erhalten und dem Fördern von Gesundheit. Der Perspektivwechsel von der Pathogenese zur Salutogenese in der westlichen Medizin wurde geprägt durch Aaron Antonovsky. Sein Werk zur „Entmystifizierung der Gesundheit“ hat zu einem erweiterten Verständnis von Gesundheit beigetragen. Symptome von Gesundheit oder Krankheit sind nach Antonovsky immer anwesend, entscheidend sind der persönliche Umgang und die Sichtweise auf das Erleben. Der Medizinsoziologe Antonovsky ist Ende der Siebziger Jahre der Frage nachgegangen, welche Faktoren es sind, die menschliches Wohlbefinden und Gesundheit gleichermaßen begünstigen, welche Ursachen einem glücklichen und gesunden Leben zu Grunde liegen. Antonovysk definierte nach einer Reihe von Forschungen den *Sense of Coherence* (Kohärenzgefühl) als ein Ausmaß eines durchdringenden, andauernden Gefühls von Vertrauen, dass unser Leben strukturiert, vorhersehbar und erklärbar ist. Wenn dem Menschen Widerstandsressourcen zur Verfügung stehen Herausforderungen zu begegnen und die Anforderungen Sinn ergeben und Anstrengung sich lohnt, dann kann sich ein starkes Kohärenzgefühl ausbilden. Dieser befähigt dazu Widerstandsressourcen zu mobilisieren. Menschen mit einem hohen Kohärenzgefühl sind in der Lage, sich in ihrer physiologischen und sozialen Umwelt zurecht zu finden und auf Stressoren adäquat zu reagieren. Der Schlüssel für ein hohes Kohärenzgefühl liegt in selbstbestimmten sinnvollen Lebenserfahrungen, welche soziale Wertschätzung erfahren. Für die Entwicklung eines Kohärenzgefühls sind das Säuglingsalter und die Kindheit besonders prägend. Antonovsky hat drei erschließende Komponenten benannt, die von Bedeutung sind: Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und Bedeutsamkeit (Antonovsky S.95-99).

3. Public Health Perspektive & Relevanz

Um diese Dinge erleben zu können, sind konsistente Lebenserfahrung und soziale Anerkennung erforderlich. Eine überfordernde Komplexität in der Lebenswelt des Kindes kann dann problematisch werden, wenn die Wertevorstellungen der verschiedenen Settings in denen das Kind lebt, stark divergieren. Wenn Eltern, Lehrer, Großeltern und Massenmedien völlig unterschiedlich belohnen, dann sieht Antonovsky wenige Chancen für konsistente Lebenserfahrungen. Konsistente Lebenserfahrungen bieten dem Kind eine vertrauensvolle Struktur, einen Rahmen in dem es sich sicher bewegen kann und die Welt versteht. Diese Lebenserfahrungen sind begleitet von einer Vielzahl von Variablen und finden in unterschiedlichen Settings statt, welche einen signifikanten Einfluss auf unser Kohärenzgefühl haben. Dabei spielen die soziale Umwelt, die Kultur, Infrastruktur und andere Dinge eine Rolle. Konsistenz bedeutet auch Identität und diese entwickelt sich im Rahmen der variablen Gesellschaft, Umwelt und Kultur, vor allem aber baut sie auf einer Lebensführung auf, die von verbindlichen Werten, Normen und Verhaltensregeln gekennzeichnet ist. Eine *Vielfalt von Erfahrungen in unterschiedlichen Lebensbereichen und die Abnahme gesellschaftlicher Kohärenz- und Kontinuitätsangebote* fordert eine individuelle Organisation dessen (Behringer S.23)

Zwei Theorien zur Erholung von Menschen stimmen diesen Kontexten zu: Stress entsteht häufig durch komplexe Situationen, welche ganz natürlich negative Konditionierungen hervorrufen. Erholung wird gewährleistet durch eine zurückhaltende, einfache und gemäßigte Komplexität in der Lebensweise (Ulrich et al.), (Parson et al.). Als Kernstück salutogenetischer Orientierung beschreibt Antonovsky (1997) die Sichtweise, dass „der menschliche Organismus sich [...] in einem dynamischem Zustand heterostatischen Ungleichgewichts befindet“ (S.124). Kaplan benennt in diesem Zusammenhang seine *Attention Restoration Theory*, bei der er Fatigue als einen hemmenden Mechanismus bezeichnet, welcher sofort bei mentaler Anstrengung einsetzt. Er empfiehlt die Distanz vom Kontext und das Eintauchen in eine physisch-konzeptuelle Umwelt um den Ausgleich zwischen physischer und psychischer Dynamik zu gewährleisten (Kaplan, Kaplan). Unser Leben ist reichlich mit Reizen angefüllt, welche das heterostatische Ungleichgewicht fördern.

Nach der Environmental Self-Regulation Theorie sucht sich der Mensch Umwelten, welche das innere Gleichgewicht fördern und krankmachenden Stressoren begegnen. Auch Piaget ist der Ansicht, dass Menschen nach einem ständigen Ausgleich streben und

3. Public Health Perspektive & Relevanz

sich bemühen ihr Gleichgewicht zu erlangen. In der Psychologie spricht man dabei vom Äquilibrationsprozess, der den menschlichen Organismus durch Adaption und Organisation dazu befähigt, in seiner Umwelt ein Gleichgewicht herzustellen. Die Entstehung von Identität ist nach Piaget mit dem ständigen Bestreben nach einem Gleichgewicht und dem Auflösen des Ungleichgewichts verbunden (Ginsburg, Opper). Der Anspruch an eine Umwelt, welche authentisches Erholungspotential bietet, wäre eine Umwelt, die sich an der Spezies Mensch und seinen natürlichen Bedürfnisse orientiert. Erholungsräume gehen dabei mit Lieblingsplätzen einher, welche nicht selten eine Bedeutung in der Kindheit hatten. Es sind versteckte Orte, an denen der Mensch allein sein kann, frei von sozialen Zwängen. Diese Plätze sind überdurchschnittlich häufig im Grünen vorzufinden (Korpela).

Auch die Neurobiologie hat sich diesem Wissenschaftsfeld angenommen und hat herausgefunden, dass beim Menschen die Hirnentwicklung in vergleichbar sehr hohem Ausmaß von der sozialen, emotionalen und intellektuellen Kompetenz erwachsener Bezugspersonen abhängig ist. Auswirkungen optimaler Entwicklungsbedingungen werden dann sichtbar, wenn im Erfahrungsraum vielfältige Kompetenzen gefordert sind, z.B. Schule oder Kindergarten. Zur Reifung des menschlichen Gehirns benötigen wir *„lebendige Interaktionen mit anderen Menschen“*. In den letzten Jahren ist es gelungen, den nachhaltigen Einfluss früher Erfahrung bildgebend nachzuweisen. Die meisten Erfahrungen machen wir am Anfang unserer Entwicklung, zu diesem Zeitpunkt ist die *„erfahrungsabhängige Modulation der Genexpression“* am stärksten ausgeprägt. In der frühen Kindheit ist der Mensch einzigartig offen für neue Erfahrungen, neugierig, begeisterungsfähig, lerneifrig und kreativ. Entscheidend sind die Bedingungen, unter denen Kinder aufwachsen (Hüther 2008).

Schon in der frühen Kindheit sollen sie Gelegenheit haben, ihr Gehirn auf besondere Weise zu benutzen. Entwicklungsfördernd ist die Fähigkeit eines Kindes, sich zentrieren zu können. Dies zu lernen ist ihm möglich, in dem es Gelegenheiten erhält sich unabhängig experimentell mit sich selbst und natürlichen Materialien zu beschäftigen. Die Materialien sollten dem Kind Gelegenheit geben, Kreativität zu entwickeln. Konventionelles Spielzeug ist funktional ausgerichtet und lässt kreativen Handlungen wenig Spielraum. Eine reizüberflutete Umwelt zerstreut das Kind, und die wertvolle Gelegenheit zur stillen Auseinandersetzung mit sich selbst geht verloren (Schweitzer 1923).

3. Public Health Perspektive & Relevanz

Ein lerneifriger kreativer Geist benötigt ein gelungenes Maß an neuen und vielfältigen Reizen. Kinder brauchen viel Ruhe und Zeit zum aufmerksamen Beobachten, intensivem Üben und Ausprobieren. Sie lernen am besten, wenn das zu Lernende selbst bestimmt werden darf. Versuch und Irrtum sind wichtige Bausteine um Lösungsstrategien selbst zu finden und somit Selbstvertrauen, Mut und Sicherheit und eine folglich soziale Resonanz zu entwickeln. In einem Präventionsprogramm namens *Papilio*, welches für 3 bis 6 jährige Kinder konzipiert worden ist, möchte man die sozial-emotionalen Kompetenzen der Kinder stärken und als Programm zur Vorbeugung von Sucht und Gewalt dienen. Eines von drei entwickelten Modulen nennt sich „Spielzeug-macht-Ferien-Tag“- an einem Tag in der Woche werden alle üblichen Spielmaterialien durch Gruppen- und Interaktionsspiele ersetzt. Ziel ist es, dass die Kinder kreativ werden und sich eigene Spiele überlegen. Außerdem sollen soziale Interaktionen und die Wahrnehmung eigener Bedürfnisse gefördert werden. Die Evaluation des Programmes hat gezeigt, dass es sich nachhaltig positiv auf den Bildungsverlauf der Kinder auswirkt. (Fröhlich-Gildhoff, Rönna-Böse).

Informationstheoretische Modelle innerhalb der Entwicklungspsychologie nehmen an, dass Umwelteinflüsse Verhaltensmuster programmieren. Mit einem pragmatischen Modell über Erziehung, Bildung und Entwicklung beschäftigt sich Dollase. Er sagt, das Gehirn lernt immer, besonders prägend in den ersten Lebensjahren. Es lernt in sozialen Bezügen, mit vertrauten Bezugspersonen und es lernt *mit Sinn*. Dabei spielen sowohl die Sinne selbst, als auch die Sinnhaftigkeit eine Rolle. Sinn bedeutet reale Erfahrung, eigene Fähigkeiten erkennen und effektiv handeln zur Befriedigung persönlicher Bedürfnisse. Sinn bedeutet Verstehbarkeit und Bedeutsamkeit. All dies bietet dem Individuum ein Überlebensvorteil welchem er sich ganz natürlich erschließen möchte. In unsicheren Situationen ist der Mensch auf Bezugspersonen und vertraute Personen angewiesen. Laut Dollase ist das angewiesen sein auf fremde Hilfe angeboren, ebenso wie die Drang zur selbständigen Erkundung der Umwelt (Dollase 1991).

Durch selbstständiges Explorieren der Umwelt werden Herausforderungen handhabbar gemacht und die eigene Persönlichkeit identifiziert sich in ihrem Dasein.

Der salutogenetische Blick im Rahmen der Gesundheitsförderung sucht und fördert die Erfahrungskompetenzen, welche eigene Ressourcen entwickeln und Herausforderungen mit Freude begegnen. Eine gesundheitsfördernde Umwelt offeriert ihren Menschen

3. *Public Health Perspektive & Relevanz*

Möglichkeiten, Herausforderungen in ihrem persönlichen Maße zu begegnen. Sie bietet Vertrauen und die Option, Dinge zu erfahren und ihren Sinn zu verstehen. Auch die körperliche Herausforderung, wie das Klettern auf einen Baum schließt einen essentiellen Erfahrungsraum mit ein. Sowohl der Baum in seiner Umwelt wird erspürt, als auch der eigene Körper mit seinen Fähigkeiten und Grenzen. An dieser Stelle wird deutlich, wie schwierig eine Trennung körperlicher und geistiger Gesundheit ist. Die Entwicklung von Kindern erfolgt zu jedem Zeitpunkt auf allen Ebenen und ist voneinander abhängig. Körperliche Erfahrungen und Erfolgserlebnisse, geben motorischen Halt, festigen die Statur und stärken gleichzeitig das Selbstbewusstsein.

4. Das Konzept Waldkindergarten

Der Waldkindergarten ist ein allgemeines Bildungskonzept, welches Bildung für nachhaltige Entwicklung und Umweltpädagogik integrativ als Querschnittsaufgabe behandelt. Er greift die Kritik des Umweltbundesamt auf, dass Umweltbildung bisher selten und umfassend in ein allgemeines Bildungskonzept integriert ist (Umweltbundesamt).

4.1 Einführung

Wir besitzen eine „stetig wachsende Kenntnis der Natur, von der wir selbst ein Teil sind...“ das schrieb Niels Bohr bereits im Jahre 1958 (Bohr). Heute, über 50 Jahre später ist unser Wissen um Naturphänomene gestiegen. Parallel dazu formieren wir unseren Alltag fernab von natürlichen Phänomenen. Natur heißt Lebendiges, das aus sich selbst heraus gewachsen und entstanden ist, das aus sich selbst heraus die Kraft zu Veränderung besitzt. Der Austausch zwischen Lebewesen und seiner Umwelt geschieht mit Hilfe von Zeichen. Die Wahrnehmung ist Voraussetzung für das Erfassen des Zeichens als Zeichen durch das Lebewesen (Wehr/ Uexküll). Wahrnehmung ist Teil unseres Bewusstseins, welches geschult werden muss. In Abhängigkeit von unserer Umwelt nehmen wir die Dinge wahr, die uns zunächst und unmittelbar essentiell erscheinen. Der zivilisiert kultivierte Mensch entfernt sich mehr vom naturnahen Leben und von der Natur als Ursprüngliches. Das hat zur Folge, dass auch seine Wahrnehmung und folglich sein Empfinden und Handeln in nur geringem Bezug zur Natur steht. Wenn wir uns als Teil der

4. Das Konzept Waldkindergarten

Natur verstehen, als lebendiges Wesen, dann steht eine artgerechte Entwicklung und gesundes Wachstum in Abhängigkeit zum Aufenthalt von der naturbelassenen Umwelt. Die Alltagswelt von Kindern, bei denen Entwicklung und Wachstum in den ersten Lebensjahren besonders stark ausgeprägt ist, liegt weit entfernt von naturbelassener Umwelt. Sowohl in der frühen Kindheit, als auch im Schulalter verbringen Kinder einen bedenklich geringen Teil ihrer Zeit in der freien Natur. Dabei fühlen Sie sich dort in der Regel sehr wohl. Sie können ihren Spieltrieben, ihrem Entdeckergeist und dem Bewegungsdrang in vollem Umfang nachkommen. Psychische Störungen und physische Fehlentwicklungen im Kindesalter sind im Rahmen des Kinder- und Gesundheitssurveys (KiGGS) umfassend untersucht worden. Die Ergebnisse bestätigen eine Verschiebung von akuten zu chronischen Erkrankungen, sowie eine Verschiebung von somatischen zu psychischen Störungen. Das wald- und umweltpädagogische Konzept im Waldkindergarten möchte seinen Beitrag dazu leisten, diesen Erkrankungen präventiv entgegenzuwirken.

4.2 Grundlagen der Waldkindergartenpädagogik

4.2.1 Historische Entwicklung

Die Geschichte der Naturpädagogik geht bis in das 19. Jahrhundert zurück. Seit 1892 existiert die schwedische Organisation „friluftsförbundet“, die ganzjährig naturpädagogische Aktivitäten für Kinder anbietet. Im Nachbarland Dänemark zog in den Fünfziger Jahren die erste Kindergruppe im Vorschulalter gemeinsam in den Wald. Ella Flatau ging zunächst mit ihren eigenen Kindern in den Wald, es dauerte nicht lange, dass sich weitere Eltern anschlossen und aus einer Elterninitiative entstand der erste dänische „stovbornehaven“ (Waldkindergarten). Die Raumnot der Nachkriegszeit veranlasste auch deutsche Erzieher dazu, mit Kindern in den Wäldern spazieren zu gehen. Sogenannte Spazierkindergärten wanderten in umliegende Wälder und fanden bei Bedarf Unterschlupf in den Schutzhütten der Wanderer. 1968 erhielt der erste Waldkindergarten in Deutschland eine amtliche Genehmigung. Das Konzept finanzierte sich ausschließlich aus Elternbeiträgen, da die Gründerin keine Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin nachweisen konnte. 25 Jahre später eröffnete der erste deutsche staatlich anerkannte Waldkindergarten in Flensburg. Das dänische Konzept überzeugte die Erzieherinnen Jeben und Jäger, so dass sie beschlossen, die Idee in Deutschland umzusetzen. Die

4. Das Konzept Waldkindergarten

intensive Öffentlichkeitsarbeit sorgte dafür, dass sich das Konzept verbreitete. Seit Mitte der Neunziger Jahre gründen sich Waldkindergärten in Deutschland, begleitet von zum Teil kontroversen Diskussionen in der pädagogischen Fachpresse. Bis heute wird die Zahl auf 1000 bis 1500 Waldkindergärten in Deutschland geschätzt. Es gründeten sich Landesverbände, im Jahr 2000 wurde der Bundesverband für Natur- und Waldkindergärten gegründet. Weitere erste Initiativen gibt es in der Schweiz, Südkorea, Italien, London, Frankreich und Spanien.

Im klassischen Waldkindergarten verbringen die Kinder den ganzen Tag in der Natur. Zu Beginn der Neunziger Jahre waren es hauptsächlich die Vormittage, an welchen eine Betreuung angeboten wurde. Maximal vier bis sechs Stunden wurden die Kinder betreut. Mit der Ausbreitung des Konzeptes auf die neuen Bundesländer, verändern sich die Strukturen. Es existieren integrierte Waldkindergärten, Regelkindergärten mit Waldgruppen und Kooperationen zwischen Wald- und Regelkindergärten. Der Waldkindergarten als Ganztageseinrichtung bleibt noch die Ausnahme, die Regelungen zu den Öffnungszeiten treffen die Bundesländer. Betrachten wir eine moderne Familie, so wird ersichtlich, dass in der Regel eine Betreuungszeit über 6 Stunden hinaus notwendig ist. Ein reiner Waldkindergarten kann dies in den wenigsten Bundesländern anbieten, so dass der Kindergarten nur einer kleinen Auswahl von Eltern und Kindern vorbehalten bleibt. Es sind Bemühungen im Gange, die sich für eine Erweiterung dieser Struktur engagieren, nur dann kann sich der Waldkindergarten neben den Regelkindergärten etablieren und von einer breiten Bevölkerung angenommen werden.

4.2.2 Naturraum als Erzieher

Die allgemeine Ausgangslage der pädagogischen Haltung ist gekennzeichnet vom Glauben und Wissen um die Prägung durch die Umwelt, welche das Kind erfährt. Waldkindergärten betrachten den Naturraum als dritten Erzieher, welcher in der Regel mindestens 3 Jahre viele Stunden am Tag auf das Kind einwirkt und Spuren in der individuellen Persönlichkeit hinterlässt. Der Naturraum ist autonom strukturiert und stetigen Veränderungen unterworfen. Dabei gibt es langsame und schnelle Veränderungen, welche in unterschiedlichem Maße von den Kindern wahrgenommen werden können. Der spannende Aufenthalt im Naturraum und die darin vorzufindenden Objekte und Erscheinungen ermöglichen dem Kind ein vielfältiges Maß an Bedeutungszuschreibung.

4. Das Konzept Waldkindergarten

So kann ein gefallener Baumstamm als Bank, als Fahrzeug oder Kletterbalken adaptiert werden. Diese Sichtweise fördert neben der Kreativität die Kommunikation. Kinder möchten sich ihrer Umwelt mitteilen und spielen gerne zusammen, dazu vermitteln und kommunizieren sie ihre persönliche Bedeutung der Gegenstände. Die Unstetigkeit des sich wandelnden Naturraumes ist für die Kinder eine Herausforderung. Aufmerksamkeit, Flexibilität, Anpassung, Einfühlungsvermögen und Kreativität werden verlangt wenn der differenzierte Naturraum täglich neu entdeckt wird. Diese autonome Strukturierung entspricht der ursprünglichen Philosophie der Waldkindergärten. Zu den alltäglichen kulturellen Zwängen und vorgegebenen Strukturen, der sogenannten intentionalen Strukturierung, ist er ein Pendant.

Pädagogen, welche im Naturraum aktiv unterwegs sind, wird empfohlen möglichst wenig Eingriffe in die autonome Strukturierung vorzunehmen. Die autonomen Bedingungen des Naturraumes sind wertvoll für die erfahrungsabhängige Entwicklungsförderung.

„Der zweckfreie einflussnehmende [Naturraum] gibt Kindern und Erwachsenen die Möglichkeit neue und unbekanntere Seiten der Persönlichkeit [...] zu entdecken. (Miklitz, S.46)

Neben der Struktur spielt der Aufenthalt im Außenbereich eine wichtige Rolle. Die Waldkindergartenpädagogik erkennt die positiven entwicklungsfördernden Wirkungen, welche der Aufenthalt im naturnahen entsiegelten Außenbereich mit sich bringt.

4.2.3 Lebenspraktischer Ansatz

Was gibt es wichtigeres als Dinge zu lernen, welche die essentiellen Bedürfnisse von Menschen befriedigen können? Essentielle Bedürfnisse und Praktiken schließen sich aus dem, was Menschen dazu befähigt zu leben. Kinder wollen lernen und sind von Natur aus bereit sich in soziale Gemeinschaften einzugliedern und an Alltagsaktivitäten und -aufgaben teilzunehmen. Das Wissen, die Wertevorstellungen und das Umsetzen des lebensbezogenen Ansatzes sind eine der wesentlichen Grundlagen der pädagogischen Arbeit in Waldkindergärten. Der lebensbezogene Ansatz integriert die lebenspraktischen Tätigkeiten, welche sich in Handlungen manifestieren, die Kinder im Kindergarten dazu befähigen, die Aufgaben und Bedürfnisse, welche sich aus dem Lebensalltag ergeben zu erkennen und zu bewältigen. Kinder dürfen teilhaben an der realen Gestaltung eines sinnvollen Tages. Der Waldkindergarten soll als Lebensraum erkannt werden, alle

4. Das Konzept Waldkindergarten

Notwendigkeiten des Alltags sollen so weit wie möglich vor Ort geschaffen werden. Das lebenspraktische und -orientierte Handeln erzeugt ganz von selbst einen bedeutungs- und sinnvollen Lern-, Erfahrungs- und Spielraum. Der lebenspraktische Ansatz sagt, dass lebenspraktische Tätigkeiten eine soziale Teilhabe gewähren. Sie weisen den Handlungen Wichtigkeit zu. Kinder wollen am sozialen Leben teilhaben und können das Putzen, Kochen, Handwerken und Backen mit mindestens genauso viel Phantasie und Begeisterung aufnehmen wie irgendein Spiel. Es sind sinnstiftende und alltagsnützliche Lernprozesse, welchen sie dort begegnen. Der Waldkindergarten möchte ein Lebensraum sein, der echte Arbeit anbietet und dem Kind vermittelt, dass es helfen kann und gebraucht wird. Im Waldkindergarten übernehmen Erwachsene keine Tätigkeiten die von Kindern ausgeführt werden können, das soll Ihnen dabei helfen, nützliche Fertigkeiten zu beherrschen und sie in die Lage versetzen, die eigenen Kenntnisse weiterzugeben. Nützliche Fertigkeiten vermitteln dem Kind, dass es gebraucht wird, daraus resultiert die intrinsische Handlungsmotivation. Dieses Wissen ist nach Miklitz die Basis des bewussten Verzichtens auf Lob, bei bestimmten Tätigkeiten. Kinder spüren den Nutzen oder die Entbehrlichkeit ihrer Tätigkeit, dabei ist lediglich in Ausnahmefällen ein sachbezogenes Lob notwendig. Bedeutsam ist die Wertschätzung der Tätigkeit des Kindes, welche im Sinne von Handlungen für die Gemeinschaft angebracht ist und formuliert werden darf. Damit das Kind seinem eigenständigen Handlungsdrang nachgehen kann, werden Objekte vorfindbar sein, welche ihm Erfahrungshandeln und Erleben ermöglichen. Ordnungssysteme machen es möglich, dass alle Angehörigen des Waldkindergartens gemeinsam miteinander leben können. Es gibt Werkzeugkisten, Garderobenbäume, Sammelbeutel u.a. Die Waldkindergartenpädagogik bevorzugt eine Erkundung des Lebensumfeldes mit allen Sinnen. Dabei empfiehlt sie, dass die Ersterfahrung möglichst am lebenden oder realen Objekt stattfindet. Was nützt es exotische Tiere aus Bilderbüchern zu kennen und nicht in der Lage zu sein, die heimische Flora und Fauna benennen zu können? Ein Baustellenbuch brauchen Kinder nicht, denn irgendwo in der Nähe gibt es bestimmt eine Baustelle, welche die Fahrzeuge in realer Größe bereithält (Miklitz).

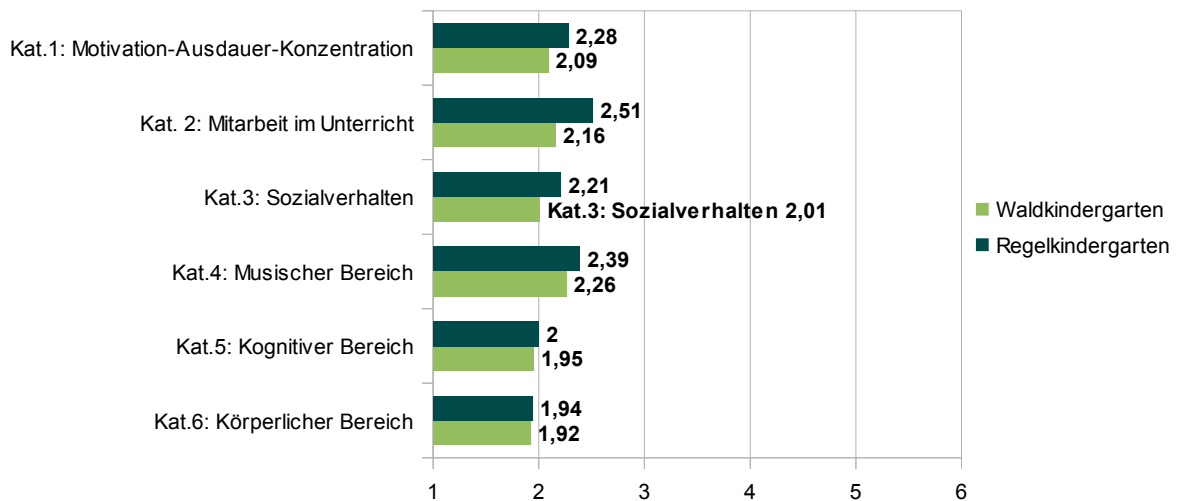
4.3 Bildung im Waldkindergarten

Das Pädagogische Bildungsprogramm im Waldkindergarten wurde im Zuge der Kritik an

4. Das Konzept Waldkindergarten

Waldkindergärten in der Vergangenheit immer wieder angesprochen. Die stetig wachsende Zahl an Waldkindergärten und die Zunahme an Studien über Waldkindergärten belegen, dass jede Sorge darüber, die Kinder würden nicht ausreichend vorbereitet sein für die Schule oder würden schlechter abschneiden in einigen Bildungsbereichen, überflüssig und deplatziert ist. Peter Häfner (2002) bat Lehrer/-innen der ersten Klasse die Fähigkeiten und Kompetenzen ihrer Schüler zu bewerten. Dabei flossen in die Auswertung: 230 Fragebögen zu Kindern, die in der Vergangenheit einen Waldkindergarten besucht haben und 114 Fragebögen zu Kindern, die einen Regelkindergarten besucht haben.

Abb. 1 Mittelwerte der Benotungen im Unterschied zwischen Regel- und Waldkindergärten.



Der Fragebogen beinhaltete sechs Oberkategorien. Die Fragen konnten im Rahmen einer Ratingskala von 1 bis 6 beantwortet werden. Dabei stellt eins den Wert der höchsten Zustimmung und 6 den Wert keiner Zustimmung dar. Die Bewertung sollte dem bekannten Notensystem ähneln. In allen sechs Bereichen sind Waldkindergartenkinder ihren Altersgenossen überlegen. Bei 3 Items von den insgesamt 42 schnitten die Kinder des Waldkindergartens etwas schlechter ab: Finger- und Handgeschicklichkeit (Jungen), Unterscheidung von Farben, Formen und Größen, grobmotorischer Bereich (angeleitete Bewegungsabläufe – synchron/symmetrisch). Häfner sieht den Grund für seine Ergebnisse bezüglich der Finger- und Handgeschicklichkeit in typischem Geschlechterverhalten, welches im Waldkindergarten mehr Raum bekommt. Die Kinder haben jederzeit

4. Das Konzept Waldkindergarten

Gelegenheit statt des Bastelns zum Klettern zu gehen, dieses Angebot nehmen mehr Jungen als Mädchen tatsächlich an. Konträr zu diesen Ergebnissen zeigt eine schwedische Studie, dass motorische Funktionen sich im Waldkindergarten besser entwickeln und die grob- und feinmotorischen Fähigkeiten zum Teil besser ausgebildet sind (Grahn et al.). Neben Grahn hat auch Kiener (2004) die motorischen Fähigkeiten gemessen und erhielt andere Ergebnisse als Häfner. Kiener befragte Eltern aus drei verschiedenen Kindergartenformen, führte Interviews, Beobachtungen und Tests durch und wollte primär Informationen zur Entwicklung von Motorik und Kreativität herausarbeiten. Die Kinder besuchten einen klassischen Waldkindergarten (n=63), eine Regeleinrichtung mit integriertem Waldtag (n=62) oder einen Regelkindergarten ohne Waldtage (n=56). Kiener kam zu dem Ergebnis, dass Waldkindergartenkinder nach einem Jahr Besuch der Waldgruppe bessere grobmotorische Fähigkeiten aufwiesen als beide Vergleichsgruppen. Bei der Feinmotorik, Finger- und Handgeschicklichkeit ergaben sich keine relevanten Unterschiede. Die Untersuchung zeigte einen signifikanten Unterschied bezüglich der Kreativität zwischen Waldkindergartenkindern und Kindern, die andere Kindergärten besuchen. Kreativität wird hier beschrieben als die Fähigkeit zum divergenten Denken. Dabei wurden die zwei übergeordneten Kategorien Ideenflüssigkeit und Ideenflexibilität gebildet. Die Eltern der Waldkindergartenkinder gaben an, dass sie positive Veränderungen bezüglich der Fantasie und Kreativität ihrer Kinder beobachtet hätten. Die Veränderungen beobachteten sie unter anderem an der anhaltenden Ausdauer beim kreativen Freispiel ohne Spielzeug.

4.3.1 Zur Bedeutung von Kreativität

An dieser Stelle können wir uns der Bedeutung von Kreativität widmen, welche auszubilden und zu fördern in der frühen Kindheit besonders wichtig zu sein scheint. Der Psychoanalytiker Winnicott beschreibt Kreativität als einen Weg des Kindes zum Selbst und seinem kulturellen Erbe zu finden. Er sieht das Spiel als

„Derivat kultureller Erfahrungen“. „Kulturelles Erleben beginnt mit dem kreativen Leben, das sich zuerst als Spiel manifestiert“. (Winnicott S.116)

Wird dem Kind das schöpferische Handeln vorenthalten, so ist eine Beziehung zum kulturellen Erbe nicht möglich. Als Gegensatz der Kreativität sieht Winnicott die Anpasstheit (Winnicott).

Zu erwähnen ist ebenfalls, dass die Wurzeln des Spiels, die Voraussetzung für ein

4. Das Konzept Waldkindergarten

schöpferisches Gelingen, in einer vertrauensvollen Beziehung liegen. Vertrauen, zunächst in Form einer engen Beziehung zur Mutter oder einer anderen engen Bezugsperson, liegt dem schöpferischen Sein zu Grunde.

Kreativität hat schließlich die Fähigkeit zum „Lebendig-Sein“ und gibt nicht nur dem Kind das Gefühl, dass das eigene Leben sinnvoll und real erscheint (Stein, Stein). Der Leitsatz „[...] um als Nation zu überleben, muss das Individuum kreativ denken“ (Brodbeck S.4) spiegelt die essentielle Bedeutung der Kreativität ebenso wider, wie die im Alltag bekannte Phrase: Not macht erfinderisch. Das Wort *erfinderisch* fand sich lange Zeit im Duden neben dem Wort *schöpferisch*, welches heute weitestgehend vom Begriff *Kreativität* abgelöst worden ist.

Neben dem kreativen Freispiel ohne Spielzeug findet das kreative Gestalten und Werken, welches auch die Grob- und Feinmotorik schult, in Waldkindergärten die größte Wertschätzung (Huppertz).

4.3.2 Bildungsbereiche- und Bildungsinhalte im Waldkindergarten

„Dem Bildungswesen droht stets eine eigentümliche Gefahr der Loslösung von der Welt des sinnlichen Erlebens. Jede Bildung schafft eine Welt von Begriffen. Diese sind bei ihrer Entstehung eng verbunden mit den Realitäten, zu deren übersichtlichen Erfassung sie gebildet sind. Aber es haftet dem sprachlich fixiertem Begriff eine Tendenz der Verallgemeinerung an [...] [welche die] Verbindung mit dem sinnlichen Erleben schwächt. [...] Wissenschaft [und Bildung] kann nur dann gesund und fördernd bleiben, wenn ihr Zusammenhang mit der Welt des sinnlichen Erlebens aufrechterhalten wird [...].
Albrecht Einstein Briefauszug 1919 (Hubig S.7)

Bildung ist in den Institutionen der Kinderbetreuung heute eine Pflicht, so gibt jedes Bundesland die Bildungsbereiche vor, welche es abzudecken gilt. Bildung bedeutet vor allem Kompetenzentwicklung. Es ist dasjenige Wissen, welches uns erlaubt etwas über uns selbst zu erfahren, es kann unser Selbstverständnis prägen und unsere Urteilskraft begründen (Schwanitz). Die Bildungslandschaft die Aufgabe, die Kompetenz von Menschen zu fördern, es soll Personen hervorbringen, die in der Lage sind im alltäglichen Leben Herausforderungen zu begegnen und Lösungen zu finden. Hubig stellt hier die Frage danach ob Kompetenz den „verstaubten Bildungsbegriff“ ablösen sollte (Hubig,

4. Das Konzept Waldkindergarten

S.11f.) Bildung und Kompetenz hat es nicht zum Ziel Menschen zu gelingendem Reagieren auszubilden, sondern ein Selbstbewusstsein für selbstbestimmtes Tun hervorzubringen. Bildung wird zum Weg selbstbewusster Fähigkeiten. Der lebenspraktische Ansatz im Waldkindergarten scheint ein vorbildliches Konzept zu sein, welches Bildung, Kompetenz, integrative Erfahrung und individuelles Sinneserleben ermöglicht.

Die Möglichkeit Selbstwirksamkeit zu erfahren, welche zu selbstbewusster Fähigkeit führt, wird von Waldpädagogen als eines der wichtigsten Ziele ihrer täglichen pädagogischen Arbeit benannt (Huppertz). Bildungsprozesse verlaufen im Waldkindergarten ohne künstlich erzeugt werden müssen. Die Möglichkeiten der Waldkindergartenlandschaft sind scheinbar gut geeignet, um viele Bildungsbereiche spontan abzudecken.

Der Naturraum als kontinuierlicher Ideengeber kann ganz von selbst auf einen großen Teil gewünschter Bildungsbereiche eingehen. Nachhaltige Bildung kann nur da stattfinden wo sich ein Sinn für die Kinder erschließt. Sinnerschließung bedeutet auch Sinneserfahrung. Die ausgewogene Stimulation und Begleitung durch die Sinne ermöglicht Lernen und Bildung im Alltag.

Im Waldkindergarten wird mit Themen gearbeitet, die sich einordnen lassen in: Pflanzen und Tiere, Jahreszeiten und jahreszeitliche Feste, Religiöse Feste und deren Geschichte, Natur- und Naturmaterialien, Sozialverhalten und Prävention, andere Kulturen, Elemente, Fantasie- und Märchengestalten (Huppertz).

Im Rahmen dieser Themenfelder werden die Kinder in den Bildungsbereichen Soziales Leben, Bewegung/Gesundheit, Darstellen und Gestalten, Musik, Mathematik, Sprache/Kommunikation/Schrift, Naturwissenschaften u.a. geschult. Als besonderer Bereich kann die für die zukünftige Gesellschaft wichtige ökologische Bewusstseinsbildung und Umwelterziehung als Teil einer Bildung für nachhaltige Entwicklung genannt werden, welche sich durch den bewusst gelebten Alltag in Wald und Wiesen ergibt und in Regelkindergärten noch die Seltenheit ist.

4.4 Werte im Waldkindergarten

Die Werte im Waldkindergarten werden von Huppertz in Bezug zur lebensbezogenen Pädagogik beschrieben. Es sind Werte und Ziele, die unterschieden werden können

4. Das Konzept Waldkindergarten

zwischen herkömmlichen Werten wie z.B. Freiheit, Toleranz, Gerechtigkeit und Werten für die Gegenwart und die Zukunft wie z.B. maßhalten und verzichten können, Weltenbürger sein und Verantwortungsbewusstsein lernen. Werte wie Gerechtigkeit, sozialer Frieden, körperliche wie seelische Gesundheit und Stabilität sind miteinander verbunden (Wilkinson, Pickett 2009) und fördern nachhaltig die Entwicklung. Das Wissen um den Zusammenhang zwischen psychischer Gesundheit, Werten und Gesellschaftsstrukturen misst den Werten, die im Waldkindergarten durch Naturerfahrung ausgebildet werden eine große Bedeutung bei: Natur fördert die Persönlichkeitsentwicklung und die psychische Stabilität, sie gibt und festigt sinnvolle Werteorientierungen. Umweltbildung ist werteorientiert, sie bezieht sich auf das Leben: Respekt, Ehrfurcht, Mäßigung und Demut sind damit verbunden und kommen den Leitwerten der UNESCO zum Thema Nachhaltigkeit sehr nah (Anlage 3).

Werte bilden sich durch Erfahrungen und Vorbilder, zu denen wir Vertrauen und eine Beziehung haben. Durch spielerische und kognitive Herangehensweise machen die Naturpädagogen die Natur zugänglich und die Kinder beginnen sich als „Teil im Netzwerk des Lebendigen zu erfahren, die vertieften Sinneserfahrungen“ (Klaff 2012 S.138) hinterlassen Gefühle, Erlebnisse, Eindrücke und Faszination, Variablen, die sich schließlich nachhaltig auf die Bildung naturbezogener Werte auswirken.

4.5 Waldkindergarten und ganzheitliche Gesundheit

Das Thema Gesundheit findet im Waldkindergarten immer wieder Beachtung. Allgemein wird angenommen, dass Waldkindergartenkinder gesünder sind als Kinder, die den Regelkindergarten besuchen. Da Gesundheit vielseitig definierbar ist und ganz unterschiedlich wahrgenommen wird, ist es notwendig, diese Aussage genauer zu überprüfen. Viele Daten zum allgemeinen Gesundheitszustand von Waldkindergartenkindern gibt es noch nicht. Bekannt und vielseitig gelobt ist der Gesundheitseffekt, welcher sich aus dem Aufenthalt in der Natur ergibt. Den offensichtlichen Vorteil bietet das Draußen-Sein, was bekanntermaßen das Immunsystem und die Abwehrkräfte stärkt. In den typischen Erkältungsmonaten sollen die Kinder weniger und vor allem schwerwiegender krank sein. Die körperliche Gesundheit und das Wachstum werden gestärkt durch die überdurchschnittlich vielen und unterschiedlichen Bewegungsmöglichkeiten, welche die Naturlandschaften zu bieten haben. Ganz natürlich

4. Das Konzept Waldkindergarten

finden Hebe-, Streck- und Beugeübungen statt. Muskeln werden gestärkt und aufgebaut, körperliche Ausdauer, Balance und Koordination werden trainiert. Kinder, die sich draußen in natürlicher Umgebung bewegen und spielen, schützen sich vor freien Radikalen, sie schütten viele Antioxidantien aus, welche das Risiko senken später im Leben eine chronische Krankheit zu entwickeln (Louv 2012 S.103) Im Waldkindergarten haben die Kinder Kontakt zu Matsch und Dreck, sie bekommen auch mal nasse Füße. All das trägt neben der Waldluft dazu bei, die Abwehrkräfte zu stärken und chronischen Krankheiten wie den heute weit verbreiteten Allergien im Kindesalter vorzubeugen. Gesundheit bedeutet mehr als die körperliche Fitness, Wohlbefinden und die Freude am Leben stehen als Exempel für Gesundheit. Die Neurowissenschaft weiß mittlerweile, dass Freude die Begeisterung nährt und die natürliche Folge von Begeisterung ist Kompetenz, und die natürliche Folge von Kompetenz ist Erfolg oder auch Gesundheit. Erreicht wird dies durch einen ausgeglichenen körperlichen, geistigen, emotionalen, seelischen und sozialen Zustand. All diese Komponenten finden in Bezug zur Naturerfahrung oder dem Waldkindergarten bislang wenig Aufmerksamkeit in der Forschung. Diese Zustände sind Antworten und der Spiegel auf unsere materielle, soziale und kulturelle Umwelt.

Gesundheitsförderung im Waldkindergarten

Im Abschnitt zur Public Health Relevanz (3.) wird der Auftrag, welchen das Setting Kindergarten in Bezug zur Gesundheitsförderung besitzt, genauer erläutert. Stellen wir die pädagogischen Bildungsbereiche, welche von den Kulturministerien vorgegeben werden, neben die gesundheitsförderlichen Anforderungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung an die Kindertagesstätten, so wird deutlich, welche enge Verflechtung zwischen dem Bildungs- und Erziehungsauftrag und der Gesundheitsförderung liegt. Kindergärten haben die Chance den Risiko- und Schutzfaktoren, welche auf Gesundheit wirken, zu begegnen. Interne Schutzfaktoren oder auch Ressourcen sind für Kinder eine körperliche Fitness, ein intaktes Immunsystem, ein positives Selbstkonzept, Selbstvertrauen, Konflikt- und Widerstandsfähigkeit. Externe Schutzfaktoren sind gewährleistet durch vertrauensvolle Bezugspersonen, eine bewegungs- und sinnesanregende Umgebung, ausgewogene Ernährung, ausreichend finanzielle Mittel und ein Zugang zum Gesundheitssystem (Lier). Welche Faktoren kann ein Kindergarten gewährleisten? Im Waldkindergarten kann Gesundheitsförderung unterschieden werden zwischen der

4. Das Konzept Waldkindergarten

aktiv implizierten und der ganzheitlich integrierten Gesundheitsförderung. Aktive Gesundheitsförderungen sind unmittelbar implementierte Maßnahmen, wie zum Beispiel das Achten auf gesunde Ernährung. Es lässt sich nun darüber streiten, ob die Natur als Lebens- und Spielraum all die anderen Schutzfaktoren integriert und in ihrer Verantwortung trägt. Die Natur trägt einen Aufforderungscharakter, welcher ganz natürlich zur Bewegung von Kindern beiträgt. Ist die Grundlage der heilsamen Naturerfahrung die vertrauensvolle Beziehung zu einer Bezugsperson oder wird die Seele ausgeglichener und lässt sich schneller auf das harmonische Geschehen in der Natur ein, wenn sie Naturlandschaft aus sich selbst heraus erlebt?

Ob und in welchem Maße die fünf Säulen der Erziehung: Liebe, Respekt, Kooperation, Struktur und Förderung (Tschöpe-Scheffler), die in jedem Fall Schutzfaktoren darstellen, im Waldkindergarten vorzufinden sind, kann ein entscheidendes Kriterium für das Potential zur Gesundheitsförderung sein, denn Gesundheit kann durch externe und interne Stimuli beeinflusst werden. Die Variablen Liebe, Respekt, Kooperation, Struktur und Förderung stehen in engem Zusammenhang mit dem Stärken seelischer und körperlicher Widerstandskraft, in den Sozialwissenschaften bekannt als Resilienz, in den Gesundheitswissenschaften sorgen sie für ein starkes Kohärenzgefühl. Zu den resilienzfördernden Grundbausteinen zählt zunächst die sichere Basis, welche dem Kind Gefühle von Sicherheit und Zugehörigkeit erleben lässt, um schließlich seinem Explorationsdrang zu folgen und sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Selbstwertschätzung und Selbstvertrauen fördern die Resilienz und werden durch Kompetenzerfahrungen erlangt. Zu guter Letzt benötigt ein Kind Erfahrungen, welche ihm die Chance geben Einfluss und Kontrolle auszuüben, so lernt es persönliche Stärken und Grenzen kennen und erfährt ein Gefühl von Selbst-Wirksamkeit (Daniel, Wassell). Ein bedeutender Schutzfaktor im Leben widerstandsfähiger Kinder ist die Fähigkeit zu überlegen und zu planen. Kinder lernen durch die Meisterung frustrierender Situationen, durch eigene Initiative oder die Hilfe anderer Menschen Selbstvertrauen zu entwickeln. Durch eigene Fähigkeiten erkennen sie, dass sie ihr Schicksal und ihre Lebenswelt durch eigene Handlungen positiv beeinflussen können (Werner). Was nun haben all diese Aussagen mit einem Waldkindergarten zu tun?

Die Hypothese lautet, dass der Waldkindergarten Kindern eine *Therapeutische Landschaft* ist, welche zur Gesundheitsförderung und positiven Kindesentwicklung beiträgt. Der

4. Das Konzept Waldkindergarten

Waldkindergarten ist ein Ort an dem Selbstwirksamkeitserfahrungen gemacht werden, weil Kinder ihrem natürlichem Explorationsdrang in vollem Umfang nachgehen können. Es können Kompetenzerfahrungen gemacht werden, welche Selbstvertrauen, Kritikfähigkeit und Widerstandskräfte hervorbringen. Es existieren vertrauensvolle Beziehungen und Strukturen, welche das Kohärenzgefühl stärken. Sinnvolle Handlungen und Erlebnisse prägen die Identität und wirken als Ressource für die kommenden Lebensjahre. Inwiefern die Hypothesen zutreffen, das soll in Bezug des Konzeptes der *Therapeutischen Landschaften* erörtert werden. Dieses Konzept ist ein moderner Ansatz zur ganzheitlichen Pflege und Förderung von Gesundheit.

4.6 Bildung und Gesundheit als korrelierende sozioökonomische Faktoren

Die Gesundheit von Kindern korreliert in der Bundesrepublik Deutschland sowohl mit dem eigenen als auch mit dem Bildungsstatus der Familie. Die KiGGS Studie hat umfassende Ergebnisse zur Kindergesundheit in Deutschland vorgelegt (BZgA). Die gesundheitliche Ungleichheit wird bestimmt von den sozioökonomischen Faktoren. Kinder aus einkommenschwachen oder bildungsfernen Haushalten haben in der Regel einen schlechteren Gesundheitszustand und neigen tendenziell zu mehr psychischen Probleme. Bildung und ein hohes Einkommen in der Familie sind ein Schutzfaktor zur Erhaltung von Gesundheit. Die soziale Integration in gleichaltrige Gruppen schützt vor Krankheit. Familien mit geringerem sozioökonomischen Status und Kinder mit Migrationshintergrund wohnen häufiger in Wohnlagen mit Lärmbelastung. Umweltlärm kann zu stressbedingten Reaktionen, Lern- und Konzentrationsschwächen beitragen. In der Gesamtauswertung ergibt sich, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien (BZgA S.156): häufiger von Übergewicht und Adipositas betroffen sind, häufiger zu den Rauchenden gehören, weniger gestillt wurden, seltener regelmäßig Sport treiben, mehr Freizeit vor dem Bildschirm verbringen, sich seltener die Zähne putzen, häufiger Verhaltensauffälligkeiten zeigen, häufiger psychische Probleme und Essstörungen haben, in einem ungünstigeren Familienklima aufwachsen, geringere personale, soziale und familiäre Ressourcen besitzen, eine höhere Gewaltbelastung aufweisen, die Kinderfrüherkennungsuntersuchungen seltener wahrnehmen, häufiger Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyper-aktivitätsstörungen (ADHS) haben und häufiger Mütter

4. Das Konzept Waldkindergarten

haben, die während der Schwangerschaft geraucht haben.

In der Analyse der Ergebnisse wird erwähnt, dass Armut dazu führt, dass Kinder ausgeschlossen werden von kulturellen und sozialisierenden Lebensbereichen. Armut führe außerdem zu einem belastenden Familienklima und erhöhe die psychischen Belastungen für alle Familienmitglieder. Bildung hingegen besitzt eine Schlüsselfunktion für gesellschaftliche Teilhabe und Verwirklichungschancen. Kinder aus Familien mit höherem Bildungsniveau sind gesünder, zeigen bessere Problemlösungsstrategien und sind seltener krank. Bildung wird als eine der wichtigsten gesundheitlichen Ressourcen genannt, die gesundheitsbezogenes Verhalten prägen. Vor allem in den ersten Lebensjahren hängt es stark vom Bildungsstatus der Eltern ab, inwieweit es gelingt, eine gesundheitsförderliche Lebenswelt zu schaffen, welche den kindlichen Bedürfnissen gerecht wird. Diese Daten haben eine Relevanz für die deutsche Gesundheitspolitik, welche nach Möglichkeiten sucht den gesundheitlichen Ungleichheiten konstruktiv zu begegnen. Neben der Verbesserung von Lebensbedingungen und Teilhabechancen wird vor allem von ganzheitlicher Prävention und stetiger Gesundheitsförderung gesprochen. Außerhäusliche Betreuungsangebote sind eine Chance für bildungsbenachteiligte Kinder und Familien, sie können Bildung anbieten, Defizite kompensieren, den familiären und kindlichen Bedürfnissen gerecht werden und Kindern die Möglichkeit geben, eine starke Persönlichkeit und Selbstvertrauen zu entwickeln. Dazu müssen wir die ganzheitlichen Mechanismen kennen, die dazu führen, dass Menschen sich engagieren, wohlfühlen und ihre Kompetenzen erweitern möchten. Was führt zu Neugier und gibt den Menschen Sinn im Leben? Dazu bedarf es des Wissens zur Bedeutung von Sinn und Selbstwirksamkeit und ein Verständnis dafür, dass es eine sehr komplexe Aufgabe ist Muster und Gewohnheiten des Menschen nachhaltig zu verändern. Umwelten und Landschaften, welche die Kompetenzen der Kinder in den frühen Lebensjahren prägen und entwickeln, können als Ressource und Schutzfaktor für zukünftige Lebensjahre dienen. Es sollte sich bemüht werden vertrauensvolle Lebenswelten zu gestalten, die nachhaltige Prozesse anstoßen und eine Chance zur Berührung der Familie und Gesellschaft bieten.

5. Der Waldkindergarten eine *Therapeutische Landschaft?* – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

5.1 Hypothesen – Fragestellungen

Der Waldkindergarten ist eine *Therapeutische Landschaft*. Der Blick auf die humanistische, soziokulturelle und strukturelle Perspektive zeigt gesundheitsförderliche Mechanismen, die sich positiv auf die physische, psychische und soziale Gesundheit auswirken.

Therapeutische Landschaften definieren sich durch Gesundheit, Heilung und Wohlbefinden. Es gibt Hinweise darauf, dass Kinder, die den Waldkindergarten besuchen, gesünder sind. Sie sind seltener und weniger schwerwiegend krank. Immer wieder wird der vorbildliche Charakter von Waldkindergärten als innovative Bildungseinrichtung im Vorschulalter benannt (SGDW). Vor allem wird die Natur als heilendes Medium betrachtet. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass es mehr als die Natur ist, das positiv begünstigend wirkt.

Mit dem Blick auf **die humanistische Perspektive** sollen Erfahrungen, persönliche Gefühle, Identitätskomponenten und persönliche Werte offenbart werden. Außerdem stellt sich die Frage danach, wie einflussreich die Erscheinung der Landschaft ist? Welche Zuschreibungen werden der Natur gemacht? Ist die Natur des Waldkindergartens eine *Symbolische Landschaft*, die auf eine soziale Identität und gemeinsame gelebte kulturelle Werte hindeutet?

Die Struktur einer Landschaft ist weniger vom Individuum bestimmt, es ist ein externer Faktor, der vorgegeben ist und sich auf Gesellschaft und Verhalten auswirkt. Die Frage geht zunächst dahin wie diese Strukturen im Waldkindergarten aussehen. Wie ist die geographische Lage, gibt es besondere historische Ereignisse, wie viele Menschen arbeiten in welchem Umfang zusammen, welche Anzahl an Kindern wird betreut und in welche Art des medizinischen Systems ist der Waldkindergarten integriert.

Die soziokulturelle Perspektive sieht, dass durch soziokulturelle Schnittmengen im

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

Waldkindergarten eine Gemeinschaft entsteht, die ein gesundheitsförderndes Wertesystem definiert und kulturelle Stärke besitzt.

Die drei Perspektiven wirken sich positiv auf Wohlbefinden und salutogenetisch definierte Gesundheit aus. Es sind gesundes Verhalten und gesunde Verhältnisse erkennbar. Eine gesundheitsbezogene Lebenswelt, welche sich als *Therapeutische Landschaft* definieren lässt, beinhaltet komplexe Strukturen, die sich der Ganzheit des menschlichen Lebens widmen und diese Ganzheit auf die Gesundheit wirken lassen.

5.2 Methodik und Forschungsdesign

Dieser Abschnitt beschreibt konzeptionelle Grundlagen, die der Vermittlung von Inhalten zur theoretischen Fragestellung dienen. In der Methodologie soll die Frage beantwortet werden, warum eine bestimmte Art der Forschung geeignet ist und angewendet werden muss.

5.2.1 Gütekriterien der qualitativen Forschung

Die Gütekriterien sind für die Bewertung der vorliegenden Forschung entscheidend, sie sind Teil des Forschungsprozesses und geben die analytische Richtung vor.

Die Gütekriterien im qualitativen Forschungsprozess dürfen sich von denen der quantitativen Forschung unterscheiden, es gibt bis heute keinen ersichtlichen Konsens zur Einigung über Kriterien der qualitativen Forschung. Objektivität, Validität und Reliabilität können nicht einfach in gleicher Weise übernommen werden.

Dass von Steinke wissenschaftstheoretische System von Kriterien deckt viele Bewertungsaspekte ab und erscheint für diese Forschung geeignet. Darin enthalten ist: die intersubjektive Nachvollziehbarkeit des Forschungsprozesses, die Indikation des Forschungsprozesses, die Bildung und Überprüfung von Hypothesen, Angaben zu Limitationen und zur Explikation der verallgemeinbarer Reichweite, Vorhandensein einer widerspruchsfreien Theorie, die Relevanz hat und die reflektierte Subjektivität der Forscherin (Steinke).

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

5.2.2 Dokumentation des Forschungsprozesses

Arbeitspaket 1: Literaturanalyse

Zunächst werden vorhandene Daten er- und bearbeitet. Die Konzeptanalyse, begleitet durch intensive Literaturrecherche, die im Rahmen der Projektarbeit stattfand, wird genutzt zur Erkennung potentieller Merkmale der therapeutischen Landschaften im Setting Waldkindergarten. Es findet eine intensive Auseinandersetzung mit Studien und Publikationen zum Thema Kind, Natur und Gesundheit statt.

Arbeitspaket 2: Qualitativer Forschungsteil

Ich entscheide mich für eine qualitative Vorgehensweise, um der Lebenswelt Waldkindergarten in möglichst hohem Maße offen zu begegnen. Die Offenheit sehe ich als Notwendigkeit, um der Thematik zeitgerecht zu begegnen. Gesundheit sehe ich als Produkt unterschiedlichster Dimensionen, welche historisch und soziokulturell betrachtet, ständigen Veränderungen unterworfen sind. Da innerhalb der letzten Jahre wenig qualitative Forschungen zu dieser Thematik publiziert worden sind, bedarf es zur Erschließung dieses ganzheitlichen Themas einer qualitativen Herangehensweise. Die Hauptintention qualitativer Forschung ist es „Lebenswelten“ von innen heraus zu beschreiben (Flick 1995). Die phänomenologische Lebensweltanalyse ist eine Analyse des Sinn-Verstehens mittels einer formalen Beschreibung invarianter Grundstrukturen der Sinnkonstitution im subjektiven Bewusstsein des Handelnden. Die Phänomenologie geht von den Erfahrungen des Einzelnen aus und bearbeitet diese in reflexiver Form. (Hitzler, Eberle 2004)

Mit themenspezifischen aus der Literatur gewonnenen Kenntnissen und persönlichen Erfahrungen gehe ich ins Interview. Die Ergebnisse der Interviews dienen dazu sich dem Forschungsgebiet zu nähern. Die vorab geschaffene Wissensgrundlage optimiert meine Kompetenz als Interviewer, Zusammenhänge zu verstehen und ist Voraussetzung für die Auswertung und Interpretation der Daten. Die Erkenntnis der Sinnhaftigkeit und die durch verschiedene Einflüsse vielfältig geprägten Emotionen im Moment der Erfahrung spielen bei weiteren Entscheidungen eine Rolle. Damit wird die Methodik dem angestrebtem Ziel gerecht, eine potentielle gesundheitsfördernde Lebenswelt zu erkennen.

Arbeitspaket 3: Untersuchungsgruppe

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

Es wurden drei Waldkindergärten im Raum Berlin-Brandenburg aufgesucht. Dabei konnten 2 Eltern und 3 Pädagogen befragt werden.

Einziges Auswahlkriterium bestand darin, dass die Interviewpartner seit mindestens einem Jahr Teil eines Waldkindergartens sind und somit einen intensiven Bezug und Erfahrung vorweisen können. Von Eltern und Pädagogen erwartete ich Informationen zur sinnlichen Wahrnehmung des Waldkindergartens, zu Vorstellungen und Haltungen. Die Pädagogen waren in der Lage, Informationen aus ihrer direkten Arbeit mit den Kindern im Waldkindergarten zu offerieren. Die Eltern konnten aus ihrer Rolle zusätzliche Informationen liefern, die über die physische Anwesenheit im Waldkindergarten und das Erleben vor Ort hinausgehen.

Die Auswahl konzentrierte sich auf den Raum Berlin-Brandenburg aufgrund der im Rahmen der Masterarbeit zur Verfügung stehenden Ressourcen. Der Wohnsitz der Interviewerin befindet sich im Bundesland Brandenburg.

Arbeitspaket 4: Erhebungsinstrumente

Die Entscheidung zum qualitativen Interview fiel aufgrund der Forschungsgebietes, welches noch relativ neu ist und eine Exploration erfordert. Die Eltern und Pädagogen wurden Leitfaden gestützt interviewt. Nach einem Pretest fanden explorativ strukturierte teilstandardisierte Interviews statt, welche rund 60 Minuten dauerten. Zunächst waren 45 Minuten vorgesehen. Da die Gespräche zum Teil mit kleinen Störungen abliefen und die Gesprächspartner eine große Offenheit und Gesprächsbereitschaft gegenüber dem Thema zeigten, ließ ich den freien Redefluss, welcher mir mehr Informationen bot, zu. Die Art und Weise der Interviews war eine gute Voraussetzung, um unbekannte Zusammenhänge zu verstehen und neue Erkenntniswege zu gewinnen. Die unbekanntenen Informationskanäle sind neben der Fachliteratur die Grundlage zur Prüfung vorhandener Hypothesen und Bildung von Klassifikationen. Die offene Herangehensweise offerierte mir die besten Chancen, Perspektiven und Relevanzen des Gesprächspartners mittelbar zu erfassen.

Der Einstieg in das Interview begann mit einer offenen Frage. Um inhaltlich bestimmte Themen abzudecken, nutzte ich einen Leitfaden, welcher mir als Unterstützung zur Abfrage signifikanter Informationen dient. Die Orientierung am Leitfaden war dabei optional abhängig vom Informationsgehalt der Antworten.

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

Im Rahmen der Interviewvorbereitung erkannte ich den Expertenstatus der zu Befragenden und orientierte mich an Literatur zur Durchführung von Experteninterviews (Gläser, Laudel), (Bogner).

Arbeitspaket 5: Erhebungstechnik

Die Aufnahme der Daten erfolgte auditiv mit Hilfe eines digitalen Aufnahmegerätes.

Arbeitspaket 6: Auswertungsstrategien

Die Interviewtranskripte dienten als Grundlage zur Generierung der Daten. Die Dokumente wurden mit Hilfe der Methodik der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Diese systematische Vorgehensweise im Rahmen der Auswertung spielt eine signifikante Rolle zur Erhebung des wissenschaftlichen Wertes der Daten. Um ein differenziertes Bild über die Methodik zu erhalten, nutzte ich Literatur und Empfehlungen von Philipp Mayring (Mayring) , Jochen Gläser / Grit Laudel (Gläser, Laudel) und Uwe Flick (Flick). Besondere Aufmerksamkeit schenkte ich der Methode von Gläser und Laudel, welche mir zur Auswertung meiner Experteninterviews besonders gut erschien. Theoriegeleitete qualitative Sozialforschung muss zwei gegensätzlichen methodologischen Prinzipien folgen. Wie bereits erwähnt wurde, spielte das Prinzip der Offenheit bei den Interviews eine bedeutende Rolle. Offenheit erfordert, dass die erhaltenen Informationen im Anschluss adäquat strukturiert werden. In der Untersuchung gehe ich von einem theoretischem Wissen aus, es existieren Hypothesen. Ich kann keine Hypothesen testen, doch möchte ich das theoretische Wissen weiterentwickeln und Kausalzusammenhänge auf Grundlage meiner Daten verstehen. Das bestehende Wissen, sowohl von mir als auch vom Experten, steht der Offenheit für neue Erkenntnisse nicht im Wege. Der erste Schritt, dies zu gewährleisten, bestand darin sich am Leitfaden zu orientieren, jedoch auch andere Wege und Richtungen zuzulassen. In der Wissenschaft gibt es viele Diskussionen darüber, ob Wissen einer Offenheit im Wege steht. Als entscheidend betrachte ich die Offenheit im Auswertungsprozess, welche Gläser und Laudel betont hervorheben. Im Rahmen der Kategorienbildung und der Variablenkonstruktionen sind stets Veränderungen zulässig, dies öffnet den Raum für das Einfließen unerwarteter Erkenntnisse und kommt einem qualitativem Auswertungsprozess am nächsten. Die Experteninterviews offerieren Wissen, welches dazu beitragen kann, Kausalzusammenhänge darzustellen. Die qualitative Inhaltsanalyse extrahiert Informationen aus dem Text und verarbeitet diese getrennt

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

weiter. Im Rahmen der durchgeführten Experteninterviews war nicht der Text selbst das Untersuchungsobjekt, es ging primär darum Beschreibungen von sozialen, kulturellen und andersartigen Sachverhalten zu entnehmen und weiterzuverarbeiten.

Die Transkription der Interviews wurde mit Hilfe der Software *F4 2012* durchgeführt. Es war angedacht die Textanalyse und anschließende Datenauswertung computergestützt zu machen. Bei der Menge und der überschaulichen Zahl der Interviews (n=5), beschloss ich schließlich eine manuelle Inhaltsanalyse durchzuführen.

5.3 Auswertungsstrategie – Qualitative Inhaltsanalyse

5.3.1 Definition des Ausgangsmaterials

Festlegung des Materials

Der Auswertung zu Grunde liegen fünf Interviews (n=5). Bedingung zur Teilnahme an den Interviews war, ein mindestens einjähriger intensiver Kontakt zum Waldkindergarten. Es wurden 5 von 8 Waldkindergärten in Berlin-Brandenburg schriftlich und telefonisch kontaktiert. Die Auswahl konzentrierte sich auf Waldkindergärten in und um Berlin. In Berlin-Brandenburg existiert zum Zeitpunkt der Untersuchung nur eine sehr geringe Anzahl reiner Waldkindergärten. Die Stichprobe umfasst schließlich ebenfalls Waldgruppen, welche nur den Vormittag im Wald verbringen und eine Anschlussbetreuung in einer festen Räumlichkeit anbieten. Ein reiner Waldkindergarten bietet ausschließliche Betreuung im Wald an.

Interviewpartner **N1**: Pädagogin in Waldgruppe A

Interview **LA2**: Mutter von zwei Kindern, die Waldgruppe B besuchen

Interview **EN3**: Mutter von einem Kind, das Waldgruppe B besucht

Interview **E4**: Pädagogin in Waldgruppe B

Interview **A5**: Pädagogin in Waldgruppe C

Analyse der Entstehungssituation

Die Interviews wurden im Rahmen der Masterarbeit der Autorin durchgeführt. Es wurden fünf Waldkindergärten schriftlich und telefonisch kontaktiert. Dem schriftlichen Kontakt war ein Rekrutierungsbogen beigelegt, mit der Bitte, diesen an alle Personen, die

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

intensiven Kontakt zum Waldkindergarten haben, weiterzuleiten. Ziel war es vertraute Experten zum Thema Waldkindergarten ausfindig zu machen. Die Teilnahme war freiwillig und unentgeltlich. Die Interviews wurden an verschiedenen Orten durchgeführt. Das erste Interview fand in einem Café statt, das zweite Interview im Haus des Interviewpartners, das dritte Interview am Arbeitsplatz des Interviewpartners und Interview vier und fünf fanden im Waldkindergarten statt. Die Autorin ist mit der Thematik persönlich gut vertraut, sie hat selbst zwei Kinder und beschäftigt sich mit der Gründung eines Waldkindergartens. Dieses Fachwissen bemüht sie sich zurückstellen und lässt im Vorfeld und während des Interviews keine persönlichen und privaten Interessen gegenüber dem Interviewpartner zum Vorschein kommen. Der Wunsch nach neuen Erkenntnisse erleichtert das Vorgehen. Das Interview wurde halbstrukturiert mit Hilfe eines Leitfadens, dessen offene Fragen in variabler Reihenfolge stattfanden, durchgeführt.

Formale Charakteristika

Die Interviews wurden mit einem Aufnahmegerät von Olympus aufgezeichnet und anschließend mit Hilfe der Transkriptionssoftware F4 niedergeschrieben. Die Transkription erfolgte nach einfachen Regeln, welche einen schnelleren Zugang zum Gesprächsinhalt bieten. Das Interesse an den Interviewinhalten ist vorwiegend semantisch ausgerichtet, so dass ein Feintranskript nicht notwendig ist. Ziel bei der Transkription war es die Sprache zu glätten und den Fokus auf den Inhalt der Worte zu setzen.

5.3.2 Kategorienbildung

Die Definition der Kategorien ist der zentrale Schritt bei der qualitativen Inhaltsanalyse. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Arbeit ist das theoretische Konzept der *Therapeutischen Landschaften*, daraus hat sich ergeben, dass eine strukturierende Inhaltsanalyse, welche sich an den Variablen **Humanismus**, **Soziokultur**, **Gesundheit** und **Struktur** orientiert, die Aussagen der Experten am besten filtern kann. Mit Augenmerk auf diese Variablen und dem Wissen um die Ausprägungen, welche die Variablen definieren, wurden Paraphrasen aus dem Text gefiltert und das Kategoriensystem wurde spezifiziert. Das Material wurde schließlich erneut bearbeitet und gleichbedeutende Aussagen zusammengefasst. Die endgültigen Kategorien wurden schließlich erschlossen und definiert durch Indikatoren aus einer Zusammenfassung der

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

Paraphrasen. Die vollständige Übersicht des Kategoriensystems und der Indikatoren befindet sich im Anhang. Zur Ergebnisanalyse können nun 20 Kategorien herangezogen werden. Die Interdisziplinarität von Public Health und der erforderliche multidisziplinäre Blick auf das theoretische Konzept der *Therapeutischen Landschaften* erfordern diese scheinbar zunächst hohe Anzahl von Kategorien. Um den Forschungsfragen und der Untersuchung der gestellten Hypothesen gerecht zu werden, sind die Kategorienausprägungen unerlässlich.

5.4 Darstellung der Ergebnisse

Die Ergebnisdarstellung ist mit 20 Kategorien umfangreich. Begründet ist dies durch den interdisziplinären Blick von Public Health, welcher durch inhaltvolle Diskussionen im Studium angeregt worden ist und auch in dieser Masterarbeit beibehalten werden möchte. Vier Variablen oder Oberkategorien, welche mir als Leitmotive den Weg zu den theoretischen Vorüberlegungen bahnen, geben dabei eine grobe Übersicht über die 20 Kategorien (Anlage 2). Zu jeder Kategorie gibt es eine Erläuterung, welche mit Zitaten ergänzt wird.

5.4.1 Humanistische Perspektive

Draußen sein wird als essentiell empfunden (K1)

„Draußen sein“ bedeutet an dieser Stelle der Aufenthalt im Freien in Verbundenheit mit frischer Luft. Alle Teilnehmer erwähnten wenigstens einmal die Notwendigkeit „frischer Luft“. Draußen sein steht im Gegensatz zu Räumen, welche in der Regel von Wänden begrenzt wird. Das Draußen sein prägt Kinder, stärkt ihr Immunsystem und ist auf ihre Bewegungsbedürfnisse abgestimmt.

N1 : „Ich freue mich immer, wenn ich da rauskomme aus meinem Neuköllner Kiez in die ganz andere Atmosphäre. [...] Ich habe lange Zeit (beruflich) was ganz anderes gemacht und habe dann gemerkt, ich brauche dieses Draußen sein.“

LA2: „Ja, meine Kinder gehen immer raus. Es ist egal ob es schneit oder regnet.“

„Aber das natürlich diese acht Stunden gibt ein gutes Gefühl, dass ich weiß, dass die da Draußen sind und nicht die ganze Zeit in der Kita hocken, wenn die ersten Regentropfen runterkommen.“

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

EN3: „[...] für mich ist das dann auch viel entspannter, wenn ich weiß, mein Kind hatte auf jeden Fall schon die Portion frische Luft und ich muss nicht noch nach der Arbeit dafür sorgen, dass sie halt irgendwie draußen an der Luft ist, um auch einfach mal frei durchatmen zu können.“

E4: „Ich mag eben die, einfach die Freiheit, die man hat, sozusagen, der *Raum ohne Grenzen*.“ „Frische Luft, Bewegung, Freiheit, also dass man einfach auch sich bewegen kann.“

Erfahrung und Lernen wird als Teil des Lebens erkannt (K2)

Kinder lernen, indem sie Erfahrungen machen. Ein lebenspraktischer Ansatz, täglich sich verändernde Umwelten mit all ihren Phänomenen bieten dem Kind eine vielfältige Erfahrungswelt an. Leben bedeutet eine Ganzheit, welche alle Sinneswahrnehmungen schult. Der mehrdimensionale Erfahrungsraum Natur ist in der Lage elementare menschliche Selbsterfahrungsbedürfnisse ganzheitlich und harmonisch zu stillen. Die Neugier am Lernen wird durch immer wieder neue lebensechte Phänomene, wie sie die Natur anbietet, geweckt. Die Einstellung zur Signifikanz von Erfahrung teilen alle befragten Pädagogen. Sie sind selbst noch interessiert daran zu lernen und möchten den Kindern Wissen zum Leben vermitteln.

EN3: „(ich) [...] durch meinen beruflichen Hintergrund weiß, dass für Kinder eigentlich sehr wichtig ist auch draußen zu sein und sich in der Natur zu erfahren und darüber auch Sachen zu lernen.“

„Ich denke, dieser Umgang auch mit Schmutz und mit Tieren und auch Sachen anfassen zu können, ist auch gut für die Gesundheit.“

E4: „Und eben als Förster lag mir am Herzen, dass sie einfach auch lernen den Umgang mit der Natur, dass sie merken, was gibt mir die Natur und was kann ich der Natur zurückgeben und wie muss ich mit ihr umgehen, weil es ja ein Geschenk ist für uns Menschen [...].“ „Stille, Ruhe, aber auch andere Geräusche, eben wie Vögel und den Wind in den Blättern.“

„Weil die Zeit ist und der Raum viele Sinneswahrnehmungen auch durchzuführen [...] und eben vielfältigstes Material steht im Wald zur Verfügung [...].“

N1: „Was ich toll finde an Natur ist, dass es so eine Vielfalt gibt / und dass man sich, und das trifft auch für Kinder zu, das holen kann, was man gerade brauch. Also wenn ich gerade viel Energie, Aktivität loswerden will, kann ich das tun. Wenn ich Stille brauche, kann ich das auch tun. Ich kann mir Räume suchen, die mir das bieten, was ich gerade brauche.“

„Auch ist das einfach alle Sinne leben dürfen da draußen und alle Sinne irgendwie wach sein dürfen.“

„Das Erleben die ja alles hautnah mit.“

„Das alles zu sehen, kennenzulernen, anzufassen, zu hören, zu riechen (..) dann finde ich und weiß man

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

inzwischen, dass für Lernprozesse dieses Zusammenspiel von Anregung der Sinne und körperlicher Bewegung einfach wichtig ist.“

Existenz eines ökologisch geprägten Naturbewusstseins & Wertschätzung von Leben (K3)

Das Bewusstsein um Ökologie und Natur ist essentiell und drückt sich im Wissen und im Interesse um Natur und ihren Kreisläufen aus. Es lehrt, sich wertschätzend und artgerecht gegenüber Pflanzen und Tieren zu verhalten und offenbart auf diese Weise den Augen eine detailgetreue andere Welt. Die Wertschätzung des Lebens drückt sich im Lehren des Genießens und Seins im Jetzt aus. Werte werden durch Regeln und Rituale definiert und gefestigt.

E4: „Das ist einfach wertvoll. Das Leben, das man hat. Deswegen genieße ich jeden Moment.“

„Na hinsichtlich der Werte würde ich schon sagen, den Umgang mit der Natur und durch den Umgang mit der Natur und den Gegebenheiten mit Tier und Pflanzen lernen sie eben oft auch den Umgang mit anderen Menschen [...] Das ist einfach ne feinere Wahrnehmung erhalten sie durch den Aufenthalt in der Natur für andere Lebewesen.“

N1: „Es berührt einfach Fragen wie diesen Lebenszyklus; Sterben, Leben, Tod, Wachsen, Entstehen, Vergehen; also alle Zyklen spielen eine große Rolle [...] wie ändert sich das im Laufe der Jahreszeiten, wie ist das mit der Sonne, Mond – Aufgehen- Untergehen; so Geschichten, was passiert mit den Nahrungskreisläufen in der Natur?“

LA2: „Also einfach dieses Leben achten da im Wald. Oder Tiere füttern, so im Winter jetzt, wir müssen den Vögeln jetzt was raushängen, weil die haben nichts zu essen.“

A5: „Auf Grundlage der gegenseitigen Achtung und Wertschätzung der/ ja und aus dem Glauben heraus, dass wir alle Kinder Gottes sind, dass wir auch ein Teil der Natur sind, dass wir auch einen Auftrag haben die Natur zu bewahren und ähm aber auch, einfach auch sie für uns erschaffen worden ist zur Freude, also das wir uns hier bewegen können und auch Natur genießen dürfen und hm, ja, also Werte sind wirklich zentral.“

Der Waldkindergarten als Mittel zur Erfahrung positiver Empfindungen (K4)

Empfindungen oder Gefühle des Selbst im Rahmen von Erfahrungen, an Orten oder in Bezug zu Menschen entscheiden über eine Form der Verbundenheit und Identität und spielen im Waldkindergarten eine Rolle. Besonders positive Erfahrungen wirken sich auf Lernfähigkeit und Integration aus. Dabei spielt nicht zuletzt auch die Empfindung von Eltern und Pädagogen eine wichtige Rolle im Hinblick auf die Gefühlswelt des Kindes. Im Rahmen der Interviews wurden viele positive Erlebnisse und Gefühle geäußert, die in

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

dieser Kategorie zusammengefasst werden.

LA2: „Ich habe ein gutes Gefühl mit dem Waldkindergarten.“ „Diese acht Stunden gibt ein gutes Gefühl, dass ich weiß, dass die da Draußen sind [...].“

EN3: „Na eigentlich gut, also auch vor allem der Gedanke, sie morgens am Wald abzugeben [...] ach jetzt sind meine schon gemütlich im Wald und frühstückt also, das ist schon ein Mehrwert [...] Also schon allein von der Ruhe wo die // wie die Kinder aufgenommen werden.“ „Nee, ich weiß, dass es ihr da einfach gut geht. [...] Also sie kann sich noch an den kleinen Dingen in der Natur erfreuen.“

„Oder einfach mal nur, jetzt wo die Sonne mal geschienen hat, einfach nur irgendwo sitzen und sich die Sonne ins Gesicht scheinen lassen.“

„Frei sein. Also auch so Freiheit und sich entfalten können und auch mit Menschen zusammensein zu können, die sie gerne mag.“

N1: „Und das Wohlbefinden kommt einerseits schon auch aus der Natur (unv.) hat einfach immer auch was sehr Beruhigendes für die Seele finde ich und was die Kinder/ was in der Interaktion mit den Kindern entsteht das ist einfach auch sehr oft/ das sind Dinge die einen dankbar stimmen.“

A5: „Also ich bin glücklich und gerne hier in meiner Arbeit.“

Glaube und Religion sind Bestandteile des Alltags (K5)

In allen drei Waldkindergärten, welche interviewt worden sind, waren Glauben und Religionen thematisiert. Im ersten Kindergarten (W.A) fanden primär keltische und germanische Gebräuche und Feste statt, die sich an den Zyklen der Natur orientierten. Im zweiten Kindergarten (W.B) wurden Glaube und Lebensphilosophie multikulturell thematisiert, dabei wurden Fantasie und Kreativität angeregt und den Kindern war es frei zu entscheiden was sie glauben. Waldkindergarten C, war ein christlicher Waldkindergarten. Christliche Werte, Feste und ein monatlicher Bibelkreis waren Bestandteil im Alltag.

E4: „Also ich schreibe den Kindern nicht vor, an was sie zu glauben haben. [...] da haben wir mal geguckt, wie stellt ihr euch das so vor nach dem Tod. Und da kamen verschiedenste Sachen raus und Wünsche.“

A5: „Also wir haben immer einmal die Woche machen wir einen Morgenkreis mit biblischem Inhalt, also biblische Geschichte und Lieder [...].“

Der Lebensraum Natur ist pädagogisches und lebensbezogenes Leitbild (K6)

Die Interviews zeigten, dass Pädagogen und Eltern mit dem theoretischen Konzept der Naturpädagogik praktisch vertraut und verbunden sind. Der Alltag wird in Bezug zum

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

Naturraum und seinen aktuellen Erscheinungen ausgerichtet. Der kontinuierliche Aufenthalt in der Natur hat es zum Ziel eine Verbindung zwischen den Kindern und ihrer lebenswichtigen gesundheitlich wertvollen Umwelt zu erzeugen. Die Natur bietet den Kindern Raum zur Orientierung, zur Entwicklung der Persönlichkeit und dem Ausleben von Gefühlen.

E4: „Ich sehe mich eher der Natur // Naturkräften verbunden. Ich kann mich nicht an eine Glaubensrichtung festmachen.“ „Na für mich heißt immer Leben, an den kleinsten Dingen auch Freude haben.“

N1: „Das eine ist schon, dass die Idee ist eine Verbindung zu schaffen zwischen den Kindern und der Natur, die sie umgibt.“

„Rauszukommen und zu erleben, was Natur eigentlich ist. [...] Das hat auch viel mit Freiraum zu tun, mit Grenzen, sich selbst angrenzen, Grenzen suchen, Grenzen finden/ das lernen die halt [...] ist das eine total große Ressource für ihr späteres Leben.“

A5: „Die haben den Explorationsdrang und die können sich hier einfach so quasi als dritten Erzieher den Naturraum suchen und in dem Bereich weiterentwickeln, den sie sich suchen.“

N1: „Das mit dem sie da konfrontiert werden ist ja der Ursprung des Lebens und das, was sie auch auf sich übertragen können.“

Existenz von Werten, die Gemeinschafts- und Familienbewusstsein fördern (K7)

Im Waldkindergarten wird großen Wert auf den Gruppenzusammenhalt gelegt. Gemeinsame Werte sind zentrales Anliegen für das funktionierende Miteinander und die gegenseitig benötigte Hilfe. Sie werden kommuniziert und gelebt in Form von gemeinsamen Mahlzeiten, in der Pflege heterogener Gruppenzusammenhänge, in der vorgelebten Wertschätzung und dem Respekt im Umgang miteinander. Auch die Familie soll Teil der Gemeinschaft sein und wird mit ihren Aktivitäten, Wünschen und der Teilhabe am Kindergarten wertgeschätzt.

A5: „Genau, und dann, wenn halt Angebote sind, sind die meisten offen, dass wir feste Treffpunkte haben, wo wir uns mal zusammensehen und zusammen wahrnehmen.“ „Wir brauchen eure (*die der Eltern*) Unterstützung. Alleine geht das nicht, wir brauchen, wir haben im Winter kein fließend Wasser, wir brauchen zum Beispiel täglich frisches Wasser in Kanistern, was sie mitbringen.“

LA2: „Also sowas bringt er mit nach Hause, einfach so im Umgang auch rücksichtsvoll, aufeinander aufpassen miteinander, Absprachen, Regeln, also irgendwie schlägt sich das alles hier irgendwie nieder.“

EN3: „Werte und Normen sind schon wichtig, also ich denke schon, dass ich auch versuche meinem Kind bestimmte Werte zu vermitteln. Aber ich glaube, es gibt in unserer heutigen Generation und Gesellschaft kein allgemeingültiges Werteverständnis.“

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

„Also da gibt es eigentlich dieses Wertvolle, diese Selbsterfahrung in der Gruppe und dann noch gemeinsam mit der Natur.“

N1: „Ich hinterfrage das schon auch oft, diese Art von institutioneller Kinderbetreuung. Mein Ideal oder mein Wunsch ist es schon, das möglichst so zu gestalten, dass es an ein Setting rankommt in dem Kinder sich einfach wohlfühlen und gut aufwachsen können/ was weiß ich wie in einer kleinen Gemeinschaft [...]“

„Es gibt im Waldkindergarten vielleicht andere Herausforderungen, wo die Kinder auch gefordert sind sich umeinander zu kümmern oder sich zu helfen sich was beibringen.“

Wertschätzung des Kindes als individuelle Persönlichkeit und naturverbundenes Leben als Raum zur Entfaltung dieser (K8)

Eine bedeutende Komponente im Rahmen humanistischen Gedankenguts ist die Wertschätzung des Selbst. Das Kind als individuelle Persönlichkeit zu schätzen zeichnet sich ab durch Räume, die ihm gegeben werden, um Selbsterfahrung und Selbstwirksamkeit zu spüren. Die Natur offeriert dem Kind Möglichkeiten zur individuellen Bedürfnisbefriedigung. Die vielen Bewegungsmöglichkeiten geben dem Kind Möglichkeit sich seines Körpers und der eigenen Fähigkeiten bewusst zu werden, das Kind hat Raum seine Gefühle ausleben und zu erkennen Der soziale Spiegel offenbart und die Natur offeriert Hilfe Gefühle zu regulieren. Ein naturverbundenes Leben gibt Raum zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit. Kinder haben im Waldkindergarten Raum ihre Sammelideen zu stillen, sie spielen versunken und identifizieren sich mit der Umgebung des Waldkindergartens. Das zeichnet sich dadurch ab, dass sie zu Hause vom Kindergarten berichten, dass sie Orte und Wege sehr gut kennen und mit Begeisterung und Tatendrang an den Aktivitäten teilnehmen. Die Natur ist Beruhigung für sie Seele, welche als Teil der Persönlichkeit Auswirkungen auf das Wohlbefinden hat.

A5: „Wir haben ja hier die Weite, das Kind kann lernen sich selbst zu regulieren und wenn es in einer Stresssituation ist oder in einer Konfliktsituation, kann es sich einfach zurückziehen aus der Situation erst mal. Kann es sich eine Nische suchen, vielleicht einen Baum. [...] nicht jeder will immer unter Beobachtung sein. Also dass es auch ein Recht auf Rückzug und nicht gesehen werden mal hat.“

E4: „Jedes Kind ist anders und lebt die Gefühle auch anders aus. Gerade Wut, Angst, da geht jeder anders mit um. [...] Man kennt ja die Kinder dann schon und weiß, wie man mit jedem umgehen muss. Was jeder mag und was er nicht mag.“

N1: „Und es gibt (...) viele Möglichkeiten auch mit Hilfe von Natur Gefühle zu regulieren.“

A5: „Naja, sie entdecken erstmal ihre eigenen Ressourcen, würde ich sagen. Sie entdecken, was kann ich

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

schon meistern hier im Leben.“

„Dann balancieren sie und halten ihr Gleichgewicht, also es ist wirklich schon ein großer Aufforderungscharakter, dieses Gelände Wald, dieser Naturraum Wald. Einfach wirklich mit dem ganzen Körper zu meistern das Gelände.“

Vertrauen und Beziehung als Basis (K9)

Sowohl die Eltern , als auch die Pädagogen nehmen im Rahmen der Interviews Stellung zum Thema Beziehung und Vertrauen. Zur Bedeutung von Verbundenheit und Beziehung wird sich ohne direkte Nachfrage geäußert. Mutter LA2 geht bereits am Anfang auf die Bedeutung ein und sagt, dass sie sich sehr viel Zeit (mehrere Wochen) für die Eingewöhnungsphase im Kindergarten genommen hat. Eine positive vertrauensvolle Beziehung zum pädagogischen Personal fördert das Wohlbefinden der Kinder und ist die Grundlage zur Spiel- und Lernbereitschaft. Beziehungsbildung ist Arbeit und verlangt die Bereitschaft zur Mitarbeit aller Beteiligten im Prozess. Die Pädagogen, die Eltern und das Kind müssen an diesem Prozess mitarbeiten. Vertrauen wird als Voraussetzung für die individuellen Erfahrungsmöglichkeiten und die Persönlichkeitsentwicklung betrachtet. Vertrauen entwickelt sich seitens der Eltern durch Offenheit, Ehrlichkeit und Transparenz, welche es vom Pädagogen aus ebenso zu vermitteln gilt. Ein Rückhalt aus der Familie, der sich an den kindlichen Bedürfnissen orientiert, stärkt ebenso das Vertrauen und die damit verbundene Bereitschaft sich auf neue Herausforderungen einzulassen.

A5: „Ich kann meinen Kindern vollkommen Vertrauen, wir haben eine Beziehung aufgebaut, da steckt viel Beziehungsarbeit drin, also ich habe viel ja, ich habe wirklich eine gute, sie haben eine gute Bindung und Beziehung zur mir aufgebaut durch die Eingewöhnung und die gemeinsamen Erlebnisse.“

„Sie (*die Kinder*) merken, wie hier diese liebevolle achtsame Atmosphäre hier unter den Erziehern herrscht, Aber auch zwischen den Kindern und Erziehern [...].“

N1: „[...] dieses Vertrauen, dass alles irgendwie geht, dass es für alles eine Lösung gibt, dass auch immer jemand da ist für mich (..) und die entwickeln mit der Zeit eine ziemlich große Selbstständigkeit.“

Regeln im Waldkindergarten (K10)

Regeln im Waldkindergarten sind dazu da, die Sicherheit der Gemeinschaft und des Individuums zu gewährleisten. Neben dem großen Freiraum, der zur Verfügung steht, bedarf es weniger aber wichtiger Regeln. Diese orientieren sich an den Werten und Normen der Gemeinschaft.

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

A5: „Wir haben Regeln, aber wir brauchen nicht so viele wie im Haus haben wir das Gefühl und den Eindruck, weil wir merken, dass die Kinder so sehr bei sich sind und bei ihren Grenzen und auch sensibel auf die Grenzen des anderen zu achten, dass sie von sich aus gar nicht so viel Maßregelung oder Einschränkung im Umgang miteinander brauchen.“

EN3: „Also ich glaub schon, dass sie da sehr sensibel sind und durch bestimmte Regeln, die es im Kindergarten gibt, da auch Werte und Normen weitergegeben werden.“

Landschafts- und Naturbeschreibungen (K11)

Die Landschafts- und Naturbeschreibungen, welche in den Interviews gegeben worden sind lassen sich in zwei Teile gliedern:

1) Existenz positiver Empfindungen gegenüber der Landschaft

Die Landschaft im Waldkindergarten wird in der Regel von positiven Empfindungen begleitet. So wird sie als Raum ohne Grenzen, als Raum zum Loslassen oder als Oase beschrieben. Das Gelände besitzt eine Anziehungskraft, es bietet frische Luft und anregende Weite. Besonders gerne werden Orte aufgesucht welche mehr Licht haben und von Sonne beleuchtet werden und am besten abseits der Wege versteckt liegen. Der ästhetische Aspekt spielt auch eine Rolle bei der Beschreibung von Orten.

E4: „Am schönsten sind eben so Plätze, die ein bisschen versteckt sind.“

„Der hat sich eben so einen schönen Hang gesucht, wo auch immer die Sonne drauffällt.“

A5: „Und das Schöne ist, dass wir auch Wassernähe haben.“

N1: „[...] es ist ruhig und das ist irgendwie so wie einen kleine Oase in die man so kommt.“

2) Die Physiognomie der Naturlandschaft bietet neben Vielfalt und Abwechslung ebenso Beständigkeit

Die Vielfalt, Abwechslung und Beständigkeit die, die Landschaft offeriert, haben alle Waldkindergärten gemeinsam. Der beinahe tägliche Aufenthalt nimmt dies genau wahr. Die Landschaft im Waldkindergarten verändert sich in Abhängigkeit von Jahreszeit und Klima. Sie birgt Kontraste wie Wildnis, gepflegte Landschaften und verwilderte Kulturlandschaften. Die Wälder sind sowohl licht als auch dicht, es existieren Mischwälder, Nadelwälder, Sträucher, Obstbäume und vieles mehr. Es gibt Wege, Hänge, Schluchten, Berge und Täler. Auch das Wasserelement ist in verschiedenen Formen vertreten, mal als Fließgewässer, mal als See mit Sand und Strand.

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

E4: „Eigentlich finde ich es immer schön, wenn es einen Berg gibt und ein Tal wo die Kinder (..) auch angeregt werden, einfach mal runterzurollen oder zu rutschen [...].“

„Was mir fehlt ist der Fluss oder Bach, den es in den Bergen gibt.“

N1: „Und das ist auch eine ziemlich vielfältige Umgebung. Es gibt Wald, es gibt einen See, es gibt Fließgewässer, es gibt so Reste von Kulturlandschaft wo man erahnt, dass es mal Felder waren. Da stehen noch Obstbäume und Hecken.“

Symbole als Orte an denen komplexe Erfahrungen gebündelt und typische Reaktionen ausgelöst werden (K12)

Neben dem Wald als Symbol, ist der Waldkindergarten in seiner Ganzheit ein Symbol, dass von Eltern und Pädagogen wertgeschätzt wird. Die intrinsische Motivation diesen Ort als Arbeitsplatz oder Kindergartenplatz zu wählen ist hoch. Es werden lange Anfahrtswege in Kauf genommen, eine Pädagogin (A5) hat für ihren Arbeitsplatz einen Umzug von mehreren hundert Kilometern mit Freude auf sich genommen. Eine weitere Pädagogin (N1) betreut über ein paar Monate ihre kranke Mutter und arbeitet von 500km Entfernung freiwillig weiter für den Kindergarten, sie übernimmt Koordinierungs- und Verwaltungsaufgaben und trifft sich mit Wissenschaftlern zu Interviews.

In jedem der drei Waldkindergärten existieren eine Vielzahl von Halte- und Treffpunkten und von Zielorten, welche für alle im Waldkindergarten bekannt sind. Sogar die Eltern kennen namentlich viele der Plätze. Häufig besitzen sie selbstkreierte Namen, welche aus historisch selbsterlebten Geschichten und Geschehnissen an diesen Orten entstanden sind. Die Kinder verbinden Ereignisse mit jedem der Plätze, so dass viele Zielorte sich wiederholendes Verhalten und Reaktionen hervorrufen. Wiederholte Besuche prägen einen Ort, so dass er zum vertrauten Raum wächst, der Sicherheit und Orientierung gibt.

E4: „Die Engelsquelle ist ein schöner Platz.[...] Also direkt an so einem Moor. Immer viel Matsch und Modder, viele alte Buchen, ebenso richtig dicke Buchen.[...] irgendso ein Wanderer hat da wirklich so ein Engel hingehängt an die Engelsquelle. Ist eben so eine unterirdische Quelle.[...] Gut geeignet zum Schminken und moddern halt (lachend).“

Die essentielle symbolische Komponente von Waldkindergärten ist die Natur als Ganzes. Natur als Ort, der vom vielbeschäftigten Menschen unberührt und sich selbst überlassen wird oder mit dem Fokus auf Ästhetik, Erholung oder Nachhaltigkeit gepflegt wird, ist das Pendant zum urbanen Leben, welches mit Lärm, Hektik, Stress und Schnelligkeit

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

assoziiert wird.

N1: „... da ist einfach etwas was (..) uns in diesem normalen Stadtumfeld so verloren geht [...]“

E4: „... vom Lärmpegel [...] Der im Wald durch den Raum verloren geht.“

Natur erhält in Zeiten, welche von Technik und schnellem Leben geprägt sind eine bewusste Wertschätzung ihres Potentials zurück. Sie wird von den Pädagogen und Eltern wiederholt als Oase der Ruhe beschrieben, welche den Raum zu freiem Dasein öffnet.

A5: „[...] Erholung finden, Ruhe finden. Weite irgendwie auch.“

N1: „... plötzlich bist du da Draußen [...]. Es ist ruhig und das ist [...] eine kleine Oase in die man kommt.“

E4: „.. mögen lieber freie Plätze wo sie so richtig rennen können.“

„Freiheit, also dass man einfach auch sich bewegen kann. Stille, Ruhe, [...].“

5.4.2 Soziokulturelle Mechanismen

Die Kleingruppe als typische Erscheinungsform im Waldkindergarten (K13)

Waldkindergärten beherbergen in der Regel 14 bis maximal 25 Kinder. Oft sind es auch weniger Kinder. Alle Interviewpartner berichten davon, dass diese Kleingruppe überwiegend Vorteile bietet, die sowohl für die Kinder, als auch für Eltern und Pädagogen spürbar sind. In einer Kleingruppe offenbaren sich mehr Möglichkeiten zur Persönlichkeitsentfaltung und zum bedürfnisorientiertem Arbeiten mit dem Individuum. Es gibt regelmäßige Gesprächskreise und die Kinder haben mehr Bewegungsfreiheit. Die Gesprächskreise geben Raum um persönliche Gefühle zu verbalisieren, die Kinder lernen sich zuzuhören und werden aktiv in der Sprachentwicklung gefördert. Die Kleingruppe wird als familiär wahrgenommen, als übersichtliche vertrauensvolle Gemeinschaft in der Kinder sich wohlfühlen. Die Heterogenität im Alter fordert die Kinder zu gegenseitiger Hilfe und Fürsorge auf. Sie wechseln ihre Rollen und erleben sich selbst und andere als Vorbilder. Die Pädagogen äußern, dass sie weniger Lärm und damit verbundenen Stress empfinden. Eine Mutter (LA2) empfindet die geringe Anonymität als Nachteil. Die Arbeit in einer Kleingruppe erfordert eine intensive Teamarbeit und professionelle Kommunikationsstrategien. Es sind Absprache, Einigungen und gemeinsame Handlungsentscheidungen gefordert. Eine Pädagogin (N1) empfindet diese Form der

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

Kleingruppe als Bedingung für wirklich gute Arbeit, eine andere (A5) meint, dass zu viele Kinder auf kleinstem Raum unnatürlich sind.

E4: „[...] in einer kleineren Gruppe ist der, ist einfach, na wie gesagt, der große Stressfaktor Lärm nicht da. [...] man merkt es besonders in den Gesprächskreisen, dass jeder auch zu Wort kommen kann. Also die Kinder auch so lange aushalten, dass jeder mal reden darf.“

LA2: „Also ich habe auf jeden Fall ein gutes Gefühl mit dem Waldkindergarten, er ist sehr klein und wirkt immer sehr familiär.“

A5: „Aber ja, wir achten schon immer auf eine Altersmischung. [...] Das sie in diese unterschiedlichen Rollen mal / wir sind und dann aber auch mal die größten zu sein und Vorbildfunktion zu haben.“

Rituale sind fester Bestandteil im Waldkindergarten (K14)

Im Waldkindergarten gibt es lebenspraktische Rituale, die sich der gemeinschaftlichen Organisation und Wahrnehmung widmen. Neben alltäglichen Ritualen, die den Tagesablauf strukturieren und Sicherheit vermitteln, existieren Wertschätzungsrituale wie das Redestabritual oder die Begrüßung von Flora und Fauna des Waldes an jedem Morgen. Weitere Rituale orientieren sich an den Jahreskreisläufen und den Feiertagen.

A5: „Und wenn wir uns treffen zum Losgehen, dann treffen wir uns immer auf dem Balken, dahinten auf dem Baumstamm, und die Kinder wissen dann schon. [...]“

LA2: „Wichtig, Rituale sind da wichtig. Zu Weihnachten die Rituale, Geburtstagsrituale, Aufnahme rituale neues Kind. Also die sind wichtig, die Rituale, da wird sich auch drauf verlassen, dass die stattfinden und es gibt auch ne Verlässlichkeit, natürlich einfach und ein Vertrauen gibt es den Kindern, wenn sowas eben immer stattfindet.“

„[...] Bevor die Rucksäcke aufgemacht werden mit dem Frühstück, wird ein Waldspruch aufgesagt, [...] da wird der Wald begrüßt. Die Erde wird begrüßt, die Sonne wird begrüßt, die Tiere werden begrüßt [...].“

N1: „Also es gibt auf dem Gelände eine große alte Esche, das ist unser sogenannter Festbaum. Dies ist auch immer so / da feiern wir die (*acht keltischen*) Jahreszeitenfeste [...] Der wird dann auch immer so geschmückt.“

Elternintegration ist fester Bestandteil der Konzeption (K15)

Waldkindergärten waren ursprünglich so organisiert, dass die Mitarbeit der Eltern erforderlich ist. Diese Notwendigkeit hat ihre Ursache in der kleinen, unabhängigen Organisationsform, welche nur wenige Pädagogen beschäftigt. Viele Waldkindergärten

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

sind aus Elterninitiativen entstanden, so dass Eltern über einen Verein häufig die Trägerfunktion übernahmen. Weiteres Elternengagement ist meist vertraglich geregelt, wird häufig aber bereit- und freiwillig angeboten. So helfen Eltern aus bei Krankheit, reinigen die Bauwagen, organisieren Feste oder engagieren sich in der Vorschularbeit.

N1: „Also aber nichts desto trotz spielt das Elternengagement eine große Rolle und das ist bei uns auch so, dass alle Eltern zwei Stunden im Monat Elternarbeit leisten müssen. Ja, das sind dann so Sachen wie putzen, einkaufen, das Gelände pflegen, Holz hacken, Geschenke kaufen (...) ja.“

A5: „Das Engagement, sie unterschreiben das auch vertraglich. [...] Und wir sagen das auch im Elternabend, wir sind, wir brauchen eure Unterstützung. Alleine geht das nicht, [...] wir sind da schon sehr auf Mithilfe angewiesen, aber wir bekommen sie auch gerne angeboten.“

Private Netzwerke und Veranstaltungen zum Etablieren einer Gemeinschaft (K16)

In Waldkindergärten existieren private Netzwerke. So wird sich ausgetauscht über eine Emailplattform und es ist ein Elterncafé in Planung (W.g. B). Überall finden Feste statt, welche für Kinder und Familien gemeinsam organisiert werden. Die Eltern treffen sich zu abenteuerlichen Übernachtungen selbstständig vor Ort im Wald (W.g. A). In einem Waldkindergarten (W.g. B) werden auch regelmäßig Veranstaltungen (z.B. Wanderungen) angeboten, die außerhalb des Kindergartenalltags stattfinden.

Authentische soziale Begegnungen im Rahmen von Aktivitäten , Spielen und Gesprächen (K17)

Als besonderes Merkmal wird in Waldkindergärten die soziale Begegnung benannt, welche sich unter anderem aus dem Nichtvorhandensein von Spielzeug ergibt, aber auch durch die Natur, welche nachweislich die soziale Kooperationsbereitschaft fördert. Gemeinsam werden Hütten und Höhlen gebaut, es finden immer wieder neue kreative Rollenspiele statt. Es wird mit Stöckern gekämpft und mit Naturmaterialien gespielt, dabei tauschen sich die Kinder über ihre Entdeckungen aus und helfen sich gegenseitig beim Tragen von Lasten oder beim Erklimmen von Hürden und Hindernissen. Das Wetter gibt immer mal wieder Anlass dazu, sich in der Gruppe gemeinsam zurückzuziehen und zum Beispiel bei Kälte gemeinsam am Feuer zu sitzen. Weitere soziale Begegnungen finden im Rahmen von Feiern, Ritualen und Ausflügen statt.

5.4.3 *Gesundheit*

Gesundheitsförderung durch den Aufenthalt in der Natur (K18)

Sowohl den Pädagogen, als auch den Eltern ist das Potential zur Gesundheitsförderung in einem Waldkindergarten, welches durch den vielen Aufenthalt in der Natur gegeben ist, bewusst. Auf die Nachfrage zu diesem Thema werden Auswirkungen auf die physische und psychische Gesundheit benannt. Zum Thema „krank sein“ fällt Eltern und Pädagogen auf, dass die Kinder vor allem weniger schwerwiegend krank und kürzer krank sind. Die klassischen Infektionskrankheiten treten nach Aussagen der Interviewpartner seltener auf. Es wird geäußert, dass die Kinder einen gesunden Kontakt zu Matsch und Dreck haben und sie durch die viele frische Luft immer gut durchatmen können. Die Natur im Waldkindergarten hat ein hohes Regenerations- und Erholungspotential, die Harmonie der Reize bietet viel Raum zur Gefühlsregulation, das gewünschte Bedürfnis nach Aktivität oder Stille kann meistens unmittelbar erfüllt werden. Die Landschaft im Waldkindergarten hat einen hohen Aufforderungscharakter zur Bewegung, durch diese können auch seelische Probleme und schmerzhaft frustrierende Erlebnisse verarbeitet werden.

LA2: „Und die sind natürlich im Alltag, die sind laut, die haben natürlich einen ganz anderen Bewegungsraum im Wald, haben auch noch, haben eine gesunde Beziehung zu Dreck und Matsch.“

„Also die haben da, also Ferdinand* mein Großer, der war da ganz schön schwer krank mit den Ohren immer und mit dem Hals hatte er. Und seit der in der Waldgruppe war, gabs so diesen Cut und der hatte eigentlich nie wieder so Probleme gesundheitlich.“

EN3: „Sie ist sehr selten krank und ich denke auch, wenn man auch vom Bewegungsaspekt ist es auch gesundheitsfördernd dadurch, dass sie hoch und runter und Hindernisse haben und nicht immer nur so vorgefertigte betonierte strecken wo sie unterwegs sind. Also auch von der Motorik, denke ich schon, dass es ein gesundheitsförderlicher Aspekt ist. Und auch die Ruhe, da ist schon // also weg von der Reizüberflutung.“

„Weil oft befinden sich Kinder ja so in einem sterilem sauberen Umfeld und ich bin froh, dass meine eigentlich keine Angst hat, sich dreckig zu machen. Ich denke dieser Umgang mit Schmutz und Tieren und auch Sachen anfassen zu können ist auch gut für die Gesundheit.“

A5: „Also zu sich finden, Ausgleich finden, Erholung finden, Ruhe finden. [...] Und im ja aber auch Kreativität, ist auch so ein Aufforderungscharakter in der Natur so. Lebendigkeit, [...] Wir brauchen das

*Name geändert

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

Sonnenlicht, um überhaupt leben zu können.“

„Ja das Kinder einfach hier in Bewegung sind. Und dadurch sind sie Grenzgänger, sie können ihre Grenzen austesten, sie lernen ja einfach was über ihren körperlichen Zustand und können sich hier aber auch stärken.“

Stärkung des Kohärenzgefühls (*SOC*¹) und Erlangung von Widerstandsressourcen (*GRR*²)(K19)

Die Pädagogen und Eltern wurden nach der Ausbildung von Ressourcen gefragt, welche die Kinder dazu befähigen, mit Herausforderungen hier im Waldkindergarten umzugehen. Die Befragten gaben alle an, dass das Maß an Herausforderungen, die bewältigt werden müssen, im Waldkindergarten hoch ist. Das Potential zur Ausbildung eines starken Kohärenzgefühls, gemessen an den drei Komponenten Verstehbarkeit, Sinnhaftigkeit und Bewältigbarkeit (Antonovsky) und den entsprechenden erscheinenden Variablen ist vorhanden. Die Ergebnisse zu dieser Kategorie wurden weitestgehend aus dem Gesamtinhalt erschlossen, zusammengeführt und schließlich geschlussfolgert. Grund für diese Vorgehensweise ist der besondere Fachterminus, der spezielles Fachwissen erfordert um direkte Antworten auf die Frage eines starken Kohärenzgefühls zu erhalten. Die Befragung ließ zum Teil auch deutlich werden, dass die Befragten selbst ein großes Kohärenzgefühl haben. Ein ausführliche Darlegung und die Diskussion dieser Kategorie wird im Rahmen der Ergebnisdiskussion (5.5) vorgestellt.

N1: Ich denke, dass die Kinder im Waldkindergarten schon ein anderes Maß an Herausforderung erleben, als in einem Regelkindergarten/ nenn ich es jetzt mal. Natur ist manchmal (...) nicht gefährlich, aber es sind einfach Dinge, die man bewältigen muss: sei es Regen, Kälte, sei es ein schwieriger Weg [...] Also dafür Strategien zu entwickeln, wie man damit umgeht, das lernen die schon.“

„Also es bietet mir das Setting an was ich mag: [...] es bietet mir die Herausforderung , die ich brauche. [...] es gibt eine Ebene von Struktur, Organisation, von Kommunikation, von /das Ganze irgendwie zusammenhalten [...].“

A5: „Naja sie entdecken erstmal ihre eigene Ressourcen, würde ich sagen. Sie entdecken: was kann ich schon meistern hier im Leben. Was schaffe ich alleine [...] wo brauche ich die Hilfe des Anderen

E4: „Durch Erfahrungen vielfältigster Art können Sie ihre eigenen Grenzen testen und Erfahrungen

¹ SOC ^ Sense of Coherence

² GRR ^ Generalized Resistance Resources

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

sammeln, wie weit komme ich gerade jetzt oder komme ich auch mal über mich hinaus, dann ist die Freude natürlich noch größer und Tier- und Pflanzenwelt bieten auch viele Erfahrungen und Wetterbegebenheit, dass muss man eben nicht künstlich herstellen [...]“

5.4.4 Struktur

Strukturelle Gemeinsamkeiten in Waldkindergärten (K20)

Die besuchten Waldkindergärten sind kleine Kindergärten mit bis zu maximal 25 Kindern. Sie alle haben im Vergleich zum Regelkindergarten verkürzte Öffnungszeiten, das Land Brandenburg genehmigt aktuell 6 Stunden Betrieb bei Nichtvorhandensein eines festen Gebäudes. Aus diesem Grund kooperieren die Waldkindergärten in Brandenburg häufig mit einem Träger, welcher einen zusätzlichen Raum zu Verfügung stellt. Bei Bedarf kann eine Vor- oder Nachbetreuung in anderen Räumen und Kindergartengruppen des Kooperationspartners stattfinden. Das Alter der Kinder in den drei Waldkindergärten lag zwischen 3 und 7 Jahren. Ein höherer Personalschlüssel garantiert die Möglichkeit zur Betreuung im Wald. Alle drei Waldkindergärten sind aus Elterninitiativen entstanden, dabei ist ein Trägerverein gegründet worden (W.g. A) und ein elterlicher Förderverein (W.g. B). Die Elternarbeit ist vertraglich festgelegt und wesentlicher Bestandteil des funktionierenden Waldkindergartens. Struktur und Alltag werden überall bestimmt durch die Jahreszeiten, Zyklen und das Wetter. Die Ausstattung der Kinder (Rucksack, Kleidung etc.) ist dem Alltag angepasst. Zwei von drei Pädagogen erwähnen, dass strukturelle und organisatorische Veränderungen auftreten, sobald alle Gründungseltern, welche die Elterninitiative von Beginn an begleiteten, den Kindergarten verlassen haben.

5.5 Diskussion der Ergebnisse

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

Der Waldkindergarten als Therapeutische Landschaft - welche gesundheitsfördernden Faktoren bietet Natur und Landschaft eines Waldkindergartens an? Therapeutische Landschaften sind Landschaften der Gesundheitsförderung. Dies erschließt sich aus der ausführlichen literarischen Analyse der Konzepte zu Beginn dieser Untersuchung. Nun gilt es, anhand der Ergebnisse den Waldkindergarten als Therapeutische Landschaft zu erläutern. Zur Annäherung und Strukturierung der nun folgenden Diskussion der Ergebnisse kann folgendes Modell *Gesundheit im Prozess der Therapeutischen Landschaften* dienen.



Abb.2 Modell zur Gesundheit im Prozess der Therapeutischen Landschaft – Quelle: I.Kruse

Das Modell möchte verdeutlichen, dass alle Komponenten (Humanistische Perspektive, Soziokulturelle Perspektive und Strukturelle Perspektive) einander bedingt sind. Sie können differenziert und einzeln ausgewertet werden, jedoch allein die Betrachtung im Ganzen ergibt Sinn wenn die Mechanismen um das Gesundheitspotential , welches eine Therapeutische Landschaft birgt, erkannt werden möchten. Das Modell zeigt, dass alles im Austausch miteinander steht und die Umwelt vom Individuum nicht getrennt betrachtet werden kann. Das Modell sagt, dass sowohl innere Werte, als auch soziokulturelle Mechanismen und strukturelle Begebenheit die Chance auf gesundheitliches Wohlbefinden beeinflussen. Diese Aussage ist ein Kernstück der Ergebnisse um die

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

Fragestellung. Im Zentrum dieses Zirkels soll der Waldkindergarten als Setting stehen, das Gesundheitspflege, Gesundheitsförderung und Prävention anbietet.

5.5.1 Humanistische Perspektive, Identität und Symbolische Landschaft

Im Humanismus geht es um die Werte, die Persönlichkeit und das Leben des einzelnen. Der Humanist wünscht sich Wohlergehen und Glück für das menschliche Dasein, welches durch die Grundüberzeugung, der Fähigkeit zu Bildung und Weiterentwicklung, durch Entfaltung, der ihm innewohnenden schöpferischen Kräfte und einer gesellschaftlichen Gewährleistung von Freiheit, ermöglicht werden kann (Förster).

Bildung und Weiterentwicklung „erfährt“ der Mensch durch „Erfahrung“. Um Entwicklung und Lernprozesse zu fördern, spielt vor allem die unmittelbare Primärerfahrung eine Rolle. Bedeutend sind sowohl äußere Erfahrungen, das sind Erlebnisse, die in unserer Umwelt stattfinden, als auch innere Erfahrungen, die sich auf das Denken, Fühlen und Vorstellen konzentrieren. Erfahrungen sind Erlebnisse; um diese wahrzunehmen stehen dem Menschen viele Sinne zur Verfügung, sie zu fördern und auszubilden steht im Sinne der körperlichen Entwicklung. Lernprozesse funktionieren auf der Basis von Bedeutung und Verbundenheit. Dabei spielt zunächst die Verbundenheit zur Mutter, später dann die Verbundenheit zu einer für das Kind überschaulichen Gemeinschaft eine Rolle. Aus dem Gefühl der Verbundenheit wächst das Bedürfnis nach Neugier und Gestaltung, sich zu beteiligen an Aufgaben, wo man zeigen kann, dass man was kann. Es geht dabei um Stimulation und Begeisterung aller menschlichen Sinne, denn die Hirnforschung zeigt, dass allein Begeisterung Lernprozesse fördert (Hüther 2011).

Im Waldkindergarten spielt die Erfahrungskomponente eine große Rolle. Die aus unmittelbarer Nähe erlebte Erfahrung des Wechsels der Jahreszeiten und die sich daraus verändernde Natur im Waldkindergarten fördert unsere menschlichen Sinne und Fähigkeiten, die zur Entwicklung beitragen, auf die reizvollste Art und Weise. Der Ausflug in die Natur bietet täglich Vertrautes und parallel dazu immer wieder Neues an. Die Vogelstimmen und Blüten im Frühjahr, das Blätterrauschen durch Winde und die Fundstücke Eichel und Kastanie im Herbst, der trockene Sand und Schattenspiele von Bäumen im Sommer, der kalte weiße Schnee im Winter, all das sind nur ein paar wenige

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

Beispiele, welche die Vielfalt möglicher Erfahrungen in Abhängigkeit der Jahreszeiten an nur einem Ort aufzeigen. Kinder weisen von Geburt an eine natürliche Verbundenheit zu Flora und Fauna auf, was sich in der besonderen Art der Fürsorge und der Begeisterungsfähigkeit, die sie im Naturraum entwickeln, zeigt. Beziehen wir uns an dieser Stelle auf die Biophilia-Hypothese von Andrew Wilson (Gullone), die sagt, dass die Menschen aufgrund der ihnen angeborenen Biophilie, Verbindungen mit anderen Lebewesen spüren und sich von ihnen angezogen fühlen. Dabei sind alle Lebensformen angesprochen, welche die Natur offeriert. Nach der Biophilia-Hypothese ist ausreichend Kontakt zur Natur notwendig, um wirklich gesund zu bleiben und den Sinn des Lebens zu finden.

Verbundenheit schafft Vertrauen, welches als Fundament für Entwicklungs-, Bildungs- und Sozialisierungsprozesse gilt. Vertrauen ist essentiell um sich als Kind heute und im Erwachsenenalter offen der Welt und anderen Menschen ohne Angst und Verunsicherung zuzuwenden. Auch schwierige Situationen können leichter gemeistert werden dank eines gesunden Urvertrauens (Hüther 2008). Vertrauen wächst in Beziehungen zu anderen Menschen und ist ein Prozess. Aus dem Urvertrauen heraus besteht ein starkes psychisches Bedürfnis, andere zu finden, denen man vertrauen kann (Giddens). Am besten gelingt dies durch persönliche Verbindungen in einer Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft fühlt sich verbunden durch ähnliche Lebenswelten und gemeinsame Wertevorstellungen.

Im Waldkindergarten sind gemeinsame Wertevorstellungen ersichtlich. Pädagogen und Eltern sind naturverbunden, schätzen gemeinschaftliches und familiäres Leben. Grenzenlosigkeit, Freiheit und der Raum zum Durchatmen sind gewünschte Attribute. Diese drei Aspekte sind mögliche Antworten und Konsequenzen auf bürokratische und gesellschaftliche Zwänge der Moderne und des urbanen Lebensstils. Der Lebensraum Natur und Wald wird als pädagogisches und lebensbezogenes Leitbild betrachtet. Die individuelle Persönlichkeit eines jeden Kindes spielt eine große Rolle und findet bewusst Raum und Ruhe zur Entwicklung. Die reichen und freien Erfahrungsmöglichkeiten mit Menschen, Natur und ihren Lebewesen bieten die Grundlage für eine Werteentfaltung des Kindes (Jung 2012). Das Thema Vertrauen und persönliche Beziehung spielt im Waldkindergarten eine große Rolle und wird als essentiell für ein gelingendes Miteinander im Landschaftsraum Wald gesehen. All diese Komponenten münden in Integrität und

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

positiven Emotionen der Beteiligten. Die Menschen hier fühlen sich wohl und identifizieren sich mit dem Waldkindergarten. Der Waldkindergarten wird zum *Sense of Place*. Er ermöglicht subjektiv erlebte Erfahrung von Werten und Moral, ästhetisch positive Zuschreibungen und sinnliche Erlebnisse (Williams), die kulturell gesellschaftliche und symbolische Bedeutung gibt dem Ort seine Kraft.

Für Parsons heißt Identität, die Fähigkeit des Individuums sich an gesellschaftliche Werte dauerhaft zu binden und zugleich einzigartige Orientierungsmuster gegenüber diesen Werten zu finden (Junge 2010). Das Problem des Individuums der Moderne ist ein anderes: Durch die Differenzierung und Pluralisierung von Lebenswelten ist das Individuum außengeleitet und bereit, sich immer wieder auf den Zeitgeist einzustellen, das geht soweit, dass der Mensch schließlich gar nicht mehr weiß, wer er ist und was mit ihm geschieht. Wo bleibt da die Identität? (Abels)

Es ist unmöglich die Gesellschaft und die Mannigfaltigkeit von Lebenswelten in einer zusammenwachsenden Welt umzukrempeln, so muss es dem Individuum gelingen seine Identität als Mensch wahrzunehmen, denn im Ursprung gleicht sich jeder Mensch, ganz gleich seiner Statur, Hautfarbe oder Sprache.

Typisch für den Waldkindergarten ist die Formierung einer Identität aus der Erfahrung mit sich selbst heraus. Die Erfahrung mit sich selbst im Rahmen sozialer und dinglich natürlicher Verbundenheiten geben die Chance, eine Identität zu bilden, welche Kern einer individuellen Persönlichkeit ist. Die Waldkindergartenpädagogik und der Naturraum schenken dem Kind die entwicklungsfördernde Freiheit, sich ganzheitlich selbst zu erfahren.

„Die Erfahrungen, die wir in und mit der Natur machen, sind auch Erfahrungen mit uns selbst – nicht nur, weil wir es sind, die diese Erfahrungen machen (das wäre trivial) – sondern weil Naturphänomene Anlässe sind, uns auf uns selbst zu beziehen.“ (Gebhard 2005, S.243)

Das Kind darf seine Sinnesfähigkeiten kennenlernen, seinen Körper entwickeln und spüren, die Interaktion und die vielen Rollenspiele in der sozialen Gruppe, welche als Spiegel dient, erleben. Die Heterogenität der Gruppe ermöglicht es neben den vielen Rollenspielen, zu welchen die Natur und das Nichtvorhandensein von Spielzeug anregt, zusätzlich Rollen anzunehmen und sich mal als Hilfebedürftiger und mal als Vorbild und

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

Helfender zu erfahren. Die Grenze zwischen äußerer Natur und innerer Natur schwimmt an dieser Stelle und wir können uns als Teil des Ganzen begreifen. Die Kinder im Waldkindergarten besitzen eine verhältnismäßig weite Ortskenntnis durch die täglichen Ausflüge, dies ermöglicht eine auf Ortskenntnis basierende Identitätsbildung, die sich, begleitet von Emotionen, verstärkt ausbilden kann.

Symbolische Landschaft

Naturerfahrungen werden oft mit Wohlbefinden und Gesundheit assoziiert. Zur Erholung treibt es heute immer mehr Städter in das grüne Umland hinaus oder man zieht sich zurück um die nachweisliche Wohltat von Gartenarbeit durchzuführen. Betrachten wir Natur und Wald als symbolische Komponente so ist sie reich an Bedeutungen.

„Die Natur stellt sozusagen einen Symbolvorrat dar, der dem Menschen für Selbst- und Weltdeutungen zur Verfügung steht.“ (Gebhard 2012 S.38)

Der symbolische Weltzugang gibt uns die Möglichkeit, unser Leben als sinnvoll zu interpretieren. (Gebhard 2005).

„Bäume sind für mich immer die eindringlichsten Prediger gewesen. Ich verehere sie, wenn sie in Völkern und Familien leben, in Wäldern und Hainen. Und noch mehr verehere ich sie, wenn sie einzeln stehen. Sie sind wie Einsame. [...] große, vereinsamte Menschen wie Beethoven und Nietzsche. In ihren Wipfeln rauscht die Welt, ihre Wurzeln ruhen im Unendlichen; allein sie verlieren sich nicht darin, sondern erstreben mit aller Kraft ihres Lebens nur das Eine: ihr eigenes, in ihnen wohnendes Gesetz zu erfüllen, ihre eigene Gestalt auszubauen, sich selbst darzustellen. Nichts ist heiliger, nichts ist vorbildlicher als ein schöner, starker Baum.“ (Hermann Hesse)

Diese Beziehung zu Bäumen wird auch im Waldkindergarten ersichtlich, in dem große oder auch alleinstehende Bäume ihre Bedeutung erhalten und als Anlaufpunkt zu verschiedenen Anlässen dienen. Der Symbolvorrat des Waldes ist groß und existiert vermutlich solange wie der Wald selbst. Vor 2000 Jahren wurden die Wälder als Anfänge des Volkes betrachtet, es wird auf Zeiten zurückgeblickt, in denen Menschen von Eichen abstammen, der Mythos von Arkadien offenbart ein goldenes müheloses Leben in

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

idyllischer Natur (Santillo Frizell).

„In den Tiefen des kulturellen Gedächtnisses sind die Wälder das Korrelat menschlicher Transzendenz.“ (Harrison S.289). Haine, Lichtungen und der Waldesdom sind Stätten der Theophanie³. Harrison interpretiert die Worte Charles Baudelaires und sieht die Natur als Tempel, sie bewahrt die ursprüngliche Vertrautheit, die Analogien zwischen verschiedenen Dingen ermöglicht. Die symbolischen Wälder werden als „Hüter ursprünglicher Beziehungen“ (Harrison S.214) betrachtet, sie stillen eine Sehnsucht nach Kindheit, nach einem Jenseits mit entlegenen Grenzgebieten. Die Wälder von Baudelaires symbolisieren „wechselseitige Bedingtheiten aller Wahrnehmungen [...] aller lebenden Arten“ (Harrison S. 215).

Der Ursprungsgedanke wird von Pädagogen und Eltern im Rahmen der Interviews auch erwähnt. Die besondere Gabe dessen, dass Natur Beziehungen herzustellen vermag zeigen Studien, die herausgefunden haben, dass sich Menschen in grünen Umgebungen eher einander zuwenden und miteinander kommunizieren (Weinstein et al.), aber auch die überdurchschnittlich hohe Sozialkompetenz, die Waldkindergartenkindern beigemessen wird (Lier 2007, Gorges 2000). Vertrauen und Beziehungsarbeit spielen generell eine große Rolle im Waldkindergarten und wirken sich positiv auf das kindliche Gemüt aus.

Insgesamt ist die Landschaft im Waldkindergarten gekennzeichnet von einem Bewusstsein für die Vielfalt, wie sie notwendig scheint um sich täglich neuen Entdeckungen und Abenteuern mit einer Gruppe von Kindern zu widmen. Dass die Natur und der Wald Wohlbefinden und sinnliche ästhetische Wahrnehmungen hervorrufen, darüber sind sich Eltern und Pädagogen einig. Diese Form der Symbolik ist eindeutig. In allen drei Waldkindergärten, welche ich aufgesucht habe, gibt es symbolträchtige Orte, welche täglich aufgesucht werden. Sie könnten auf einer Landkarte als Orte eingezeichnet werden, welche in regelmäßigen Abständen besucht werden. Sie geben den Kindern Orientierung und Sicherheit und sind mit Gefühlen und zum Teil intensiven Erlebnissen verbunden. In der Salutogenese würden wir diese Orte als Komponenten verstehen, welche das Kohärenzgefühl stärken. Die täglichen Ausflüge bieten für die Kinder ein Maß an Verstehbarkeit, Bewältigbarkeit und Sinnhaftigkeit. Sie bieten eine durch Kohärenz und

³ Theophanie ist die Manifestierung, Erscheinung oder Selbstoffenbarung eines göttlichen Wesens in der Menschenwelt oder Natur.

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

Kontinuität sichernde Identität. Die Ausflüge werden mit Freude, Begeisterung, Herausforderung, Glück, Erlebnissen und Wohlbefinden assoziiert. All das kann zurückgeführt werden auf harmonische Gruppenbeziehungen und auf die unerschöpfliche Vielfalt der Natur, die kindliche Bedürfnisse nach Ruhe und Aktivität gleichermaßen befriedigt und Wohlbefinden hervorruft.

Die Angehörigen des Waldkindergartens äußern sich insgesamt positiv im Umgang mit Gesundheit, sie ernähren sich gesund, haben schöpferisch kreative Hobbys (Tanzen, Töpfern), sind viel draußen in der Natur, treffen Freunde, treiben Sport und genießen das Leben nach dem Motto „Carpe Diem“. Kehren wir zurück zu der anfänglichen Aussage: Die kulturell definierte Bedeutung von Gesundheit und die Bedeutung der auffindbaren Symbole in der Landschaft, sind essentiell, um eine *Therapeutische Landschaft* in ihrem Kontext zu interpretieren und zu verstehen. Natur und Landschaft im Waldkindergarten transportieren und offerieren jene Werte und Einstellungen, welche den aktuellen Gesundheitsbedürfnissen der Menschen gerecht werden. Die Sehnsucht zur Natur spiegelt sich nicht nur im medizinischen System und der Nachfrage nach ganzheitlicher Medizin wieder, sie wird auch hier im Waldkindergarten deutlich. Sich selbst überlassen, befindet Mensch sich in ständiger Dynamik um die Bemühung eines homöostatischen Gleichgewichts. Sehen wir uns als Teil der Natur, denn auch unser Körper ist stets in Arbeit und Bemühung, dieses Gleichgewicht zu halten. Nach Antonovskys salutogenetischem Modell bewegen wir uns stetig auf dem Gesundheit-Krankheits-Kontinuum und mittels zur Verfügung stehender Ressourcen können wir immer wieder näher zum Pol der Gesundheit rücken.

5.5.2 Soziokulturelle Integration im Waldkindergarten

Soziokulturelle Einrichtungen sind eine Schnittmenge zwischen Kultur-, Bildungs- und Sozialarbeit. Alle Komponenten sind integrativer Bestandteil eines gesunden Lebensstils. Der enge Zusammenhang sozialer und kultureller Werte bildet eine Lebensgemeinschaft. Typisch für Waldkindergärten ist das Untypische in der heutigen Kindergartenlandschaft. Ein Waldkindergarten beherbergt in der Regel 14 bis maximal 25 Kinder. Gemeinsame Werte und Vorstellungen vom Leben sind vorhanden und werden nicht nur durch die Natur und Naturpädagogik vermittelt. Auch die Organisation der Waldkindergärten trägt

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

dazu bei, dass sich Gemeinschaftssinn und Identität ausbilden können. Ein Beispiel dafür ist die verpflichtende Mitarbeit von Eltern. Diese Verpflichtung wird unterschiedlich wahrgenommen. Da die Elternmitarbeit meistens Teil der Kindergartenordnung ist und sich in der pädagogischen Konzeption widerspiegelt, sind sich Eltern dieser Tätigkeit bewusst und entscheiden sich im Moment des Eintritts in den Kindergarten für die Bereitschaft zur Mitarbeit, welche in unterschiedlichem Umfang wahrgenommen werden kann. Auch die Kinder erleben im Waldkindergarten authentische soziale Beziehungen, welche durch wiederkehrende Rituale, die gemeinsame Bedeutung haben, gefestigt werden. Es kann sich ein Zugehörigkeitsgefühl entwickeln, das Verbundenheit und Sinnhaftigkeit schafft. Erneut gelangen wir an dieser Stelle zum salutogenetischem Modell von Antonovsky. Diese Form der Soziokultur, in der sich Bildung, gemeinsame Werte und ein soziales Unterstützungssystem vereinen, mobilisiert Widerstandsressourcen, welche es ermöglichen, Spannungszustände leichter zu bewältigen. Sie sind unter anderem Ressourcen zur Bewältigung von Herausforderungen und können lösungsstrategisch unterstützen, wenn es um Verstehbarkeit als einer der Komponenten zur Stärkung der Kohärenz geht.

5.5.3 Strukturelle Landschaft und Kulturmaterialismus

Im Rahmen der Diskussion des Einflusses der vorgegebener Strukturen können mehrere Ebenen diskutiert werden. So gibt es die Beziehung der Makroebene zur Mesoebene: Der Einfluss, den gesetzliche Vorschriften auf die Organisationsstruktur der Institution Waldkindergarten haben. Die Wirkung der Mesoebene auf die Mikroebene wäre dann die Auseinandersetzung mit dem Einfluss der Organisationsstruktur auf das Individuum. Außerdem kann betrachtet werden, welche Entwicklung das medizinische System parallel zur Entwicklung von Waldkindergärten vollzieht.

In Deutschland wächst die Zahl der Natur- und Waldkindergärten in den letzten Jahren rapide. Im Jahr 2004 wurde die Zahl noch auf 350 geschätzt, im Jahr 2006 auf 500 und im Jahr 2012 sind es schon weit über 1000. Eine genaue Zahl ist derzeit nicht erhoben und lässt sich schwer schätzen, da nicht alle Natur- und Waldkindergärten einer Dachorganisation angeschlossen sind und ständig Neugründungen hinzu kommen. Es gibt einen Bundesverband für Natur – und Waldkindergärten, sowie mehrere Landesverbände.

5. *Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg*

Waldkindergärten betreuen in der Regel eine Gruppe, die zwischen 14 und 25 Kindern groß ist. Der Betreuungsschlüssel ist höher, in der Regel gibt es immer einen Praktikanten oder einen jungen Menschen, der ein Freiwilliges Ökologisches oder Soziales Jahr absolviert. In Deutschland haben Eltern die Wahlfreiheit zu entscheiden, ob und welchen Kindergarten ihr Kind besuchen möchte, diese Wahlfreiheit hängt natürlich vom Angebot der zur Verfügung stehenden Einrichtungen ab. Sollte kein passender Kindergarten zur Verfügung stehen, haben Eltern die Möglichkeit in Eigeninitiative einen Kindergarten aufzubauen, dessen Finanzierung unmittelbar nach Erhalt der Betriebserlaubnis durch den Staat gewährleistet ist. Die Wälder, welche in unmittelbarer Nähe den Kindern und Pädagogen als Ausflugsorte zur Verfügung stehen, sind häufig im Besitz der Stadt oder des Bundeslandes. Private Wälder sind in der Regel für die Öffentlichkeit zugänglich.

Deutscher Wald hat die Eigenschaft in „großem Besitztum“ zu sein, welches noch nicht vollkommen ausgeteilt ist. „Wo hat sich dergleichen sonst noch erhalten außer beim Wald?“ Das schreibt bereits im Jahre 1852, der Volkskundler und Zeitgenosse der Brüder Grimm, Wilhelm H. Riehl (Harrison S.210). Das geäußerte symbolträchtige Attribut der Freiheit, von dem Pädagogen und Eltern in den Interviews sprechen, kann sich dank dieser Struktur manifestieren oder erhält gerade deswegen seine Bedeutung.

Das Konzept der *Therapeutischen Landschaften* verweist darauf, dass medizinische Systeme einen entscheidenden Einfluss auf die Etablierung von Orten haben, die Potentiale zur Gesundheitsförderung haben und schließlich unter dem Konzept Therapeutischer Landschaften aufgeführt werden können (Gesler 1992). Stellen wir diese Entwicklung nun parallel zum medizinischen System in Deutschland: Im Rahmen der ambulanten Versorgung steigt die Nachfrage nach alternativen und natürlichen Heilverfahren. Abbildung 3 zeigt eine deutliche Zunahme der Popularität von Naturheilmitteln.

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

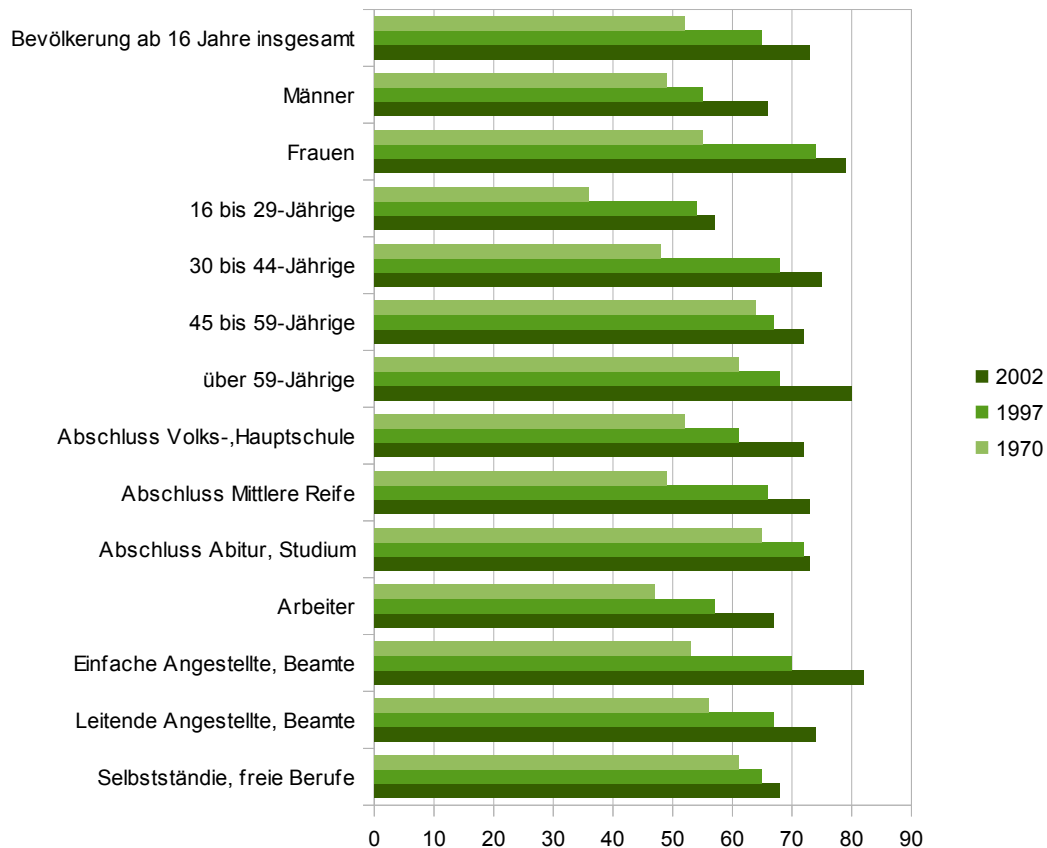


Abb.3 Erfahrung mit Naturheilmitteln 1970, 1997 , 2002 Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach (GBE)

Die Daten zeigen ein wachsendes Verständnis innerhalb der Gesamtbevölkerung davon, was als Naturheilmittel oder Alternative Medizin definiert wird. Auffallend ist, dass sich der Wert prozentualer Erfahrung innerhalb der Gruppen annähert, das zeigt, dass Naturheilmittel insgesamt an Popularität und Beliebtheit wachsen. Die Veränderungen zeigen sich auch in der wachsenden Anzahl von Ärzten mit Zusatzbezeichnungen wie Naturheilverfahren, Homöopathie, Akupunktur oder Anthroposophie. Im Jahr 1995 sind es 5680 Ärzte, im Jahr 2000 sind 10746 Ärzte, die die Zusatzbezeichnung Naturheilverfahren tragen (Marstedt, Möbus), Der Zentralverband der Ärzte für Naturheilverfahren ist von 2300 Mitgliedern (1980) auf 6000 Mitglieder (2012) gewachsen. Auch die nicht-ärztlichen Heilberufe wie Physiotherapeuten, Psychotherapeuten oder Heilpraktiker werden zahlenmäßig mehr. Krankenkassen

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

orientieren sich neu und übernehmen unter anderem Kosten für anerkannte Heilmethoden wie Akupunktur, Traditioneller Chinesischer Medizin und Homöopathie.

Die Krankenhauslandschaft (stationäre Versorgung) ist geschrumpft innerhalb der letzten 20 Jahre. 1991 gab es noch 2 411 Einrichtungen, diese Zahl sinkt im Jahr 2010 auf 2 064. Die Bettenanzahl hat sich innerhalb von 20 Jahren um ein Viertel verringert. Parallel dazu haben die Fallzahlen sich um ein Drittel erhöht, die durchschnittliche Verweildauer eines Patienten hat sich innerhalb von 20 Jahren halbiert. In Fachabteilungen der Psychiatrie und Psychotherapie steigt die Fallzahl von 1991 bis 2010 um 100 Prozent (407 000 Fälle). In der Kinder- und Jugendpsychiatrie sind es sogar 130 Prozent (20 400 Fälle). Weitere Veränderungen sind in der Gynäkologie zu verzeichnen, der Geburtenrückgang wird deutlich an der Fallzahlreduzierung und einem Bettenabbau von 47 Prozent. Die Entbindungsform verändert sich, die Zahl der Kaiserschnitte hat sich von 1991 bis 2010 verdoppelt. 2010 liegt die Kaiserschnittquote in Deutschland bei 31,9 Prozent (Bölt et al.). Zur Veränderung von Hausgeburten existiert eine 10-Jahreserhebung, demnach hat sich die Zahl seit 1999 von 8 578 auf 10 721 erhöht (QUAG 2010). Das sind 1,6 Prozent aller Geburten im Jahr 2010.

Das medizinische Versorgungssystem in Deutschland wird ergänzt durch die Arbeit der Krankenkassen. Seit der Verabschiedung der „Jakarta-Erklärung zur Gesundheitsförderung im 21. Jahrhundert“ wird Gesundheit als grundlegendes Menschenrecht verstanden. Dieser Zeitpunkt stellt den Beginn einer Entwicklung neuer Gesundheitsstrategien dar. Die deutschen Krankenkassen tragen dazu bei, ein Gesundheitsbewusstsein zu transportieren, das den Menschen zur Übernahme von Verantwortung der eigenen physischen, psychischen und mentalen Gesundheit bringt. Viele Aufklärungskampagnen, unterstützt vom Bundesministerium für Gesundheit, gelangen an die Öffentlichkeit, die Krankenkassen arbeiten mit Bonusprogrammen, welche gesundheitsförderliches Verhalten in Form von Prämien belohnt. Diese neue Ideologie zur Gesundheit beeinflusst Strukturen und Zielsetzungen von Institutionen. Sowohl Kindergärten, als auch Schulen und Betriebe werden zu Verantwortung verpflichtet, sich der Gesundheitsförderung ihrer Kinder, Schüler oder Mitarbeiter zu widmen.

Die strukturellen Veränderungen zeigen eine Tendenz zu ganzheitlicher Heilung und eine

5. Der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft? – Eine Untersuchung im Raum Berlin – Brandenburg

Besinnung auf das Natürliche. Vor allem bei psychischen Störungen und Erkrankungen konnten bereits nachweisliche Erfolge erzielt werden, wenn Menschen mit Natur in Kontakt gebracht wurden (*Die Renaturierung der Psyche in:* Louv 2012). Diese Tendenzen zur Natur stehen im starken Kontrast zu der wachsenden Technisierung, die unsere Lebenswelten begleitet. Richard Louv meint in seinem populären Buch „Das Prinzip Natur“, dass der Mensch in einer wachsenden Welt von High-Tech ein noch mehr an Natur benötigt, um seine Gesundheit zu erhalten. Die Naturlandschaften bieten die Ressourcen, die wir benötigen zur Erhaltung unseres homöostatischen Gleichgewichtes. Die Natur ist über Jahrzehnte für einen Großteil der deutschen Bevölkerung aus dem Blickwinkel verschwunden. Die Annehmlichkeiten des urbanen Lebens und die Möglichkeit, sich zu jeder Jahreszeit bei jedem Klima in angepassten Räumen aufzuhalten hat dazu geführt, dass sich der Mensch von seinem Ursprung entfernt und sich mit Technik und unpersönlichen Beziehungen begann auseinanderzusetzen. Die industrielle Revolution führte dazu, dass Lebensmittel heute in Supermärkten gekauft werden, Kleidung in Boutiquen oder im Internet. Das Schwinden der Natur aus unserem Alltag hat schleichend stattgefunden, Umwelt- und Naturverschmutzung sind lange kein Thema gewesen. Harris führt Kultur auf seine materiellen Voraussetzungen zurück, auf Geographie, Klima und Umweltbedingungen (Harris). Diese materiellen Voraussetzungen dringen durch ein Bewusstsein von Ressourcenknappheit, durch die zunehmende Thematisierung der Nützlichkeit von Natur für Gesundheit von Körper und Geist, durch Nahrungsmittelskandale, durch Erkenntnis, dass der Wert eines jeden Konsumgutes erschöpfend ist und durch unser Verlangen, uns dem Lebendigen zuzuwenden (Gullone) wieder mehr in das Bewusstsein der Menschen und haben die Chance, eine kulturelle Wende herbeizuführen, die erkennt, dass Leben auch bedeutet in Verbundenheit mit dem Lebendigem (Natur) zu sein.

Abschließend, zur Diskussion um die Ergebnisse, soll nochmals auf das Modell zur Gesundheit im Prozess der *Therapeutischen Landschaften* eingegangen werden. Die Ergebnisdiskussion zeigt die Wechselwirkungen und die Vielschichtigkeit der Einflussnahme auf. Eine gesundheitsfördernde *Therapeutische Landschaft* ist mit all den ihr innewohnenden Variablen und Einflussparametern zu betrachten. Jede Form und Information trägt zur Ganzheit des Systems bei.

6. Ergebniszusammenfassung und Empfehlungen

Die Untersuchung des Waldkindergartens am Konzept der Therapeutischen Landschaften lässt es zu, die Aussage zu treffen, dass der Waldkindergarten eine Therapeutische Landschaft ist. Die Ergebnisse aus der qualitativen Forschungsumfrage, das Hinzuziehen aktueller Forschungsergebnisse zum Thema Mensch, Kind und Natur und die Literaturanalyse zeigen, dass der Waldkindergarten in Deutschland ein Ort der Gesundheitsförderung ist (Lier 2007, Miklitz 2011). Die Ergebnisse zeigen auch, dass der Wert weit über die bisherige Annahme, dass Natur der wesentlichste Gesundheitsfaktor in einem Waldkindergarten ist, hinaus geht. Die Perspektiven des Konzeptes der Therapeutischen Landschaften zeigen, dass neben der Naturlandschaft, die humanistisch geprägten Werte des Individuums, die Einfluss nehmen auf Gesellschaft und Kultur im Waldkindergarten, zu den gesundheitsförderlichen Faktoren zählen. Die aktuelle Fülle von Veränderungen kindlicher Sozialisations- und Lebensbedingungen in unserem Kulturkreis erfordert Handeln in diesen Bereichen (Gorges). Waldkindergärten geben im Rahmen ihrer strukturellen Organisation und den theoretischen Konzeptionen die Freiheit zur Persönlichkeitsentfaltung, sie werden getragen von authentischen Beziehungen und Verbindungen zum Lebendigen. Sie haben das Potential zur Stärkung des Kohärenzgefühls und des Erlangens von Widerstandressourcen, beides tragende Pfeiler des Salutogenesemodells von Antonovsky. Die Erfahrungen in der Natur stabilisieren und fördern die physische, psychische und soziale Gesundheit von Kindern im Entwicklungsalter. Natur stärkt die Immunität. Besonders wertvoll ist der freie Bewegungsraum, er ermöglicht es, den Körper und seine Sinne und die dazugehörigen Fähigkeiten und Grenzen zu erfahren und die motorische Entwicklung zu fördern. Die Möglichkeiten des Rückzuges und das Aufsuchen von Stille wirken sich positiv auf die psychische Selbstregulation aus und können bedürfnisorientiert notwendige Erfahrungen stimulieren.

Die Landschaft im Waldkindergarten wird entdeckt und gestaltet von Kindern und Pädagogen. Die großflächige Ortskenntnis, welche durch die Formierung symbolischer Treffpunkte ihren Raum erhält, erlaubt es Kindern Identität zu erfahren. Das Erlebnis in der sozialen Gruppe, das durch den freien Naturraum und das Nichtvorhandensein von vorgefertigtem Spielzeug zu kommunikativer Interaktionen und Rollenspielen animiert

6. Ergebniszusammenfassung und Empfehlungen

und von regelmäßigen Gesprächskreisen und gemeinsamen Ritualen begleitet wird, stärkt den Selbstwert, gibt Halt und Sicherheit und die Möglichkeit des Erkennens der eigenen Persönlichkeit. Die kleine Gruppe und die verpflichtende Mitarbeit für Eltern wirkt sich positiv auf das Gemeinschaftsgefühl aus, der Kindergarten wird als familiär wahrgenommen, viele Beteiligte teilen gemeinsame Werte und unterstützen den Kindergarten im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Die kleine Gruppe und die Pädagogen orientieren sich an dem kindlichen Bedürfnis nach Nähe und Verbundenheit, sie offeriert die Chance authentisches Vertrauen und Beziehung aufzubauen. Die dadurch fehlende Anonymität wird vereinzelt als Nachteil empfunden und als besondere Form der Herausforderung in Bezug zu einer gelingenden Teamarbeit.

Die freie Selbstorganisation, welcher viele Waldkindergärten aufgrund ihrer Rechtsform (Elterninitiativverein – e.V.) unterworfen sind, erfordert ein besonders hohes und vielfältiges Maß an Kompetenzen und gibt den Pädagogen die Möglichkeit Selbstständigkeit und -wirksamkeit zu erfahren. Die Pädagogen sind überdurchschnittlich hoch engagiert und identifizieren sich mit ihrer Arbeit, dies wirkt sich positiv auf ihr eigenes Wohlbefinden, ihre Haltung und der Authentizität gegenüber den Kindern und ihren Familien aus.

Aktuell existieren in Deutschland zwischen 1000 und 1500 Waldkindergärten, die steigende Tendenz, die überdurchschnittlich hohen Wartelisten und das zunehmende Interesse der Öffentlichkeit zeigen einen Trend, dessen Auswirkungen bisher empirisch kaum erfasst sind. Studien über potentielle Langzeitwirkungen sind bis zur Beendigung dieser Arbeit keine bekannt. Parallel zu diesem Trend steigt die Nachfrage nach ganzheitlicher Medizin in Deutschland. Sie steigt in einem medizinischem System, dass durch einen fortschreitenden Bettenabbau in der Krankenhauslandschaft und der Zunahme von Kaiserschnitten und Geburten in natürlicher Umgebung (Geburtshaus, Hausgeburt) gekennzeichnet ist. Gesundheitsförderung ist politisch ein vergleichsweise noch kleines Thema. Die Bemühungen Gesundheitsförderung in Kindergärten zu implementieren scheitern an der Wirkungslosigkeit von zu kurz angelegten Projekten und der Abhängigkeit vom Engagement einzelner Pädagogen. Hier setzt der Waldkindergarten an. Er bietet als Gesamtinstitution Gesundheitsförderung und Prävention, das Potential der Natur und der Wald „als dritter Erzieher“ stehen immer zur Verfügung und gewährleisten Integrität und Authentizität. Mit Blick auf die neuen Morbiditäten im Kindesalter und den

6. Ergebniszusammenfassung und Empfehlungen

Risikofaktoren u.a. Bewegungsmangel, soziale Isolation, die hohe Motorisierung in der Lebens- und Wohnumgebung, Einschränkung der Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten, stellt sich die provozierende Frage, warum Naturerfahrungen nicht zum Pflichtprogramm für Kinder und Jugendliche werden.

Neben dem Vorteil, welche Waldkindergärten bieten, stellt sich häufig die Frage nach erhöhten Unfallgefahren im Wald oder anderen Gefahren wie Zeckenbissen, dem Fuchsbandwurm oder Vergiftungen durch Pflanzen. Diesen Gefahren wird mit hoher Aufmerksamkeit und entsprechenden Aufklärungs- und Vorsorgemaßnahmen begegnet. Es ist nicht bekannt, dass Kinder, die den Waldkindergarten besuchen, auffallend häufige Beschwerden haben, welche auf diese Gefahren zurückzuführen sind.

Kinder im Waldkindergarten sind ausgeglichener, weniger aggressiv, gestärkt durch die tägliche Bewegung an der frischen Luft und haben einen qualitativ hochwertigen Kontakt zur Natur (Gorges). Neben dem hohen Potential Gesundheitsförderung zu begegnen und den kindlichen Entwicklungsbedürfnissen gerecht zu werden, ist diese Art von Kindergarten eine Chance zur ökologischen Bewusstseinsbildung, welche sich nachhaltig den notwendigen Herausforderungen unserer Zeit stellen könnte. Über das Beobachten und Erleben der Bewohner von Wald und Wiese, von Tieren und Pflanzen gelangen die Kinder zu einem einfühlsamen und respektvollem Umgang mit Lebewesen.

Waldkindergärten tragen eine Verantwortung zur Inspiration und Verantwortung gegenüber unserer Lebensgrundlage, welche gefördert werden muss. Natur- und Waldlandschaften bieten alles an, was das von Natur aus neugierige Kind für eine positive Entwicklung benötigt. Der lebensbezogene Ansatz ermöglicht ausgezeichnete Primärerfahrungen, im Waldkindergarten dürfen mehrdimensional echte Sinneserfahrungen gemacht werden.

Diese qualitative Studie vermittelt Wissen, das sich im Rahmen quantitativer Studien zu Nutze gemacht werden kann, um wissenschaftlich fundierte Ergebnisse über die Wirkungen von Waldkindergärten aufzuzeigen und damit politisches Handeln für Kindergesundheit zu mobilisieren. Das theoretische Konzept der *Therapeutischen Landschaften* kann sich zu Nutze gemacht werden, um Einrichtungen zur Gesundheitsförderung zu gestalten.

Ein Schritt in Richtung Integration von Wald und Natur im Setting Kindergarten wäre eine

6. Ergebniszusammenfassung und Empfehlungen

Thematisierung dessen im Bereich der Kindergartenverordnungen der Länder, sowie gezielte Empfehlungen zuständiger Landes- und Bundesministerien. Bereits im Rahmen der Ausbildung von ErzieherInnen sollte eine Auseinandersetzung mit dieser Thematik vordergründig stattfinden. Aufschlussreich wären Studien, die zeigen, in welchem Umfang Kinderbetreuungseinrichtungen, den Kindern die Möglichkeit des freien Spielens in der Natur geben. Das Bewusstsein um den Nutzen von Naturerfahrung, welcher besonders im Kindesalter prägend und positiv die Entwicklung für das ganze Leben beeinflusst, macht den Waldkindergarten zu einem Ort des Wohlbefindens für Kinder, Eltern und Pädagogen und trägt zu einer human- und sozialökologischen Landschaft bei. Der Waldkindergarten ist eine besondere Form der Kulturlandschaft, die Naturkomponente hat das Potential zur Integration in Regelkindergärten. Ob sich parallel dazu auch eine kulturelle Wende in diesem Kindergarten vollziehen würde, die ähnliche Werte formiert, wie jene im Waldkindergarten, diese Frage bleibt noch offen und deutet auf die Komplexität der Variablen hin, die den Waldkindergarten als ausgezeichnete Institution zur Integration von Gesundheitsförderung (Lier) im Setting Kindergarten ausmachen.

6. Summary of results and references

This study shows, that the Waldkindergarten has the possibility to be a therapeutic landscape. With the results from the qualitative survey in Brandenburg and the further literature and studies about human beings, children and nature approve the Waldkindergarten to a place of health promotion and prevention (Lier 2007, Miklitz 2011). An important outcome is to see, that it is more than nature that contributes health. Close to the effects of the natural landscapes the humanistic virtues of the individual influence culture and society in the Waldkindergarten. Culture and society also play a role in the process of healing and health. The structural organisation and the educational conception allows a great latitude to self-development. They live authentic relations and the connection to the animated world. The capability is high to sustain the sense of coherence (SOC) and generalized resistance resources (GRR). The SOC and GRR support the salutogenetic model (Antonovsky) to guide health promotion. Deep experiences in nature support the physical, the mental and the social health from children. The great opportunity to free moving is invaluable, children experience their bodies and senses with all skills

6. Summary of results and references

belongs to them. They get to know their limits also. Nature strengthen up the immunity and the sensomotor development. Children has the possibility to explore silence and make retreats. The experience of this has a positiv effect on the self-regulation, the diversity of nature offers the need what is necessary in this moment.

The landscape of the waldkindergarten will be explored and formed by children and educators. They have a big knowledge from the place where the waldkindergarten is located. The knowledge of the place and the bulk of symbolic meeting points can form a place-identity. The social adventure in the nature is attend from the absence of toys and give rise to communicative interactions and role playing. They get into conversations in round of talks and during common rituals. All those things keep grounded and secure and the chance to distinguish the own personality. Mostly parents are commit to collaboration in the waldkindergarten. The small group and the collaboration impact the corporate feeling. Parents notice a familiar atmosphere in the waldkindergarten, many members share virtues und give voluntary supports if help is needed. The educators look at the childish need to nearness and belonging, the small group offers faith and the chance to built relationships. Some members remark the disadvantag of the missing anonymity. It is a special challenge for the teamwork.

Many waldkindergartens are organized in registered non-profit organisations. This requires a high level of competences, for the educators there are opportunities to work self-dependent and experience self-efficacy. The motivation and the identity with their job is high, the positive effect is well-being , in turn this has an effect on the attitude toward the children.

Today there are about 1000 – 1500 waldkindergarten in Germany with tendency to rise. There are no studies about long-term effects, but the demand for kindergartens like this grows. It grows with the market of holistic medicine in germany and with the less resource of hospitals. Parallel the government make desperate efforts to implement health promotion in settings like kindergarten and schools. The efforts are unsuccessful cause of the shortness of projects and the dependance of the engagement of single people. The waldkindergarten works different , the potential of nature and forest as „third educator“ makes this institution to an effective place of health promotion and prevention. Nature is always there and ensures integrity and authenticity. If we look to the new morbidities for children and the risk factors like less movement, social isolation, high level of

6. Summary of results and references

motorization and the reduction of wild and free space for playing and moving, it is possible to ask why nature-experience is not an obligation for all?

Close to the advantages of the visit of a waldkindergarten the movement in the forest offers dangers like bites from ticks , intoxication from plants or just the higher risk for accidents. Parents and educators confront everybody with this dangers and work preventive. It is not known, that children in the waldkindergarten have more serious troubles which arise from those dangers.

Children in the waldkindergarten are more balanced and less aggressive and they have a good contact to nature (Gorges). This kind of kindergarten is also a chance for building a high ecological consciousness. Children observe and experience the residents of the forest, the animals teach them to attain a sensitive and respectful handling with all living beings. Landscapes of nature and forests offer almost everything that children need for a positive development. The „real-life education“ (lebensbezogener Ansatz) allow „primary-experiences“ (Primärerfahrungen) and adequate stimulus for sensory perceptions.

This qualitative study arrange knowledge, which can be useful for quantitative studies for bringing founded outcomes to the effects of visiting a waldkindergarten. It is desirable that political actions for child-public-health will be activated. The theoretical concept of Therapeutic Landscape is a useful instrument to design institution for health promotion.

7. Literaturverzeichnis

Abels H.(2006) Identität. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden S.289-304

Antonovsky A.(1997) Salutogenese: Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Dgvt-Verlag, Tübingen

Barkow J.,Cosmides L., Tooby J.(1995) The Adapted Mind. Evolutionary Psychology and the Generation of Culture. Oxford University Press, New York.

Behringer L.(1998) Lebensführung als Identitätsarbeit. Campus Verlag, Frankfurt/Main , New York

Bogner A.(2002) Das Experteninterview : Theorie, Methode, Anwendung. Leske + Budrich, Opladen

Böhm R.(2011) Auswirkung frühkindlicher Gruppenbetreuung auf die Entwicklung und Gesundheit von Kindern. Kinderärztliche Praxis 82 (2011) Nr.5

7. Literaturverzeichnis

- Bohr N.** (1958) Atomphysik und menschliche Erkenntnis. Vieweg Verlag, Braunschweig
- Bölt U., Graf T. et al.** (2012) 20 Jahre Krankenhausstatistik. Statistisches Bundesamt (Hrsg.) Wiesbaden
- Brodbeck K.-H.** (1995) Entscheidung zur Kreativität. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt
- BzgA - Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung** (2008) Erkennen.Bewerten.Handeln. Zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Robert Koch Institut
- Cosgrove D.E.** (1998) Social Formation and Symbolic Landscape. Wisconsin Press, London
- Daniel B., Wassell S.** (2002) The early Years. Assessing and promoting Resilience in vulnerable Children 1. Athenaeum Press.
- Dollase R.** (2012) Wie wächst ein Mensch auf? Ein pragmatisches Modell für Erziehung, Bildung und Entwicklung. In: Jung N. , Molitor H., Schilling A.: Auf dem Weg zu gutem Leben. Budrich UniPress, Opladen, Berlin, Toronto S.21
- Dollase R.** (1991) Entwicklungspsychologische Grundlagen der Umwelterziehung. In: Gesing H., Lob R.: Umwelterziehung in der Primarstufe. Dieck Verlag, Heinsberg
- Deutscher Toursimusverband, Deutscher Heilbäderverband** (2005) Begriffsbestimmungen – Qualitätsstandards für die Prädikatisierung von Kurorten, Erholungsorten und Heilbrunnen.
- Egger J.W.** (2010) Gesundheitsaspekte eines komplexen biopsychosozialen Konstrukts und seine Korrelation zu Optimismus und Glückserleben. Psychologische Medizin. 21.Jhrg. Nummer 1
- Epstein S.** (1983): The Unconscious, the Preconscious, and the Self Concept. In: Suls J., Greenwald A.G. (Hrsg.): Psychological Perspectives on the Self. Vol.2. Hillsdale, New Jersey. S.219 – 247
- Eyles J., Woods K.J.** (1983) The Social Geography of Medicine and Health.. Croom Helm, London
- Flick U.** (2004) Qualitative Forschung : ein Handbuch. Rowohlt, Reinbek – Hamburg
- Förster W.** (1990) Humanismus. In: Sandkühler H.J. et al.: Europäische Enzyklopädie zu Philosophie und Wissenschaften. Meiner, Hamburg S.560 ff.
- Fox Stephen R.** (1985) John Muir and his Legacy. Little Brown, Boston
- Fröhlich-Gildhoff K., Rönnau-Böse M.** (2011) Resilienz. Reinhardt, München S.64-67
- Gebhard U.** (2012) Zur Bedeutung von Naturerfahrung für seelische Entwicklung, Wohlbefinden und Gesundheit.. In: Jung N. , Molitor H., Schilling A.: Auf dem Weg zu gutem Leben. Budrich Unipress, Opladen, Berlin, Toronto S. 31-42

7. Literaturverzeichnis

- Gebhard U.** (2005) Naturverhältnis und Selbstverhältnis. Scheidewege. Max Himmelheber Stiftung. S.Hirzel Verlag
- Gebhard U.** (2001) Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Heidelberg
- Gesler W.** (1993) Therapeutic Landscapes: theory and case study of Epidauros. Society and Space. 11 S.1197-1206
- Gesler W.** (1992) Therapeutic Landscapes: Medical Issues in Light of the New Cultural Geography. Soc.Sci.Med.. Vol.34.No.7. S.735-746
- Giddens A.** (1995) Konsequenzen der Moderne. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main S.150
- Ginsburg H., Opper S.** (1998) Piagets Theorie der geistigen Entwicklung. Klett-Cotta, Stuttgart
- Gläser J., Laudel G.** (2004) Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse : als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- Gorges R.** (2000) Der Waldkindergarten. Ein aktuelles Konzept kompensatorischer Erziehung. Unsere Jugend. 6/2000
- Grahn P., Martensson F., Lindblad B., Nilsson P., Ekman A.** (1997) Ute på dagis. Hur använder barn daghemsgården? Utformningen av daghemsgården och dess betydelse för lek, motorik och koncentrationsförmåga.
- Graumann C.F., Kruse L.** (2003): Räumliche Umwelt. Die Perspektive der humanökologisch orientierten Umweltpsychologie. In: Meusbürger P., Schwan T. (Hrsg.): Humanökologie – Ansätze zur Überwindung der Natur-Kultur Dichotomie. Franz Steiner Verlag, Stuttgart. S.239-256
- Gullone E.** (2000) The Biophilia Hypothesis and Life in the 21st Century: Increasing mental Health or increasing Pathology?. Journal of Happiness Studies. S.293-321
- Harris M.** (1989) Kulturanthropologie - Ein Lehrbuch. Campus, Frankfurt am Main
- Harrison R.P.** (1992) Wälder. Ursprung und Spiegel der Kulturen. Carl Hanser Verlag, München, Wien
- Hesse H.** (1996) Bäume. In: Honnefelder G.: Bäume. Insel Verlag, Frankfurt, Leipzig
- Hitzler R., Eberle T.S.** (2004) Phänomenologische Lebensweltanalyse. Rowohlt., Hamburg. S.109-118
- Hubig Ch.** (2012) Bildung und Kompetenz. In: Hubig Ch., Rindermann H.(Hrsg.): Bildung und Kompetenz. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen
- Huppertz N.** (2004) Handbuch Waldkindergarten, Konzeption, Methodik, Erfahrungen. PAIS

7. Literaturverzeichnis

Verlag, Oberried

Hüther G. (2011) Was können wir zum Gelingen der Bildung unserer Kinder beitragen? DVD: AV1 Pädagogikfilme, Berlin

Hüther G. (2008) Resilienz im Spiegel entwicklungsneurobiologischer Erkenntnisse. In: Opp, Fingerle: Was Kinder stärkt. Erziehung zwischen Risiko und Resilienz.. Reinhardt Verlag, München

IfB – Institut für Bindungswissenschaften: Das Institut stellt sich vor. Online: <http://www.institut-bindung.de/de/das-institut> [21.04.2013]

Jackson P. (1989) Maps of Meaning. An Introduction to cultural Geography. Unwin Hyman, London

Jackson W.A.D. (1985) The Shaping of our World. A human and cultural Geography. Wiley, New York

Jung N. (2012) Natur und Entstehung von Werten. In: Jung N., Molitor H., Schilling A.: Auf dem Weg zu gutem Leben. Budrich Unipress, Opladen, Berlin, Toronto

Jung N., Molitor H., Schilling A. (Hrsg) (2012) Auf dem Weg zu gutem Leben. Die Bedeutung der Natur für seelische Gesundheit und Werteentwicklung.. Budrich Uni Press, Opladen, Berlin, Toronto

Junge M. (2010) Die Persönlichkeitstheorie von Talcott Parsons. In: Jörissen B., Zirfas J. : Schlüsselwerke der Identitätsforschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden S.109-121

Kaplan R., Kaplan S. (1989) The experience of Nature: A psychological Experience. Cambridge University Press.

Kellner D. (1992) Popular Culture and the Construction of Postmodern Identities. In: Lash S., Friedmann J.: Modernity and Identity. Blackwell, Oxford

Kiener S. (2004) Fördert das Spielen in der Natur die Entwicklung der Motorik und Kreativität von Kindergartenkindern? Universität Fribourg (CH).

Klaff M. (2012) Naturerfahrung und Wertebildung. In: Jung N. et al.: Auf dem Weg zu gutem Leben. Budrich Unipress, Opladen, Berlin, Toronto S. 137 – 150

Kleinman A. (1973) Medicines Symbolic Reality: on a Central Problem in the Philosophy of Medicine. An Interdisciplinary Journal of Philosophy. Vol. 16 S.206-213

Korpela K.M. (1989) Place-Identity as a Product of Environmental Self-Regulation. Department of Psychology, University Tampere. S.241-256

Ley D. (1981) Behavioral Geography and the Philosophies of Meaning. S.209-230

Lier A. (2007) Natur- und Waldkindergärten. Ein Weg zur Gesundheitsförderung im Setting

7. Literaturverzeichnis

Kindergarten. Hochschule Magdeburg / Stendal. Magdeburg

Lippmann H.C. (1993) Feng-shui : Chinesische Geomantie als eine Anregung für die Landschaftsplanung in Deutschland? Univ-Bibl. TU, Berlin

Louv R. (2012) Das Prinzip Natur. Beltz Verlag, Weinheim, Basel

Robert Koch Institut (2002) Inanspruchnahme Alternativer Methoden in der Medizin.

Mayring Ph. (2005) Die Praxis der qualitativen Inhaltsanalyse. Beltz Verlag, Weinheim

Meining D.W. (1979) The Interpretation of Ordinary Landscape. Introduction. Oxford University Press, New York S.1-7

Miklitz I. (2011) Der Waldkindergarten. Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes. Cornelsen Verlag, Berlin

Opp G. , Fingerle M. (2007) Erziehung zwischen Risiko und Protektion. In: Opp G., Fingerle M.(Hrsg.) : Was Kinder stärkt. Erziehung zwischen Risiko und Resilienz. Reinhardt Verlag, München S.10

Parso R., Tassinary L.G., Ulrich R.S., Hebel M.R., Grossman-Alexander M.(1998) The view from the road: Implication for stress recovery and immunization.. Journal of environmental Psychology. Vol. 18 S.113-140

Prohansky H.M., Fabian A.K., Kaminoff R. (1983): Place identity: Physical World socialization of the Self. Journal of Environmental Psychology. Vol. 3 S.57-83

QUAG - Gesellschaft für Qualität in der außerklinischen Geburtshilfe e.V. (2010) Qualitätsbericht 2010 - Außerklinische Geburtshilfe in Deutschland.

Quinn J. (1992) Holding Sacred Space: The nurse as healing environment. Holistic Nursing Pract.. Vol. 6 (4) S.26-36

Ravens-Sieberer U. (2006) Modul Psychische Gesundheit - Bella Studie. Berlin

Relph E. (1976) Place and Placelessness. Pion, London

Rodewald R. (2009) Landschaft und Gesundheit: Verbindung zweier Konzepte. Public Health Forum17, Heft 62

Rowntree L., Conkey M. (1980) Symbolism and Cultural Landscape. . S.450-473

Santillo Frizell B. (2009) Arkadien - Mythos und Wirklichkeit. Böhlau Verlag

Sarbin T.R. (1983): Place Identity as a Component of Self: an Addendum. Journal of Environmental Psychology. Vol.3 S.337-342

Schetelig H. (1991) Entscheidend sind die ersten Lebensjahre. Verlag Herder, Freiburg

7. Literaturverzeichnis

- SGDW - Schutzgemeinschaft Deutscher Wald** (2012) Waldkindergärten. Online: http://www.sdw.de/cms/front_content.php?idcatart=50&cms_idcatart=79&cms_idcat=5523.08. [10.04.2013]
- Schweitzer A.** (1923) Kultur und Ethik. Kulturphilosophie - Zweiter Teil. Beck Verlag, München
- Sinn-Stiftung** (2013) Was ist ein Lebenslernort? Online: <http://www.lebenslernorte.de/uber-lebenslernorte> [27.02.2013]
- Stein A., Stein H.** (1984) Kreativität. Psychoanalytische und philosophische Aspekte. Johannes Berchmans Verlag, München S.83-88
- Steinke I.** (2005) Gütekriterien Qualitativer Forschung.. In: Flick U., Kardoff E., Steinke I.: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Rowohlt Verlag, Reinbek b. Hamburg
- Tooby J., Cosmides L.** (1992) The Psychological Foundations of Culture. Oxford University Press, New York S.19-135
- Tschöpe-Scheffler** (2011) Fünf Säulen der Erziehung. Wege zu einem entwicklungsfördernden Miteinander von Erwachsenen und Kindern.. Patmos-Verlag
- Umweltbundesamt** (1997) Nachhaltiges Deutschland - Wege zu einer dauerhaft umweltgerechten Entwicklung. Erich Schmidt Verlag, Berlin
- Ulrich R.S. , Simons R. , Losito B.D.** (1991) Stress Recovery during Exposure to natural and urban Environmnet.. Journal of Environmental Psychology. S.201-230
- Vernooij M., Schneider S.** (2008) Handbuch der tiergestützten Intervention : Grundlagen, Konzepte, Praxisfelder. Quelle & Meyer, Wiebelsheim
- Ward Thompson C., Aspinall P., Montarzino A.** (2008) The Childhood Factor. Adult Visits to Green Places and the Significance of Childhood Experience.. . Vol.40 / 1 S.111-143
- Wehrt H. , Uexküll T.v.** (1996) Ökologie und die Problematik des Überlebens. In: Wehrt H. : Humanökologie - Beiträge zum ganzheitlichen Verständnis unserer geschichtlichen Lebenswelt. Birkhäuser, Berlin
- Weinstein N., Przybylski A., Ryan R.** (2009) Can Nature make us more caring? Effects of Ommersion in Nature Intrinsic Aspirations and Generosity. Personality and Social Psychology Bulletin. 35 Nr.10 S.1315-29
- Werner E.E.** (2008) Entwicklung zwischen Risiko und Resilienz. In: Opp, Fingerle: Was Kinder stärkt. Erziehung zwischen Risiko und Resilienz. Reinhardt Verlag, München S.20-31
- WHO – World Health Organization** (1948) WHO –Definition of Health. Online: <http://www.who.int/about/definition/en/print.html> [21.10.2012]
- Wilkinson R., Pickett K.** (2009) Gleichheit ist Glück. Warum gerechte Gesellschaften für alle besser sind.. Tolkemitt bei Zweitausendeins, Berlin

7. Literaturverzeichnis

Williams A. (1998) Therapeutic Landscapes in Holistic Medicine. Soc.Sci.Med.. Vol.46. No.9 S.1193-1203

Wilson K. (2002) Therapeutic Landscapes and First Nations peopoles: an Exploration of Culture, Health and Place. Health & Place . 9 (2003) S.83-93

Winnicott D.W. (1973) Vom Spiel zur Kreativität. Klett, Stuttgart

Wu, Wy, Yau , Ohm, Lu, Hy (2012) Feng Shui Principles in Residential Housing Selection. Psychology and Marketing. Vol. 29 (7) S.502-518

Zucchi H. (2004) Über die Bedeutung von Naturbegegnungen und die Folgen von Naturentzug bei Menschenkindern. S.1-10

8.Anhang

Anlage 1: Waldgedicht des Försters Helmut Dagenbach

„Doktor Wald“

*Wenn ich an Kopfweh leide und Neurosen,
mich unverstanden fühle oder alt,
und mich die holden Musen nicht lieblosen,
dann konsultiere ich den Doktor Wald.*

*Er ist mein Augenarzt und Psychiater,
mein Orthopäde und mein Internist.
Er hilft mir sicher über jeden Kater,
ob er von Kummer oder Cognac ist.*

*Er hält nicht viel von Pülverchen und Pille,
doch umso mehr von Luft und Sonnenschein.
Und kaum umfängt mich angenehme Stille,
raunt er mir zu: "Nun atme mal tief ein!"*

*Ist seine Praxis oft auch überlaufen,
in seiner Obhut läuft man sich gesund.
Und Kreislaufkranke, die noch heute schnaufen,
sind morgen ohne klinischen Befund.*

*Er bringt uns immer wieder auf die Beine,
das Seelische ins Gleichgewicht,
verhindert Fettansatz und Gallensteine.
nur - Hausbesuche macht er leider nicht.*

Dagenbach, 1986

Anlage 2: Überblick der Kategorien

Variable	Definierte Kategorien aus der Zusammenfassung und Reduktion der Paraphrasen
Humanistische Perspektive	
	K 1 Draußen sein wird als essentiell empfunden
	K 2 Erfahrung und Lernen wird als Teil des Lebens erkannt
	K 3 Es existiert ein ökologisch geprägtes Naturbewusstsein & die Wertschätzung von Leben
	K 4 Der Waldkindergarten als Mittel zur Erfahrung positiver Empfindungen
	K 5 Glaube und Religion sind Bestandteile des Alltags
	K 6 Der Lebensraum Natur ist pädagogisches und lebensbezogenes Leitbild
	K 7 Existenz von Werten die Gemeinschafts- und Familienbewusstsein fördern
	K 8 Wertschätzung des Kindes als individuelle Persönlichkeit und naturverbundenes Leben als Raum zur Entfaltung dieser
	K 9 Vertrauen und Beziehung als Basis
	K 10 Regeln im Waldkindergarten
	K 11 Landschafts- und Naturbeschreibungen
	K 12 Symbole als Orte an denen komplexe Erfahrungen gebündelt und typische Reaktionen ausgelöst werden
Soziokulturelle Mechanismen	
	K 13 Die Kleingruppe als typische Erscheinungsform im Waldkindergarten
	K 14 Rituale sind fester Bestandteil im Waldkindergarten
	K 15 Elternintegration ist fester Bestandteil der Konzeption
	K 16 Private Netzwerke und Veranstaltungen zum Etablieren einer Gemeinschaft
	K 17 Authentische soziale Begegnungen im Rahmen von Aktivitäten , Spielen und Gesprächen
Gesundheit	
	K 18 Gesundheitsförderung durch den Aufenthalt in der Natur
	K 19 Stärkung des Kohärenzgefühls und Erlangung von Widerstandsressourcen
Struktur	K 20 Strukturelle Gemeinsamkeiten in Waldkindergärten

Anlage 3: Leitwerte der UNESCO zum Thema Nachhaltigkeit

Sustainability – Nachhaltigkeit: Heute Opfer bringen für zukünftige Generationen

Equity and Sufficiency – Gerechtigkeit und Hinlänglichkeit: Auf Überfluss verzichten zugunster anderer

Relationality and Adaptability – Globale Bezogenheit und Anpassungsfähigkeit

Frugality – Genügsamkeit und Sparsamkeit

Biodiversity – Vielfalt: Wohlstand begrenzen, um vielfaches anderes Leben zu ermöglichen

Humility – Bescheidenheit: Demut und Anerkennung der Grenzen von Wissen und Machen

Quelle: Natur und Entstehung von Werten (Jung 2012)

8.Anhang